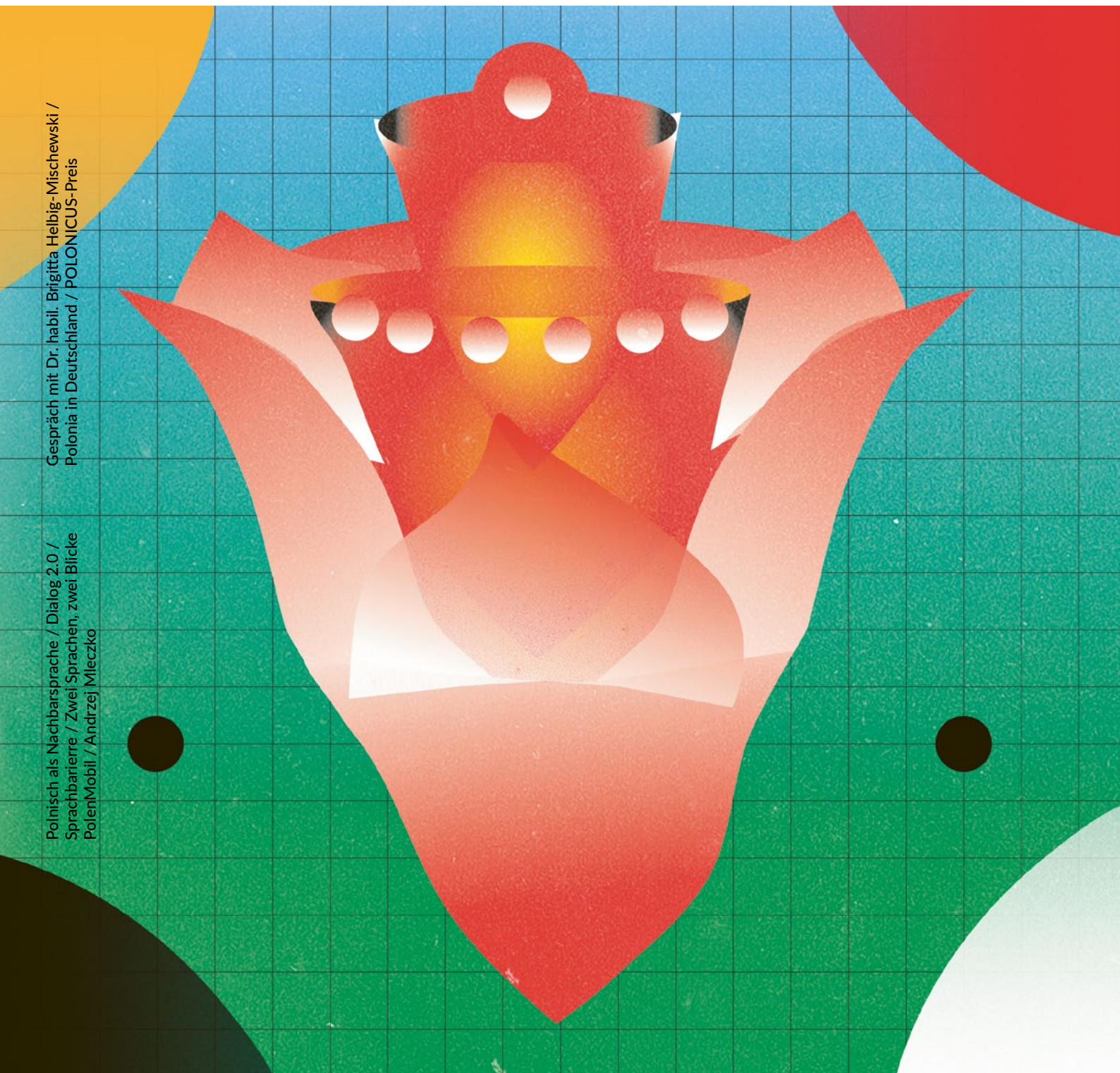


POLOONUS

Zeitschrift für die polnische Sprache und den europäischen Dialog
Czasopismo na rzecz języka polskiego i europejskiego dialogu

Gespräch mit Dr. habil. Brigitta Helbig-Mischewski /
Polonia in Deutschland / POLONICUS-Preis

Polnisch als Nachbarsprache / Dialog 2.0 /
Sprachbarriere / Zwei Sprachen, zwei Blicke
PolenMobil / Andrzej Mleczko



Inhaltsverzeichnis / Spis treści

37.

BERICHTE UND ANKÜNDIGUNGEN / SPRAWOZDANIA I ZAPOWIEDZI

37. Konferenz „Herkunftssprache Polnisch neu gedacht“
Konferencja „Język polski jako odziedziczony – nowe podejście“ / *KoKoPol*

39. Erklärung des Koordinators für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit, Dietmar Nietan, MdB / Oświadczenie koordynatora rządu federalnego ds. polsko-niemieckiej współpracy międzypolitycznej i przygranicznej, Dietmara Nietana, MdB

40. Die zweisprachige Emil-Krebs-Ausstellung im Brandenburger Landtag / Dwujęzyczna wystawa o Emilu Krebsie w Parlamencie Krajowym Brandenburgii / *Eckhard Hoffmann, Klára Jágrová*

41. Herkunftssprache Polnisch – ein Ass im Ärmel. Frühlingsakademie für Studierende und junge Erwachsene mit Polnisch als Herkunftssprache, B2–C1 / Polski jako odziedziczony – as w rękawie. Akademia wiosenna dla studentów i młodych dorosłych z językiem polskim jako odziedziczonym, B2–C1 / *Magdalena Telus*

42. Europäischer Preis der Polonia – POLONICUS 2023
Europejska nagroda Polonii – POLONICUS 2023 / *Joanna Szymańska*

44. PolenMobil: Einsätze für Polnisch als Herkunftssprache im Testlauf / PolenMobil: testujemy materiały dla języka polskiego jako odziedziczonego / *Julian Schorr*

BUCHVORSTELLUNG / PREZENTACJA KSIĄŻKI

45. Vom Weg über das Lachen zum Buch: „Darüber lacht Polen. Eine Landeskunde in 72 Karikaturen und Texten“
O drodze przez śmiech do książki: „Darüber lacht Polen...“ [Z tego śmieje się Polska. Wiedza o Polsce w 72 karykaturach i tekstach] / *Matthias Kneip*

GEDICHT / WIERSZ 48.

Zwei Sprachen, zwei Blicke / Dwa języki, dwa spojrzenia
Dagmara Gądek-Widzyk

AUTOR*INNEN / AUTORZY*

52.

2. GELEITWORT / OD REDAKCJI

GALERIE / GALERIA

5. Vier Jahrzehnte polnischer neuester Geschichte und Gegenwart in Karikatur / Cztery dziesięciolecia najnowszej historii i teraźniejszości Polski w karykaturze / *Andrzej Mleczo*

GESPRÄCH / ROZMOWA 6.

Dr. habil. Brigitta Helbig-Mischewski (Brygida Helbig) im Gespräch mit KoKoPol / Dr hab. Brigitta Helbig-Mischewski (Brygida Helbig) w rozmowie z KoKoPol / *Magdalena Telus*

POLONIA IN DEUTSCHLAND / POLONIA W NIEMCZECH 12.

12. Wirklich unsichtbar? Zur Geschichte der polnischen Sprache im Ruhrgebiet / Naprawdę niewidzialni? O historii języka polskiego w Zagłębiu Ruhry / *Wulf Schade*

18. Der polnische Schulverein „Oświata“: Geschichte und Gegenwart / Polskie Towarzystwo Szkolne „Oświata“: historia i teraźniejszość / *Jakub Nowak*

22. Polnisch als Herkunftssprache und als gesellschaftlicher Beitrag in Deutschland / Polszczyzna jako język odziedziczony i wkład społeczny w Niemczech / *Agnieszka Grothe*

WISSENSWERTES / WARTO WIEDZIEĆ 26.

26. Der Deutschen und Polen Gespräche im Laufe der Jahrhunderte. Teil III / Polaków i Niemców rozmowy na przestrzeni wieków. Część III / *Renata Nadobnik*

POLNISCH ALS NACHBARSPRACHE / POLSKI JAKO JĘZYK SAŚIADA 32.

32. DIALOG 2.0 / *Kathleen Markus*

36. Sprachbarriere ist das größte Hindernis der Partnerarbeit / Bariera językowa to największa przeszkoda we współpracy / *Justyna Michniuk*

POLONUS.

ZEITSCHRIFT FÜR DIE POLNISCHE SPRACHE UND DEN EUROPÄISCHEN DIALOG /
CZASOPISMO NA RZECZ JĘZYKA POLSKIEGO I EUROPEJSKIEGO DIALOGU

Herausgeber / Wydawca Kompetenz- und Koordinationszentrum Polnisch (KoKoPol)
in Trägerschaft des Internationalen Begegnungszentrums St. Marienthal
Centrum Kompetencji i Koordynacji Języka Polskiego (KoKoPol) reprezentowane
przez Międzynarodowe Centrum Spotkań St. Marienthal

Redaktion / Redakcja Gunnar Hille, Julian Schorr, Dr. Magdalena Telus

Redaktionsanschrift / Adres redakcji Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal,
02899 Ostritz, St. Marienthal 10 / Tel. 035823/77-0 / Fax 035823/77-250
www.kokopol.eu / telus@kokopol.eu

Illustration, Gestaltung, Satz / Ilustracja, grafika, skład

PAPINESKA, Monika Grobel-Jaroschewski

Druck / Druk Grafische Werkstätten Zittau

Auflage / Nakład 1.000 Exemplare

ISSN 2701-6285

Die Zeitschrift wird finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und des Freistaates Sachsen.

Pismo jest finansowane ze środków Ministerstwa Spraw Zagranicznych RFN i Wolnego Państwa Saksonii.



DE

Die Integration Europas lebt bekanntlich von mutigen Schritten. Ein mutiger und letztlich sehr gelungener Schritt war 1998 die Erklärung der Städte Görlitz und – östlich der Neiße auf polnischem Staatsgebiet gelegen – Zgorzelec, sich als Europastadt mit einer gemeinsamen Entwicklung zu sehen. Mit dem erst sechs Jahre später erfolgten Beitritt Polens zur Europäischen Union rückten die Städte geopolitisch in die Mitte unseres Kontinents, der tägliche Gang in die Nachbarstadt über eine der Brücken wurde zur Selbstverständlichkeit. Zahlreiche gemeinsame Projekte, wie beispielsweise der grenzübergreifende Busfahrtschein für den Nahverkehr und die geplante gemeinsame Wärmeversorgung, unterstreichen die erfolgreiche Bilanz der „Europastadt“.

Der Eiserner Vorhang der Nachkriegszeit verschwand, das soziale Miteinander und die wirtschaftliche Verflechtung wuchsen, es bleibt jedoch bis zum heutigen Tage ein großes Hemmnis, das die vertiefte Integration behindert: die Sprachbarriere. Trotz zahlreicher guter Ansätze gerade im Freistaat Sachsen, aber auch in den beiden anderen Grenz Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, zur Förderung der Polnischkenntnisse in Kindergarten und Schule bleibt die geringe Zahl Polnisch verstehender und sprechender Deutscher das größte Hindernis für eine echte gemeinschaftliche Entwicklung. Und dies nicht nur in Görlitz, sondern im gesamten deutsch-polnischen „Verflechtungsraum“.

Die Erfahrung aus anderen Grenzregionen Deutschlands zeigt, dass erst bei ausreichenden Kenntnissen von Kultur, Geschichte und vor allem der Sprache des Nachbarlandes auch eine wirtschaftliche und soziale Integration möglich wird. Da auf deutscher Seite noch große Kenntnis-Defizite bestehen, setzen an dieser Stelle die Bemühungen des Kompetenz- und Koordinationszentrums Polnisch, kurz KoKoPol, an, die Asymmetrie der Sprachgrenze zu verringern. Da auch die Bundesregierung und der Freistaat Sachsen dieses Ziel verfolgen, bekommt KoKoPol seit drei Jahren sowohl vom Auswärtigen Amt als auch vom Freistaat Sachsen die finanziellen Mittel für seine Aktivitäten zur Förderung des Dialogs durch verbesserte Polnischkenntnisse.

Einiges konnte in diesen drei Jahren erreicht werden: die Sensibilisierung einer größeren Öffentlichkeit für deutsch-polnische Belange, die Förderung von Polnisch als Fremdsprache und Polnisch als Herkunftssprache in verschiedenen Bereichen, interkulturelles Training für Verantwortliche in Schulen und Wirtschaft, eine Frühjahrsakademie für polnischstämmige Berufseinsteiger*innen, die Zeitschrift POLONUS u.v.m.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen mit KoKoPol beschloss der Bundestag im November letzten Jahres in seinem Haushaltsgesetz für 2023, mit einer Million Euro die Polnischkenntnisse von Kindern und Jugendlichen mit polnischen Wurzeln (auch außerhalb der Schule) zu fördern und KoKoPol als Mittleror-

ganisation für diese Aufgabe einzusetzen. Leider gibt es jetzt, Ende Mai 2023, noch immer bürokratische Hindernisse, die den Beginn der Maßnahmen verhindern.

Unabhängig von diesen Hindernissen konturiert dieses Heft das Thema Polnisch als Herkunftssprache in seiner historischen und gegenwärtigen Dimension. Wir richten den Blick auf Polnisch als Sprache der Binnenmigrant*innen im NRW des 19. Jh.s, aber auch, mit dem Bericht von „Oświata“, dem ältesten polnischen Schulverein, der seine Tätigkeit in Berlin bis heute fortsetzt, auf den heutigen Polnischunterricht im außerschulischen Bereich. Neben dem Angebot der Polonia-Organisationen macht sich hier zunehmend ein Interesse deutscher Bildungsträger bemerkbar – auch das ein Hinweis auf den Wandel in der Wahrnehmung der polnischen Sprache in Deutschland.

Die Gründe für die bislang fehlenden Polnischkenntnisse in Deutschland sind vielfältig, der Hauptgrund ist jedoch ein bei vielen Deutschen zu geringes Interesse an Polen (und an den übrigen östlichen und südöstlichen Nachbarn). Viel zu oft verbindet man mit Polen überholte, düstere Stereotypen (rückwärtsgewandt, europafeindlich, ständige Opferrolle). Diese Sicht bei jungen Menschen zu überwinden ist auch Ziel des vom Deutschen Polen-Institut gefahrenen PolenMobils, das seit diesem Jahr mit Unterstützung von KoKoPol und der Schule für polnische Sprache und Kultur der Universität Wrocław Angebote für herkunftssprachige Schüler*innen an Bord aufnimmt.

Das helle, weltoffene, moderne Polen kommt bei der Darstellung des Landes in Deutschlands Medien meist zu kurz. Umso wichtiger ist es, dass Autoren wie Steffen Möller und Matthias Kneip mit einem liebevoll-humorvollen Blick auch die in Deutschland weitgehend unbekanntesten Seiten von „Bella Polonia“ darstellen. Matthias Kneip hat dies unlängst mit dem Buch „Darüber lacht Polen. Eine Landeskunde in 72 Karikaturen und Texten“ getan. Hierin erläutert er an Hand der Zeichnungen des wohl bekanntesten polnischen Karikaturisten, Andrzej Mleczo, einfühlsam und kenntnisreich den Hintergrund zu den angerissenen Themen. Das Buch ist eine „lachende Landeskunde“, wie Peter O. Loew in seinem Vorwort es treffend charakterisiert.

Das heitere, humorvolle Polen wollen wir anhand dieses Buches einem breiteren Publikum empfehlen, aber auch weitere wichtige Themen können Sie in dieser neuen Ausgabe des POLONUS finden: Polnisch als Nachbarsprache oder die Geschichte der deutsch-polnischen Kontakte an Hand der Sprachbücher. Und wir hoffen, Sie bald mit Hilfe des angekündigten neuen Deutschlandtempo über die ersten Schritte in Sachen „Förderung von Polnisch als Herkunftssprache“ informieren zu können.

Gunnar Hille, KoKoPol

PL

Jak wiadomo, integracja europejska rozwija się dzięki odważnym krokom. Odważnym i również bardzo udanym krokiem było zadeklarowanie w 1998 roku przez miasta Görlitz i Zgorzelec – rozdzielone biegiem Nysy – postrzegania siebie jako europejskiego miasta o wspólnych korzeniach. Wraz z przystąpieniem Polski do Unii Europejskiej, które nastąpiło dopiero sześć lat później, miasta znalazły się geopolitycznie w centrum naszego kontynentu, a wizyty u sąsiada po przejściu jednego z mostów stały się codziennością. Liczne wspólne projekty, takie jak transgraniczny bilet autobusowy na transport lokalny i planowana wspólna sieć ciepłownicza, podkreślają sukces „Europa-Miasta“.

Żelazna kurtyna okresu powojennego odeszła w niepamięć, a w jej miejsce wyrosło współistnienie społeczne i integracja gospodarcza, ale do dziś rozdziela nas główna przeszkoda, która utrudnia głębszą integrację: bariera językowa. Pomimo wielu inicjatyw, zwłaszcza w Wolnym Państwie Saksonii, ale także w dwóch innych przygranicznych krajach związkowych, Brandenburgii i Meklemburgii-Pomorzu Przednim, mających na celu promowanie znajomości języka polskiego w przedszkolu i szkole, niewielka liczba Niemców, którzy rozumieją i mówią po polsku, pozostaje największą przeszkodą dla prawdziwego wspólnego rozwoju. Dotyczy to nie tylko Görlitz, ale całego polsko-niemieckiego „obszaru powiązań“.

Doświadczenia z innych regionów przygranicznych w Niemczech pokazują, że integracja gospodarcza i społeczna staje się możliwa dopiero wraz z dostateczną znajomością kultury, historii, a przede wszystkim języka sąsiedniego kraju. Ponieważ po stronie niemieckiej nadal istnieją duże deficyty wiedzy w tym zakresie, to właśnie tutaj wysiłki Centrum Kompetencji i Koordynacji Języka Polskiego (KoKoPol) mają na celu zmniejszenie asymetrii granicy językowej. Z uwagi na fakt, że rząd federalny i Saksonia również dążą do osiągnięcia tego celu, KoKoPol od trzech lat otrzymuje fundusze zarówno od Federalnego Ministerstwa Spraw Zagranicznych, jak i od Saksonii, na działania na rzecz dialogu poprzez poprawę znajomości języka polskiego.

W ciągu tych trzech lat wiele osiągnięto: uwrażliwienie ogółu społeczeństwa na sprawy polsko-niemieckie, promowanie języka polskiego jako języka obcego i języka odziedziczonego w różnych dziedzinach, szkolenia międzykulturowe dla osób odpowiedzialnych w szkolnictwie i gospodarce, akademii wiosenna dla studentów i młodych dorosłych z językiem polskim jako odziedziczonym, na początku ich drogi zawodowej, czasopismo POLONUS i wiele innych.

Opierając się na tych doświadczeniach z KoKoPol Bundestag przewidział w listopadzie ubiegłego roku w ustawie budżetowej na 2023 r. dotację w wysokości miliona euro na promowanie znajomości języka polskiego wśród dzieci i młodzieży z polskimi korzeniami (w tym w ramach nauczania pozaszkolnego), oraz zdecydował o wykorzystaniu KoKoPol jako organizacji pośredniczącej w tym zadaniu. Niestety, pod koniec maja 2023 r., nadal istnieją biurokratyczne utrudnienia uniemożliwiające rozpoczęcie działań.

Niezależnie od tych przeszkód niniejsza publikacja nakreśla temat języka polskiego jako odziedziczonego w jego historycznym i współczesnym wymiarze. Skupiamy uwagę nie tylko na języku polskim będącym mową migrantów wewnętrznych w XIX-wiecznej Nadrenii Północnej-Westfalii, ale też, poprzez raport „Oświaty”, czyli najstarszego polskiego towarzystwa szkolnego, do dziś prowadzącego działalność w Berlinie, na nauczaniu języka polskiego w systemie pozaszkolnym. Poza ofertami organizacji polonijnych coraz bardziej widoczne jest także zainteresowanie niemieckich instytucji edukacyjnych, co ukazuje zmianę postrzegania języka polskiego w Niemczech.

Jest wiele przyczyn dotychczasowego braku znajomości języka polskiego w Niemczech, jednak za główną z nich należy uznać zbyt małe zainteresowanie Polską (i innymi wschodnimi i południowo-wschodnimi sąsiadami) wśród wielu Niemców. Polska zbyt często kojarzona jest z przestarzałymi i ponurymi stereotypami (zacofaniem, antyeuropejskością i ciągłą rolą ofiary). Przewyciężenie takiego postrzegania ze strony młodych ludzi jest jednym z celów projektu PolenMobil, realizowanego przez Deutsches Polen-Institut (Niemiecki Instytut

Spraw Polskich), który dzięki wsparciu KoKoPol oraz Szkoły Języka Polskiego i Kultury Uniwersytetu Wrocławskiego od tego roku zostanie rozszerzony o ofertę dla uczniów z językiem polskim jako odziedziczonym.

Niemieckie media często pomijają tę jasną, otwartą na świat, nowoczesną Polskę. Dlatego ważne, że autorzy tacy jak Steffen Möller czy Matthias Kneip, patrząc z sympatią i humorem, ukazują również te strony „Bella Polonia”, które w dużej mierze są Niemcom nieznane. Matthias Kneip dokonał tego ostatnio w swojej książce „Darüber lacht Polen. Eine Landeskunde in 72 Karikaturen und Texten“ [Z tego śmieje się Polska. Wiedza o Polsce w 72 rysunkach i tekstach]. W sposób wrażliwy i kompetentny autor przedstawia rozmaite tematy, wykorzystując do tego rysunki autorstwa Andrzeja Mleczi, najpopularniejszego polskiego karykaturzysty. Książka, jak trafnie nazwał ją Peter O. Loew w swojej przedmowie, jest „śmiejącą się lekcją krajoznawstwa”.

Przy pomocy tej książki chcielibyśmy polecić pogodną, pełną humoru Polskę szerszej publiczności. Jednak w nowym numerze POLONUSA znajdują Państwo także artykuły poświęcone innym ważnym tematom, takim jak: język polski jako język sąsiada czy historia kontaktów polsko-niemieckich na podstawie rozmówek. Mamy również nadzieję, że wkrótce będziemy mogli poinformować o pierwszych krokach w kwestii „promowania języka polskiego jako odziedziczonego” za pomocą zapowiadanego nowego „niemieckiego tempa”.

Gunnar Hille, KoKoPol

Z niemieckiego: Natalia Kolasa, Maria Fila

Galerie / Galeria

ANDRZEJ MLECZKO: VIER JAHRZEHNTE POLNISCHER NEUESTER GESCHICHTE UND GEGENWART IN KARIKATUR

ANDRZEJ MLECZKO: CZTERY DZIESIĘCIOLECIA NAJNOWSZEJ HISTORII I TERAŹNIEJSZOŚCI POLSKI W KARYKATURZE



„Den Polen spielen wir mal einen Streich und platzieren sie zwischen Deutschland und Russland.“
© Andrzej Mleczo

DE

Andrzej Mleczo, Jg. 1949, ist Polens bekanntester Karikaturist. Seit seinem Debüt 1971 kommentiert er die Politik und Gesellschaft in Polen und schreckt auch vor Tabuthemen wie Erotik und Religion nicht zurück. Der Künstler hat ein besonderes Talent dafür, den unfreiwilligen Humor zu entlarven, der sich oft unter dem Mantel von Ernsthaftigkeit und Pathos verbirgt. Viele seiner inzwischen mehr als 50 Bücher und Alben genießen unter seinen Landsleuten in Polen und im Ausland den Kultstatus, so „Pożegnanie z komuną“ ([Der Abschied vom Kommunismus] 1990) oder „Najnowsza historia Polski“ ([Die neueste Geschichte Polens] 1994). Andrzej Mleczo hat auf seinem Konto über 40.000 Karikaturen und Zeichnungen, die in seiner Autorengalerie in Krakau oder aber online erworben werden können.

PL

Andrzej Mleczo, rocznik 1949, jest najbardziej znanym polskim karykaturzystą. Od swojego debiutu w 1971 roku zajmuje się komentowaniem polskiej polityki i społeczeństwa, nie stroni też od tematów tabu, takich jak erotyka i religia. Artysta ma szczególnie talent do obnażania niezamierzonego humoru, skrywającego się często pod płaszczem powagi i patosu. Wiele z jego ponad 50 książek i albumów rodacy w Polsce i za granicą uznają za kultowe, np. „Pożegnanie z komuną” (1990) czy „Najnowsza historia Polski” (1994). Andrzej Mleczo ma na swoim koncie ponad 40 000 karykatur i rysunków, których sygnowane oryginały można nabyć w jego autorskiej galerii w Krakowie lub online.

Gespräch / Rozmowa

Magdalena Telus

**DR. HABIL. BRIGITTA HELBIG-MISCHEWSKI
(BRYGIDA HELBIG), DIE NEUE LEITERIN DER
GESCHÄFTSSTELLE DER POLONIA IN BERLIN,
IM GESPRÄCH MIT KOKOPOL**

DR. HABIL. BRIGITTA HELBIG-MISCHEWSKI
(BRYGIDA HELBIG), NOWA DYREKTOR BIURA
POLONII W BERLINIE, W ROZMOWIE Z KOKOPOL



DE

Du hast zum 01.03.2023 die Funktion der Leiterin der Geschäftsstelle der Polonia in Berlin übernommen. War das eine leichte Entscheidung – zumal für eine Literaturwissenschaftlerin und Autorin?

Es war keine leichte Entscheidung. Denn mir ist tatsächlich meine Tätigkeit als Schriftstellerin, Literaturwissenschaftlerin und Mentorin sehr wichtig. Das ist, so könnte man sagen, meine Haupt-Identität. Und trotzdem habe ich nach langer Überlegung die Herausforderung angenommen, die Geschäftsstelle der Polonia in Berlin zu leiten. Vielleicht kann ich ja meine lange Erfahrung als Migrantin, aber auch Expertin u.a. für interkulturelle Kommunikation, hier gut einbringen. Und neu sind Polonia-Kreise für mich natürlich nicht. Ich bin seit längerer Zeit mit einigen polnischen Organisationen verbunden, insbesondere mit SprachCafé Polnisch, wo ich Workshops für kreatives Schreiben und für literarisches Übersetzen angeboten habe, oder Policultura, mit der ich durch das Projekt Universität der Drei Generationen verbunden bin.

Kann man heute, in Zeiten der europäischen Freizügigkeit und insbesondere von Berlin aus, von wo die Wege nach Warschau oder Wrocław, oder auch in Deine Heimat Stettin, kurz sind, noch von „Polonia“ sprechen? Wer spricht denn von der „Polonia“ – und wer nicht? Ist das womöglich ein Begriff, der von außen an die Lebenswelten zweisprachiger Menschen herangetragen wird?

Der Begriff „Polonia“ bezeichnet für mich zunächst einmal Menschen mit polnischem Hintergrund, die sich ihrem Heimatland noch verbunden fühlen. Gerne würde ich dem Polonia-Begriff einen frischen, neuen Anstrich verpassen. Es ist doch ein sehr schönes Wort! Und wir haben in der polnischen Geschichte, in der polnischen Literatur und Kunst viele Zeiten erlebt, in denen z.B. die Emigrationsliteratur die Blüte kultureller Leistungen hervorbrachte und unsere kollektive Identität stärkte oder gar rettete. Unsere Identität muss heute nicht mehr gerettet werden (oder?), es bleibt aber auch heute aus psychologischer Sicht wichtig, sich mit seinen Wurzeln, mit den eigenen Vorfahren zu befassen. Andererseits ermöglichen Migrationen einen Blick von außen, aus einer breiteren Perspektive, auf das eigene Heimatland, und das ist auch sehr viel wert, und das ist auch Polonia.

Welche Rolle spielt für die Pol*innen in Deutschland der europäische Rahmen, gibt es so etwas wie eine „europäische Identität“? Oder sollen wir vielmehr von einer „Polonia-Identität“ sprechen? Ist „Polonia“ authentisch oder gar „sexy“ geworden? Ein Empowerment-Begriff angesichts der erkannten Ost-West-Asymmetrie? Oder sollen wir das Thema Identität angesichts seiner emotionalen Aufladung und der Ver-suche, daraus politisches Kapital zu schlagen, ruhen lassen?

Das ist eigentlich eine falsche Alternative – entweder eine europäische Identität oder eine Polonia-Identität. Denn wie gesagt, haben wir alle mehrere Identitäten – soziale, kulturelle, nationale, politische, berufliche, familiäre, religiöse oder auch Geschlechter-Identitäten, um nur einige Beispiele zu nennen. Das heißt, wir können uns mit polnischen Wurzeln verbunden fühlen und uns Polonia nennen, uns gleichzeitig aber in Deutschland heimisch fühlen und auch hier Wurzeln schlagen. Und neue Qualitäten in diese Gesellschaft einbringen. Und natürlich steht die europäische Identität nicht im Widerspruch dazu, die allerdings meiner Meinung nach immer noch in Kinderschuhen steckt. Ich selbst habe sie jedenfalls nicht mit der Muttermilch aufgesogen. Sie kann aber natürlich mit der Zeit erstarken. Dafür müssen wir schauen, was uns Europäerinnen und Europäer verbindet, was uns ausmacht aus einer globalen Perspektive. Was den Empowerment-Aspekt betrifft, so muss ich ehrlich sagen, dass ich keine Freundin von Trend-Begriffen bin und mir diese nicht so gern zu eigen mache, da sie mich eben auf eine bestimmte, politisch gerade forcierte Richtung sozusagen „festlegen“ wollen. Das weckt in mir ein wenig Widerspruch, nicht inhaltlich, sondern sozusagen strukturell. Ich will in meiner Sprache und in meinem Denken so stark wie möglich unabhängig bleiben. Und noch etwas: Wichtiger als die Benutzung angesagter Begriffe ist unsere Intention. Und so komme ich zum letzten Aspekt deiner Frage. Wir müssen den Begriff „Identität“ nicht unbedingt ruhen lassen, wir sollten aber keine Identitäten verabsolutieren. Besondere Vorsicht ist bei kollektiven Identitäten angebracht, das hat uns die Geschichte gelehrt. Es gibt Werte, wie z.B. Liebe oder Mitgefühl, oder die Entscheidungsfreiheit jedes Einzelnen, die aus meiner Sicht im Zweifelsfall mehr wiegen sollten als die kollektive Identität.

Kann man angesichts der verschiedenen Strömungen innerhalb der Polonia denn von DER Polonia, also einer Polonia im Singular sprechen? Ist eine Polonia im Singular, also eine vereinigte Polonia, für Dich ein Ziel, das Du und Dein Team in der Geschäftsstelle verfolgen wollt?

Gute Frage! Natürlich kann und will ich nicht von der einen Polonia sprechen. Es gibt mehrere „Polonias“ oder Polonia-Kreise, denn die Polonia-Identität überlagert sich mit anderen, z.B. religiösen, politischen, sozialen, regionalen, aber auch persönlichen Identitäten sowie anderen Faktoren, die uns voneinander unterscheiden (z.B. dem Zeitpunkt der Umsiedlung nach Deutschland) und erschafft so verschiedene Identitäts-Konstellationen. Dies generiert manchmal Uneinigkeit – und das ist allzu natürlich. Eine einzige Polonia zu kreieren wäre ein utopisches Ziel, und vielleicht auch gar kein erstrebenswertes. Aber „Einheit in der Vielfalt“ sollte wohl schon unser Ziel sein, eine friedvolle Kommunikation, einige gemeinsame Ziele innerhalb einer Gemeinschaft, die die Vielfalt und die Unterschiede nicht glattbügelt, aber akzeptiert, mit ihnen lebt. Wie wollen wir denn Frieden in der Welt erschaffen, wenn wir schon innerhalb einer relativ kleinen Gemeinschaft Tag für Tag für Konflikte sorgen, in Kategorien der Konkurrenz und nicht Kooperation oder noch besser Co-Creation denken? Trotz der Unterschiede sollten wir versuchen, im Dialog zu bleiben – ehrlich (vor allem zu sich selbst) offen, und mit gegenseitigem Respekt. Wir sollten z.B. über konkrete Inhalte reden, aber keine Menschen anfeinden und nicht auf einen politischen Kampf fixiert sein. Leicht ist es natürlich nicht.

Die Geschäftsstelle wurde neu aufgestellt, es gibt mehrere Referate mit Dir an der Spitze. Kannst Du uns etwas über die Hintergründe dieser Neuausrichtung sagen und Dein Team vorstellen?

Die Einrichtung der Referate wurde schon länger geplant und jetzt realisiert. Dadurch soll die Arbeit der Geschäftsstelle professionalisiert werden.

Deshalb wurden nun (in Absprache mit dem Bundesministerium für Heimat und Inneres, das uns finanziert) Honorarverträge mit Referentinnen abgeschlossen, ähnlich wie mit mir. So gibt es das Referat für die polnische Sprache mit der Sprachwissenschaftlerin Dr. Anna Mróz, Spezialistin für Herkunftssprache/Muttersprache und für Didaktik des Polnischen. Dr. Adrianna Tomczak, Sozialwissenschaftlerin, Trainerin und Community-Managerin, ist zuständig für die Integration, Organisationen, Jugend und die EU. Sie kümmert sich u.a. um die Bedürfnisse der polnischen Organisationen, ihre Vernetzung und Stärkung (mit einem besonderen Fokus auf die „junge“ Polonia). Ferner gehört zu unserem Team Agata Lewandowski, Regisseurin, Filmkritikerin und Leiterin des Film-Festivals „Emigra“, die unsere Internetseite „Poloniva Viva“ betreut. Bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützt uns der bekannte Journalist und Hochschullehrer Marcin Antosiewicz, der wertvolle Erfahrungen mit polnischen und deutschen Medien mitbringt. Meine Assistentin Iwona Pogodzińska ist Juristin und Unternehmerin. Sie arbeitete mehrere Jahre am Polnischen Institut und leitete auch eine lange Zeit ihr eigenes, polnisches Café „Metropolen“ in Berlin.

Hat das neue Team der Geschäftsstelle so etwas wie ein „Programm für die ersten 100 Tage“?

In der ersten Zeit stand natürlich meine Einarbeitung und die Besetzung der Referate im Vordergrund. Im Jahr 2023 wollen wir regelmäßige, monatliche Polonia-Treffen mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten mit Vertreterinnen und Vertretern der polnischen Organisationen im SprachCafé Polnisch in Berlin, veranstalten (mit der Möglichkeit einer Online-Teilnahme). Das erste Polonia-Treffen zum Thema „Wspólnota“, also Gemeinschaft, findet am 31. Mai statt. Das zweite Treffen wird dem Thema der Mehrsprachigkeit gewidmet sein. Die Förderung der polnischen Sprache in Deutschland ist ohnehin ein ganz großes Thema in diesem Jahr. Wir nehmen an Gesprächen zu diesem Thema mit den polnischen Organisationen, den Polonia-Beauftragten und anderen deutschen Politikerinnen und Politikern, der polnischen Botschaft, sowie mit Kokopol teil. Eins der weiteren Themen ist das geplante Denkmal für die polnischen Opfer im Zweiten Weltkrieg.

Wir haben bereits an der Verleihung des Polonicus-Preises in Aachen und am Polonia-Tag in Berlin teilgenommen und viele gute Gespräche geführt. In den nächsten Monaten nehmen wir auch teil am Weltpolonia-Tag (Zjazd Polonii Świata) in Warschau und organisieren im Herbst den alljährlichen Polonia-Kongress in Bonn. Geplant sind weitere Treffen mit Politikerinnen und Politikern, denen die Polonia-Begegnung besonders am Herzen liegen und natürlich intensive Kontakte mit den Organisationen.

Du befindest Dich nun mitten in einem politischen Handlungsfeld (da ist die Metapher „Minenfeld“ nicht weit...). Du bist aber vor allem Wissenschaftlerin und Schriftstellerin. Du bietest auch Seminare im Kreativen Schreiben an. Kann Kreativität die Politik beflügeln? Siehst Du Deine Sensibilität gegenüber beiden Sprachen, dem Deutschen und dem Polnischen, als Deinen Vor- oder Nachteil als Chefin des Polonia-Büros?

Die Kreativität kann, so denke ich, die Politik zumindest bereichern. Vielleicht auch etwas netter, menschlicher machen, althergebrachte Denk- und Kommunikationsstrukturen aufbrechen, Formen der Kommunikation und des Wirkens ausprobieren jenseits von ausgetretenen Pfaden... Politik ist ein Teil des Lebens und hier gelten ähnliche psychologische und soziologische Gesetze wie woanders auch. Nur sind die Interessenkonflikte in diesem Bereich wohl noch deutlicher zu sehen bzw. werden manchmal noch härter ausgetragen. Für mich ist es wichtig, immer eine gewisse Distanz zu allen politischen Ideologien zu bewahren, nicht zu dogmatisch zu werden und vor allem eigenständig, „out of the box“, jenseits der verfestigten politischen Strukturen zu denken, das große Ganze im Auge zu behalten, aber auch den einzelnen Menschen, die konkreten Bedürfnisse und Intentionen – stärker als ideologische Zugehörigkeiten. Ich mag kein Schwarz-Weiß-Denken.

Nun zum zweiten Teil der Frage. Die Sensibilität gegenüber Sprachen oder allgemein gegenüber Menschen ist natürlich etwas sehr Positives. Es ist gut, Subtexte in der Kommunikation herauszuhören, nicht nur die direkt verbal ausgedruckte Botschaft wahrzunehmen. Wenn man dazu in der Lage ist, kann man angemessener reagieren. Sprachliche und überhaupt menschliche Sensibilität und Empathie ist in der Politik Gold wert (wohlgemerkt gepaart mit der Fähigkeit, Grenzen zu setzen, z.B. bei unwürdiger Kommunikation). Wenn wir sprachlich sensibel sind, benutzen wir ungerne Floskeln, lassen es ungerne zu, dass eine bestimmte Art von Sprache uns von oben „verordnet“ wird. Ich mag es nicht, wenn Politiker

zu stark in die Sprache eingreifen. „Political correctness“ hat ihren Sinn und ihre Berechtigung, vor allem als Schutz der Minderheiten, aber sie hat eben auch ihre Grenzen. Manchmal wird sie zur Stigmatisierung von Menschen missbraucht und ihr tieferer Sinn wird verflacht. Deshalb benutze ich selbst politische oder auch wissenschaftliche Mode-Wörter bzw. Ausdrucksweisen nur ungern. Auch identifiziere ich mich mit keinem politischen Lager eins zu seins. Ich bin lieber ein Mensch und ich hoffe, es gelingt mir in diesem „Mienen-“ aber auch „Blumen-Feld“ einer zu bleiben.

Danke für dieses Gespräch oder besser gesagt, den schriftlichen Austausch. KoKoPol wünscht der Geschäftsstelle der Polonia viel Erfolg und hofft auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Danke auch meinerseits und im Namen meines Teams.

PL

1. marca 2023 roku objęłaś stanowisko dyrektorki Biura Polonii w Berlinie. Czy była to łatwa decyzja – zwłaszcza dla literaturoznawczyni i pisarki?

Wbrew pozorom nie była to łatwa decyzja, gdyż praca pisarki, literaturoznawczyni i mentorki jest dla mnie niezwykle ważna. Można powiedzieć, że to właśnie z tym się utożsamiam. Niemniej jednak, po długim namyśle, przyjąłam wyzwanie zarządzania Biurem Polonii w Berlinie. Być może będę mogła podzielić się swoim wieloletnim doświadczeniem nie tylko jako migrantka, ale także jako ekspertka m.in. w zakresie komunikacji międzykulturowej. Poza tym, oczywiście, kręgi polonijne nie są mi obce. Od dłuższego czasu jestem zaangażowana w działalność niektórych z nich. W szczególności mam na myśli Polską Kafejkę Językową Sprachcafé, gdzie prowadziłam warsztaty kreatywnego pisanie i tłumaczeń literackich, czy stowarzyszenie Polikultura, z którym jestem związana poprzez projekt Uniwersytet Trzech Pokoleń.

Czy w czasach europejskiej mobilności można mówić jeszcze o „Polonii”? Zwłaszcza gdy z Berlina do Warszawy, Wrocławia, czy nawet do Twojego rodzinnego Szczecina możemy dostać się w zaledwie kilka godzin? Kto mówi o „Polonii” – a kto nie? Czy jest to może określenie wprowadzane do życia osób dwujęzycznych z „zewnątrz”?

Dla mnie pojęcie „Polonia” oznacza przede wszystkim ludzi mających polskie korzenie, którzy wciąż czują się związani ze swoją ojczyzną. Chciałabym nadać terminowi Polonia świeżą, nową barwę. To przecież niezwykle piękne słowo! Poza tym w historii Polski, a także w polskiej literaturze i sztuce, wielokrotnie mieliśmy do czynienia z sytuacjami, gdy przykładowo literatura emigracyjna przynosiła rozkwit do robku kulturowego i wzmacniała, a nawet ratowała naszą zbiorową tożsamość. Obecnie nasza tożsamość nie wymaga już ratowania (a może jednak?), natomiast z psychologicznego punktu widzenia wciąż istotne pozostaje obcowanie ze swoimi korzeniami, ze swoimi przodkami. Jak to pisała Maria Janion? – „Do Europy tak, ale tylko z naszymi umarłymi”. Z drugiej strony migracje pozwalają spojrzeć na własną ojczyznę „z zewnątrz”, z szerszej perspektywy, co również ma duże znaczenie, i co także stanowi Polonię.

Jaką rolę odgrywają ramy europejskie dla Polaków w Niemczech, czy istnieje coś takiego jak „tożsamość europejska”? Czy raczej powinniśmy mówić o „tożsamości polonijnej”? Czy „Polonia” stała się czymś autentycznym, a nawet „sexy”? Pojęciem emancypacyjnym w obliczu uznanej już asymetrii Wschód-Zachód? A może powinniśmy zostawić temat tożsamości w spokoju ze względu na jego ładunek emocjonalny i próby zbijania na nim kapitału politycznego?

Tak naprawdę jest to fałszywa alternatywa – albo tożsamość europejska, albo tożsamość polonijna. Jak już wspomniałam, wszyscy mamy wiele tożsamości – społecznych, kulturowych, narodowych, politycznych, zawodowych, rodzinnych, religijnych, a czasem nawet płciowych – a to jedynie kilka przykładów. Oznacza to, że możemy czuć się związani z polskimi korzeniami i nazywać siebie Polonią, ale jednocześnie czuć się w Niemczech jak w domu i zapuścić tu korzenie. Co więcej, mamy szansę wnieść nowe wartości do tego społeczeństwa. Oczywiście tożsamość europejska nie zaprzecza temu, choć moim zdaniem jest jeszcze w początkowej fazie kształtowania. W każdym razie ja osobiście nie wyssałam jej z mlekiem matki. Jednak z biegiem czasu może się ona stawać coraz silniejsza. Aby tego dokonać, musimy spojrzeć na to, co nas, Europejczyków, łączy, i co wyróżnia na tle globalnym. Odnośnie kwestii tak zwanego „empowermentu”, muszę szczerze powiedzieć, że nie jestem wielką zwolenniczką dominujących trendów i nie lubię się do nich stosować, ponieważ chcą mi narzucić określony kierunek, który jest obecnie, by tak rzec, napędzany politycznie. Budzi to we mnie pewien sprzeciw, niekoniecznie pod względem treści, ale że tak powiem strukturalnie. Chciałabym pozostać na tyle niezależna w moim języku i myśleniu, na ile to tylko możliwe. I jeszcze jedno: ważniejsza od stosowania popularnych terminów jest nasza intencja. W ten sposób dochodzę do ostatniego aspektu Twojego pytania. Niekoniecznie musimy rezygnować z terminu „tożsamość”, jednak nie powinniśmy go absolutyzować. Historia nauczyła nas, że w przypadku tożsamości zbiorowych należy zachować szczególną ostrożność. Istnieją wartości, takie jak miłość, współczucie czy wolność wyboru każdej jednostki, które moim zdaniem w razie jakichkolwiek wątpliwości powinny być ważniejsze niż tożsamość zbiorowa.

Czy biorąc pod uwagę różne nurty obecne w Polonii, można mówić o Polonii w liczbie pojedynczej? Czy Polonia w liczbie pojedynczej, czyli zjednoczona Polonia, jest celem, do którego dążysz wraz z zespołem Biura?

Dobre pytanie! Rzecz jasna, nie mogę i nie chcę mówić o pojedynczej Polonii. Jest wiele „Polonii” czy środowisk polonijnych, ponieważ tożsamość polonijna nakłada się na inne, np. religijną, polityczną, społeczną, regionalną, ale też osobistą. Należy wziąć pod uwagę także i inne czynniki, które nas od siebie odróżniają (np. czas przesiedlenia do Niemiec). W ten sposób tworzą się różne konstelacje tożsamościowe. Niekiedy prowadzi to do rozłamów – co jest rzeczą całkowicie naturalną. Stworzenie jednej Polonii byłoby celem utopijnym, a może nawet niepożądanym. Natomiast „jedność w różnorodności” powinna być już zapewne naszym celem – przyjazna komunikacja, pewne wspólne cele w ramach wspólnoty, która nie zacierza różnorodności i dzielących różnic, ale je akceptuje i żyje z nimi. W jaki sposób chcemy zaprowadzić pokój na świecie, skoro każdego dnia generujemy konflikty w stosunkowo małej społeczności i myślimy w kontekście rywalizacji zamiast współpracy lub, co byłoby jeszcze bardziej wskazane, współtworzenia? Pomimo różnic powinniśmy starać się pozostać w ciągłym dialogu – szczerym, otwartym i wypełnionym wzajemnym szacunkiem. Powinniśmy rozmawiać o konkretnych sprawach, nie będąc wrogo nastawieni do ludzi i nie koncentrując się na walce politycznej. Oczywiście nie jest to wcale proste.

Biuro zostało na nowo zorganizowane, powstało szereg działów, objętych Twoim kierownictwem. Czy możesz nam opowiedzieć o kulisach tych zmian i przedstawić swój Zespół?

Utworzenie działów planowane było już od dłuższego czasu, ale dopiero teraz udało nam się to zrealizować. Działania te mają na celu podniesienie profesjonalizmu pracy Biura. Z tego powodu (w porozumieniu z Federalnym Ministerstwem Spraw Wewnętrznych i Ojczyzny, które finansuje naszą działalność) zawarto teraz umowy z kierownikami działów, podobne do tej, którą ja podpisałam. Przykładowo otworzyliśmy dział języka polskiego z językoznawczynią dr Anną Mróz, specjalistką ds. języka polskiego jako języka odziedziczonego/ojczystego oraz dydaktyki języka polskiego. Dr Adrianna Tomczak, socjolożka, ekspertka i menadżerka ds. komunikacji w mediach społecznościowych, jest odpowiedzialna za integrację, organizację, a także kwestie związane z młodzieżą i Unią Europejską. Zajmuje się m.in. potrzebami organizacji polonijnych, ich usieciowieniem i umacnianiem (ze szczególnym uwzględnieniem „młodej” Polonii). Do naszego zespołu należy również Agata Lewandowska, reżyserka, krytyczka filmowa i dyrektorka Festiwalu Filmowego „Emigra”, która zajmuje się naszą stroną internetową „Polonia Viva”. Z kolei Marcin Antosiewicz, znany dziennikarz i wykładowca akademicki, wspiera nas w działaniach PR-owych oraz wnosi cenne doświadczenie w pracy z polskimi i niemieckimi mediami. Moja asystentka Iwona Pogodzińska jest prawnikiem i przedsiębiorcą. Przez kilka lat pracowała w Instytucie Polskim, a także przez długi czas prowadziła własną polską kawiarnię „Metropolen” w Berlinie.

Czy nowy zespół opracował coś w rodzaju „programu na pierwsze 100 dni”?

Początkowo skupiliśmy się głównie na wdrożeniu mnie i obsadzeniu stanowisk. W 2023 roku chcemy organizować regularne, comiesięczne spotkania polonijne o różnej tematyce z przedstawicielami organizacji polonijnych w Polskiej Kafejce Językowej w Berlinie (z możliwością uczestnictwa online). Pierwsze spotkanie polonijne pod hasłem „Wspólnota” odbyło się 31 maja. Kolejne będzie poświęcone wielojęzyczności. Niezwykle ważnym aspektem w tym roku jest promowanie języka polskiego w Niemczech. Wraz z organizacjami polonijnymi, przedstawicielami Polonii i innymi politykami niemieckimi, Ambasadą RP, a także KoKoPol weźmiemy udział w dyskusjach na ten temat. W rozmowach poruszymy również kwestię budowy planowanego pomnika upamiętniającego polskie ofiary II wojny światowej.

Uczestniczyliśmy już w ceremonii wręczenia nagrody POLONICUS w Akwizgranie oraz w świętowaniu Dnia Polonii w Berlinie, a przy tej okazji udało nam się przeprowadzić wiele owocnych rozmów. W nadchodzących miesiącach weźmiemy również udział w Zjeździe Polonii Świata w Warszawie, a jesienią zajmiemy się organizacją dorocznego Kongresu Polonii w Bonn. Ponadto planujemy również kolejne spotkania z politykami szczególnie zainteresowanymi sprawami Polonii, a także nawiązanie bliższych kontaktów z organizacjami.

Znajdujesz się teraz w samym centrum politycznego pola działań (metafora „pola minowego” wydaje się być tutaj całkiem trafna...). Jednak jesteś przede wszystkim naukowcem i pisarką. Prowadzisz również zajęcia z kreatywnego pisania. Czy kreatywność może być źródłem inspiracji w kwestiach politycznych? Czy jako szefowa Biura Polonii uważasz swoją wrażliwość na oba języki, niemiecki i polski, za swoją zaletę czy wadę?

Myślę, że kreatywność może przyczynić się do wzbogacenia polityki. Może też sprawić, że stanie się ona nieco przyjemniejsza i trochę bardziej ludzka. Może pomóc w przełamaniu tradycyjnych schematów myślenia i komunikacji, a także umożliwić wypróbowanie innych jej form i strategii wykraczających poza utarte ścieżki... Polityka jest integralną częścią życia i tak jak w innych sferach, działają w niej podobne prawa psychologiczne i socjologiczne. Jednak konflikty interesów w tym obszarze są bardziej widoczne i aby je rozwiązać, stosuje się często brutalne metody. Dla mnie ważne jest, aby zawsze zachować pewien dystans wobec wszelkich ideologii politycznych, nie poddawać się zbyt łatwo dogmatom, a przede wszystkim myśleć niezależnie, nieszablonowo, poza utrwalonymi strukturami politycznymi. Co więcej, staram się mieć na uwadze nie tylko szerszą perspektywę, ale także pojedynczą osobę, konkretne potrzeby i intencje – istotniejsze niż przynależności ideologiczne. Nie lubię czarno-białego myślenia.

Przejdźmy teraz do drugiej części pytania. Wrażliwość na języki lub ogólnie na ludzi jest oczywiście czymś bardzo pozytywnym. W komunikacji istotna jest umiejętność wyczuwania podtekstów, a nie tylko bezpośrednio wypowiedzianego przekazu. Jeśli ma się tę umiejętność, to można zareagować bardziej adekwatnie. Wrażliwość językowa oraz ogólnie ludzkie współodczuwanie i empatia są w polityce na wagę złota (pamiętajmy, że w połączeniu z umiejętnością stawiania granic, np. w przypadku niestosownej komunikacji). Jeśli jesteśmy wrażliwi językowo, niechętnie używamy frazesów, nie chcemy pozwolić, by pewien rodzaj języka był nam „narzucany” z góry. Nie lubię, gdy politycy za bardzo ingerują w język. „Poprawność polityczna” ma swoje uzasadnienie i prawa, zwłaszcza jeśli chodzi o ochronę mniejszości, ale należy pamiętać, że ma też swoje granice. Czasami jest nadużywana do stygmatyzacji ludzi, a jej głębsze znaczenie ulega spłaszczeniu. Właśnie dlatego niechętnie używam słów lub wyrażeń modnych w świecie polityki czy nauki. Nie identyfikuję się też do końca z żadną partią polityczną. Zdecydowanie wolę być człowiekiem i mam nadzieję, że uda mi się nim pozostać na tym „minowym”, a zarazem „kwiecistym” polu.

Dziękuję za tę rozmowę, a raczej pisemną wymianę zdań. KoKoPol życzy Biuru Polonii wielu sukcesów i ma nadzieję na dalszą owocną współpracę.

Dziękuję w imieniu swoim i całego Zespołu.

Polonia in Deutschland / Polonia w Niemczech

WIRKLICH UNSICHTBAR? ZUR GESCHICHTE DER POLNISCHEN SPRACHE IM RUHRGEBIET

NAPRAWDĘ NIEWIDZIALNI? O HISTORII JĘZYKA POLSKIEGO W ZAGŁĘBIU RUHRY

Wulf Schade

DE

Als vor gut 200 Jahren im Ruhrgebiet die Industrialisierung begann, zog die Region mit der Zeit einige Millionen Einwanderer*innen an, darunter mehrere 100.000 polnischsprachige Menschen. Die meisten von ihnen kamen aus den deutschen Ostprovinzen, die zum großen Teil aus ehemals polnischen Gebieten bestanden. Diese waren mit der vollständigen Aufteilung Polen-Litauens 1795 Preußen zugeschlagen worden. Die polnischsprachigen Einwanderer*innen bildeten keine homogene Gruppe. Sie stammten aus unterschiedlichen Regionen wie dem Posener Gebiet (Großpolen), Pommern oder Oberschlesien, hatten demzufolge unterschiedliche Lebenserfahrung und sowohl sprachlich wie auch kulturell unterschiedliche Ausprägungen. Neben verschiedenen dialektalen Varietäten des Polnischen einigte sie bei der Ankunft im Ruhrgebiet vor allem das Gefühl der Entfremdung, die auch Menschen aus anderen Provinzen wie Hessen, dem Paderborner Land, der Pfalz usw. nicht erspart blieb.

Einige der polnischsprachigen Einwander*innen katholischen Glaubens organisierten sich schon früh landsmannschaftlich – ähnlich wie ihre deutschsprachigen zugewanderten Kameraden. Diese Organisationen versteckten sich in der sie umgebenden Gesellschaft keinesfalls, war doch ein zentrales Element ihres Zusammenhalts der Gebrauch und die Bewahrung der polnischen Sprache. So gründete sich beispielsweise bereits 1877 in Bochum, dem späteren Zentrum der organisierten katholischen polnischen Bewegung, ein Verein unter dem Namen „Polnischer Leseverein“, der auch Deutsche zur Mitgliedschaft einlud. In §2 seines Statuts hieß es: „Mitglied des Vereins kann jeder großjährige Katholik, sei er Pole oder Deutscher, werden, der Polnisch spricht, versteht oder zu lernen wünscht und in dieser Sprache Bücher lesen will“ (Statut 1877, Unterstreichung im Original).

PL

Gdy ponad 200 lat temu w Zagłębiu Ruhry nastąpił czas industrializacji, region ten przyciągnął w kilka lat miliony imigrantów, w tym około stu tysięcy osób polskojęzycznych. Większość z nich pochodziła z niemieckich prowincji wschodnich, które w dużej mierze składały się z obszarów należących wcześniej do Polski. Po ostatnim rozbiórce Polski i Litwy w 1795 roku ziemie te zostały przyłączone do Prus. Imigranci polskojęzyczni nie stanowili jednolitej grupy. Pochodzili z różnych regionów, takich jak Wielkopolska, Pomorze czy Górny Śląsk, mając różne doświadczenia życiowe, kulturowe i językowe. Po przybyciu do Zagłębia Ruhry połączyło ich nie tylko używanie rozmaitych dialektów języka polskiego lecz przede wszystkim uczucie wyobcowania, które nie oszczędzało również ludzi z innych prowincji, takich jak Hesja, region Paderborn, Palatynat itp.

Niektórzy polskojęzyczni imigranci wyznania katolickiego zorganizowali się już na wczesnym etapie w grupy regionalne – podobnie jak ich niemieckojęzyczni towarzysze emigracyjni. Te organizacje w żadnym razie nie kryły się w otaczającym je społeczeństwie, wszak centralnym elementem ich wspólnoty było używanie i zachowywanie języka polskiego. Na przykład już w 1877 roku w Bochum, późniejszym centrum zorganizowanego ruchu katolickiego Polaków, powstało Polskie Towarzystwo Czytelnicze (Polnischer Leseverein), które było również otwarte dla Niemców. W paragrafie drugim statutu Towarzystwa napisano: „Członkiem stowarzyszenia może być każdy pełnoletni katolik, niezależnie od tego, czy jest Polakiem czy Niemcem, który po polsku mówi, rozumie lub pragnie się nauczyć oraz chce czytać w tym języku książki” (Statut z roku 1877, podkreślenie w oryginale).

Die meisten der sich verstärkt ab den frühen 1880er Jahren, damals noch häufig mit Unterstützung der örtlichen deutschen Pfarrer, gründenden polnischsprachigen landsmannschaftlichen Vereine hatten im Kern einen Selbsthilfecharakter und verstanden sich als polnisch-katholische Arbeitervereine, in denen man auch die heimatliche Kultur zu bewahren suchte. Dies erschien in den ersten beiden Jahrzehnten der Zuwanderung den anderen, meist selbst zugewanderten Bewohner*innen des Reviers auch ganz selbstverständlich und war, wie man beispielsweise im Juli 1886 in der dem katholischen Zentrum nahestehenden Tageszeitung „Tremonia“ aus Dortmund lesen kann, weitgehend akzeptiert: Versteht „es sich denn eigentlich nicht von selbst, daß die in die hiesige Gegend gezogenen polnischen Arbeiter sich zu Vereinen zusammenschließen, da sie ja durch das Band der gemeinsamen Heimat, der gemeinsamen Sprache und der gemeinsamen Sitte verbunden sind? Existieren nicht z.B. in den größeren Städten Vereine der Schlesier, Baiern, Pommern etc.? Beruhen diese nicht ebenfalls auf genau demselben Grundsatz der Anhänglichkeit an die engere Heimat? Und will man es den Polen verargen, daß sie in ihren polnischen Vereinen polnisch sprechen?“ (Tremonia, 25.07.1886, zit. nach Schade 2018, S. 164).

Der allerdings oftmals regionale Charakter der Vereine wurde mit großem Bedauern der anfangs nur wenigen nationalpolnischen Aktivisten im Ruhrgebiet zur Kenntnis genommen. So stellte der seit Ende 1890 in Bochum erschienene „Wiarus Polski“, die bis 1909 bedeutendste und verbreitetste polnischsprachige Tageszeitung im Ruhrgebiet, noch im Mai 1891 in einem Artikel unter der Überschrift: „Was unser Unglück ist“ fest: „Gott hat den Polen eine Sprache gegeben, und zwar eine sehr schöne. Schon der Verstand sagt aus, daß alle, die diese polnische Sprache sprechen, sich für Polen zu halten haben. Indessen antwortet der eine Pole auf die Frage, wer er sei: Ich bin ein Posener; der andere: Ich bin Westpreuße, ein dritter ist Oberschlesier, andere sind angeblich Masuren, Ermländer usw. Dies sind schlechte Antworten“ (Wiarus Polski Nr. 59 v. 28.05.1891, zit. nach Murzynowska 1979, S. 98). Und ein halbes Jahr später konnte man in derselben Zeitung lesen: „Das, was man Nationalgefühl nennt, das kennt das polnische Volk in Westfalen nicht. Was man die Sache der Nation nennt, das ist ihm gleichgültig, fremd, unbekannt“ (Wiarus Polski, Nr. 116 v. 10.10.1891, zit. nach Murzynowska 1979, S. 315).

Eng mit der katholischen Kirche in der Heimat verbundene nationalpolnische Aktivist*innen machten sich deshalb daran, dieser aus ihrer Sicht mangelhaften nationalen Identität Abhilfe zu schaffen und ein umfassendes polnisches Nationalbewusstsein zu entwickeln. Nicht unwesentlich zum Gelingen dieser Arbeit trug die Germanisierungspolitik des Deutschen Reichs bei, die ein national einheitliches deutschsprachiges Volk schaffen wollte. So verbot man u.a. ab 1873 reichsweit den Gebrauch von Polnisch als Unterrichtssprache in den Schulen, weigerte sich polnischsprachige Priester aus den ehemals polnischen Gebieten im Ruhrgebiet zuzulassen sowie wichtige Unterweisungen und Informationen im Bergbau in die polnische Sprache zu übersetzen. Mit dem §12 im Vereinsgesetz von 1908 wurde der Gebrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Veranstaltungen und Versammlungen außer-

Większość polskojęzycznych stowarzyszeń regionalnych, które powstawały głównie od wczesnych lat 80. XIX wieku, często jeszcze przy wsparciu miejscowych niemieckich proboszczów, miała charakter samopomocowy i uważała się za polsko-katolickie stowarzyszenia robotnicze, w których starano się zachować ojczystą kulturę. W pierwszych dwóch dekadach imigracji było to dla innych mieszkańców regionu, zazwyczaj również imigrantów, czymś naturalnym. Jak można przeczytać w związanej z Centrum Katolickim gazecie „Tremonia“ z Dortmundu z lipca 1886 roku, było to szeroko akceptowane: „Czyż nie jest oczywiste, że polscy robotnicy, którzy przybyli w te okolice, organizują się w stowarzyszenia, skoro łączy ich wspólna ojczyzna, język i zwyczaje? Czy nie istnieją w większych miastach stowarzyszenia Ślązaków, Bawarczyków, Pomorzan itp.? Czy one również nie opierają się na dokładnie tej samej zasadzie przywiązania do ojczyzny? I czy można Polakom zarzucić, że w swoich polskich stowarzyszeniach mówią po polsku?” (Tremonia, 25.07.1886, cyt. za Schade 2018, s. 164).

Jednak regionalny charakter tych stowarzyszeń był obiektem głębokiego ubolewania — początkowo nielicznych — działaczy narodowo-polskich w Zagłębiu Ruhry. „Wiarus Polski”, najważniejsza i najbardziej rozpowszechniona polskojęzyczna gazeta codzienna w Zagłębiu Ruhry, która ukazywała się w Bochum od końca 1890 do 1909 roku, w maju 1891 roku w artykule zatytułowanym „Co jest naszym nieszczęściem” stwierdza: „Bóg dał Polakom język, i to bardzo piękny. Rozsądek podpowiada, że wszyscy, którzy posługują się tym językiem polskim, powinni uważać się za Polaków. Jednak jedni Polacy odpowiadając na pytanie, kim są, mówią: jestem Poznaniakiem; inni: jestem z Prus Zachodnich, a jeszcze inni nazywają się Górnoślązakami, inni rzekomo są Mazurami, Warmiakami itp. To są złe odpowiedzi” (Wiarus Polski nr 59, 28.05.1891, cyt. za Murzynowska 1979, s. 98). Pół roku później w tej samej gazecie można przeczytać: „To, co nazywa się tożsamością narodową, nie jest znane Polakom w Westfalii. To, co nazywane jest sprawą narodu, jest dla nich obojętne, obce, nieznanne” (Wiarus Polski, nr 116, 10.10.1891, cyt. za Murzynowska 1979, s. 315).

Związani z Kościołem katolickim w ojczyźnie aktywiści narodowo-polscy postanowili zatem zaradzić niewystarczającemu, ich zdaniem, poczuciu narodowej tożsamości i kompleksowo rozwijać polską świadomość narodową. Istotny wkład w powodzenie tych działań miała polityka germanizacji wprowadzona przez Cesarstwo Niemieckie, które dążyło do stworzenia narodu o jednolitym niemieckojęzycznym charakterze. Od 1873 roku zakazano między innymi powszechnego używania języka polskiego jako języka nauczania w szkołach na terenie całego cesarstwa, odmawiano przyjmowania polskojęzycznych księży z byłych polskich obszarów do pracy w Zagłębiu Ruhry oraz odmawiano tłumaczenia ważnych instrukcji i informacji dotyczących górnictwa na język polski. Artykuł 12 Ustawy o stowarzyszeniach z 1908 roku praktycznie zakazywał używania języka polskiego podczas publicznych wydarzeń i zgromadzeń w Zagłębiu Ruhry poza czasem wyborczym (Schade 2018, s. 170). Językowi ojczystemu przybyszów w nowym środowisku miała zostać odebrana jego funkcja. Już w latach

halb von Wahlzeiten im Ruhrgebiet faktisch verboten (Schade 2018, S. 170). Der Heimatsprache der Zugewanderten sollte in der neuen Umgebung ihre Funktion genommen werden. Man begann bereits in den 1880er Jahren die polnischsprachigen Organisationen zu beobachten und den polnischen Sprachgebrauch als Versammlungssprache zu verfolgen. Dieses Vorgehen sorgte v.a. deshalb für Verbitterung, weil im Zentrum der staatlichen Maßnahmen die Unterdrückung der eigenen Alltagssprache stand. Man versuchte ganz offensichtlich, einen wesentlichen Teil der kulturellen, aus der Heimat mitgebrachten, Identität zu zerstören.

Hier setzten die nationalpolnisch orientierten Aktivist*innen an. Sie förderten den Prozess der Bildung polnischsprachiger katholischer Arbeitervereine und initiierten darüber hinaus ein nach und nach immer weiter um sich greifendes Netz kultureller und gesellschaftlicher Organisationen, deren Mitglieder sich in der Regel selbst verwalteten. Bei allen war die polnische Sprache grundlegend. Eine Vielfalt polnischer Organisationen entstand:

- polnisch-katholische Arbeitervereine, ab den 1880er Jahren;
- die polnischsprachige, im Ruhrgebiet erscheinende, Tageszeitung, „Wiarus Polski“ [treue polnische Seele], 1890–1909;
- Chöre zur Förderung des polnischen Liedgutes, ab Mitte der 1880er Jahre; unterstützt durch die Herausgabe von polnischsprachigen Volksliederbüchern;
- Bund der Polen (als politischer Arm), 1894 (Schade 2005, S. 12f.; nicht zu verwechseln mit dem nach dem Ersten Weltkrieg 1922 gegründeten Bund der Polen in Deutschland);
- Volksbüchereien mit polnischsprachigen Büchern, ab den 1890er Jahren;
- polnisch-katholische Frauenvereine, ab 1907;
- polnisch-katholische Jugendgruppen, ab 1909;
- eine zweite, neben „Wiarus Polski“, dauerhaft erscheinende polnischsprachige Tageszeitung im Ruhrgebiet, „Narodowiec“, 1909. (Schade 2020a)

80. XIX wieku zaczęto obserwować polskojęzyczne organizacje i prześladować użycie języka polskiego jako języka zgromadzeń. To postępowanie wzbudziło szczególne zgorzknienie, ponieważ w centrum działań państwowych stało tłumienie języka, którym posługiwano się na co dzień. Państwo wyraźnie próbowało zniszczyć istotną część kulturowej tożsamości przyniesionej przez migrantów z ojczyzny.

W tym kontekście działacze narodowo-polscy skupiali się na promowaniu tworzenia polskojęzycznych katolickich stowarzyszeń robotniczych i inicjowali stopniowo rozwijającą się sieć organizacji kulturalnych i społecznych, których członkowie zazwyczaj samodzielnie nimi zarządzali. We wszystkich tych organizacjach język polski był podstawą. Powstało wiele różnorodnych polskich organizacji, takich jak:

- polsko-katolickie stowarzyszenia robotnicze, od lat 80. XIX wieku;
- polskojęzyczna gazeta codzienna „Wiarus Polski”, wydawana w Zagłębiu Ruhry w latach 1890–1909;
- chóry promujące polską muzykę ludową, od połowy lat 80. XIX wieku, wspierane poprzez wydawanie polskojęzycznych ludowych śpiewników;
- Związek Polaków (jako nurt polityczny), założony w 1894 roku (Schade 2005, s. 12f.; nie mylić z powstałym po I wojnie światowej w 1922 roku Związkiem Polaków w Niemczech);
- biblioteki ludowe z polskojęzycznymi książkami, od lat 90. XIX wieku;
- polsko-katolickie stowarzyszenia kobiece, od 1907 roku;
- polsko-katolickie grupy młodzieżowe, od 1909 roku;
- druga, obok „Wiarusa Polskiego”, regularnie wydawana polskojęzyczna gazeta codzienna w Zagłębiu Ruhry, „Narodowiec”, od 1909 roku (Schade 2020a).

Dzięki temu udało się stworzyć kompleksową sieć organizacji, w której stowarzyszenia były ze sobą nieformalnie powiązane, przede wszystkim za pośrednictwem gazety „Wiarus Polski”, która początkowo ukazywała się trzy razy w tygodniu, a później codziennie. Stopniowo wśród członków, pochodzących z różnych regionów i posługujących się różnorodnymi dialektami, wykształcił się jednolity język polski „na obczyźnie”. Istotne dla jego ujednoczenia były również wydawane teksty piosenek dla chórów oraz polskojęzyczne wydarzenia edukacyjne i informacyjne, dotyczące, konstruowanej tym samym, polskiej narodowej kultury i historii, które organizował po 1894 roku Związek Polaków wraz ze stowarzyszeniami. Język polski stał się zatem centralnym narzędziem kształtowania narodowo świadomej wspólnoty wśród początkowo regionalnie zorientowanych imigrantów.

Następnym krokiem, zwłaszcza po przełomie wieków, było tworzenie ponadregionalnych związków, które skupiały podobne organizacje. W 1906 roku powstał Związek Kół Śpiewających Westfalii i Nadrenii (Schade 2005, s. 9f.), a w roku 1902 Zjednoczenie Zawodowe Polskie, ZZP (Polnischer Gewerkverein). Jednym z istotnych powodów była odmowa należącego uwzględnienia języka polskiego w informacjach i programach edukacyjnych ze strony państwa oraz niemie-

So gelang es, ein umfassendes Organisationsnetz zu entwickeln, in dem die Vereine vor allem durch die Zeitung „Wiarus Polski“, die zunächst dreimal die Woche, dann täglich erschien, informell untereinander verbunden wurden. Dabei bildete sich Schritt für Schritt unter den Mitgliedern aus den stark regional geprägten polnischen Dialekten eine weitgehend einheitliche polnische Sprache „in der Fremde“ heraus. Bedeutsam für diese sprachliche Vereinheitlichung waren aber ebenso die Herausgabe von überregionalen Liedertexten für die Chöre wie auch die polnischsprachigen Bildungs- und Informationsveranstaltungen zu einer (gleichsam konstruierten) nationalpolnischen Kultur und Geschichte, die beispielsweise vom Bund der Polen nach 1894 zusammen mit den Vereinen organisiert wurden. So wurde die polnische Sprache zu einem zentralen Instrument für die Herausbildung einer national bewussten Gemeinschaft unter den zunächst regional orientierten polnischsprachigen katholischen Zuwanderer*innen. Als nächsten Schritt schuf man dann, verstärkt nach der Jahrhundertwende, überörtliche Verbände, in denen man gleichartige Organisationen zusammenschloss, so 1906 den Verband der Gesangsvereine in Westfalen und im Rheinland (Związek Kół śpiewających Westfalii i Nadrenii; Schade 2005, S. 9f.), v.a. aber die 1902 gegründete polnische Gewerkschaft Polnischer Gewerkverein (Zjednoczenie Zawodowe Polskie, ZZP). Ein wesentlicher Grund dafür war die Weigerung von staatlicher Seite, aber auch von Seiten der deutschsprachigen Gewerkschaften, die polnische Sprache in ihren Informationen und Bildungsprogrammen angemessen zu berücksichtigen. Die ZZP gab deshalb nach ihrer Gründung die regelmäßig erscheinende Gewerkschafts- und Betriebszeitung „Zjednoczenie“ [Einigkeit, Verband] in polnischer Sprache heraus, wie auch andere für das Arbeitsleben wesentliche Informationen in Form von Flugschriften, Broschüren usw. Damit gelang es der Gewerkschaft in kurzer Zeit einen bedeutenden Teil der polnischen katholischen Arbeiter zu organisieren, sodass sie die drittgrößte Gewerkschaft in der Region bildete und in den revidierten Streiks 1905 wie 1912 eine bedeutende Rolle spielte (Murzynowska 1979, Kap. IV, 5 (1905), Kap. VI, 4 (1912); Schade 2020b, S. 273–282).

ckojęzycznych związków zawodowych. Po swoim powstaniu ZZP wydawało regularnie gazetę zawodową i zakładową „Zjednoczenie” w języku polskim, a także inne istotne dla życia zawodowego informacje w postaci ulotek, broszur itp. Związek ten w krótkim czasie zrzeszył znaczną część polskich robotników katolickich, dzięki czemu stał się on trzecim co do wielkości związkiem zawodowym w regionie. Podczas regionalnych strajków w latach 1905 i 1912 ZZP odegrało znaczącą rolę (Murzynowska 1979, rozdz. IV, 5 (1905), rozdz. VI, 4 (1912); Schade 2020b, s. 273–282).

Kształtowanie się coraz bardziej jednolitego polskiego języka wśród imigrantów pochodzących z różnych regionów było kluczowe dla ich własnej tożsamości jako grupy prześladowanej. Ten jednolity język kształtował się przede wszystkim poprzez działania samoorganizujących się polskojęzycznych stowarzyszeń. Działania te polegały na wydawaniu polskich gazet i materiałów informacyjnych, a także na regularnym organizowaniu polskojęzycznych spotkań informacyjnych dotyczących kultury i historii. Proces ten nie opierał się więc w pierwszym rzędzie na konwencjonalnej nauce języka, lecz na działaniach prowadzonych przez polskojęzyczne organizacje.

Stosunkowo późno, bo na początku XX wieku, podjęto próbę systematycznego nauczania języka polskiego, głównie dzieci i młodzieży. Działo się to przy wsparciu berlińskiego stowarzyszenia „Oświata”.¹ Jednakże konieczne było organizowanie lekcji bez wiedzy lokalnych władz, które dążyły do powstrzymania tego przedsięwzięcia. Inicjatywa ta została przerwana przez wybuch I wojny światowej, zanim systematyczne nauczanie mogło skutecznie się rozwinąć.

Po zakończeniu I wojny światowej sytuacja dotycząca rozwoju nauczania języka polskiego diametralnie się zmieniła. Odrodzenie się państwa polskiego w 1918 roku spowodowało, że około jedna trzecia polskich katolików zamieszkałych tutaj powróciła do swojej ojczyzny, a kolejna część przeniosła się w inne regiony górnicze, głównie do południowej Belgii i północnej Francji, między innymi z powodu szeroko rozpo-wszechnionego po wojnie antypolonizmu (patrz: Schade 2020b, s. 301f.).² Teraz zadaniem nie było tworzenie jednolitego języka polskiego wśród pracujących migrantów, lecz zapobieżenie wymarciu języka oraz rozwój języka u młodego pokolenia.

- 1 Odn. historii i aktualnej działalności stowarzyszenia „Oświata“ zob. Jakub Nowak w tym wydaniu (red.).
- 2 Por. Roland Marti o rodzinie Zajac/Zajęc w POLONUS nr 6, s. 47–50 (red.).

Die Bildung einer zunehmend einheitlichen polnischen Sprache unter den aus unterschiedlichen Regionen stammenden Zugewanderten war für deren eigene Identität als zusammengehörende verfolgte Gruppe zentral. Diese einheitliche Sprache bildete sich in erster Linie nicht durch einen Sprachunterricht im klassischen Sinne heraus, sondern durch die Aktivitäten selbstorganisierter polnischsprachiger Organisationen, wie die Herausgabe polnischer Zeitungen und Informationsschriften sowie regelmäßige polnischsprachige Informationsveranstaltungen zu Kultur und Geschichte.

Erst relativ spät, zu Beginn des 20. Jh.s, versuchte man die polnische Sprache systematisch zu unterweisen, v.a. unter den Kindern und Jugendlichen. Das geschah mit Unterstützung des aus Berlin stammenden Vereins „Oświata“ [Bildung].¹ Man musste den Unterricht allerdings an den örtlichen Behörden vorbei organisieren, die diese Entwicklung zu verhindern trachteten. Diese Arbeit wurde, bevor ein systematischer Unterricht sich wirksam entfalten konnte, durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges unterbrochen (Schade 2005, S. 19).

Nach dem Ersten Weltkrieg stellte sich die Situation für die (Weiter-)Entwicklung der Vermittlung der polnischen Sprache grundlegend anders dar. Wegen der Wiedergründung des polnischen Staates 1918 zogen ca. ein Drittel der hier lebenden katholischen Pol*innen in, wie sie es verstanden, ihr Heimatland, ein anderes Drittel zog, nicht zuletzt wegen des nach dem Krieg teilweise sehr verbreiteten Antipolonismus (s. hierzu: Schade 2020b, S. 301f.), in die Bergwerksregionen Südbelgiens und Nordfrankreichs.² Die Aufgabe bestand nunmehr nicht in der Herausbildung einer einheitlichen polnischen Sprache unter den Arbeitsmigrant*innen, sondern in der Verhinderung des Sprachverlustes bzw. im Sprachaufbau bei der jungen Generation.

LITERATUR / LITERATURA:

Haida, Sylvia 2012: Die Ruhrpolen. Nationale und konfessionelle Identität im Bewusstsein und im Alltag 1871–1918. Dissertation Universität Bonn. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5-30734>

Murzynowska, Krystyna 1979: Die polnischen Erwerbsauswanderer im Ruhrgebiet während der Jahre 1880–1914. Dortmund: Päd. Hochschule Ruhr

Polak w Niemczech: Wychowanie szkolne, szkolnictwo polskie w Niemczech w latach międzywojennych. In/w: Rocznik organizacyjny Związku Polaków w Niemczech T.z. Jubileusz Polaków w Niemczech z okazji 100-lecia emigracji roboczej i 50 lecia ZPwN. Bochum 1972, S./s. 17–19

Schade, Wulf 2005: Kuźnia Bochumska – die Bochumer (Kader-)Schmiede. Bochum als Zentrum der Polenbewegung (1871-1914). In/w: Bochumer Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege, 17 (Dezember 2005), S./s. 3–21

Schade, Wulf 2018: Statt Integration, organisierte Ausgrenzung und Verfolgung. Zur Diskussion über die „Integration“ der „Ruhrpolen“. In/w: Märkisches Jahrbuch für Geschichte, 117, S./s. 155–202

Schade, Wulf 2020a: Der „Narodowiec“ – eine nationalpolnische Ruhrgebietszeitung. <https://www.porta-polonica.de/de/atlas-der-erinnerungsorte/der-narodowiec-eine-nationalpolnische-ruhrgebietszeitung>

Schade, Wulf 2020b: Die „Ruhrpolen“ im Ersten Weltkrieg und ihr Verhältnis zur Revolution. In/w: Aufbruch in die Demokratie. Die Revolution 1918/19 im Rheinland und Westfalen. Münster: Historische Kommission für Westfalen (Neue Folge, 51, 2020), S./s. 261–302

Statut des Polnischen Lese-Vereins von 1877, Stadtarchiv Bochum, B 287, Bd./t. 2



„Hätte Wanda Deutsch gelernt, wäre es kein Problem.“
Anspielung auf die Legende über „Wanda, die den Deutschen nicht wollte“ [„Wanda, co nie chciała Niemca“]: Die keusche Tochter des sagenhaften Fürsten Krak wollte den deutschen Fürsten Rüdiger nicht heiraten. Im Gegenzug drohte dieser, Krakau zu überfallen. Um die Gefahr abzuwenden, sprang die schöne Prinzessin in die Weichsel. Seit dem 19. Jh. wurde Wanda zum Symbol des Widerstandes gegen Germanisierung.
© Andrzej Mleczko

1 Zur Geschichte und Gegenwart des Vereins „Oświata“ s. den Beitrag von Jakub Nowak in diesem Heft (Anm. d. Red.).

2 Vgl. den Beitrag von Roland Marti über die Familie Zajac/ Zajac in POLONUS Nr. 6, S. 47–50 (Anm. d. Red.).

DER POLNISCHE SCHULVEREIN „OŚWIATA“: GESCHICHTE UND GEGENWART POLSKIE TOWARZYSTWO SZKOLNE „OŚWIATA“: HISTORIA I TERAŻNIEJSZOŚĆ

Jakub Nowak

DE

Der Polnische Schulverein „Oświata“ in Berlin unterrichtet im außerschulischen Bereich seit fünfunddreißig Jahren Kinder und Jugendliche in der polnischen Sprache, er organisiert Wettbewerbe und Bildungsreisen nach Polen. Es handelt sich um eine unpolitische Organisation. Der Verein ist ein Begegnungs- und Integrationsort für die zweitgrößte Gruppe von Migranten in Berlin – nämlich Menschen aus Polen. Durch unsere Aktivitäten tragen wir zur Verbreitung der polnischen Kultur bei, wecken Sympathien für unser Land und unterstützen gleichzeitig die Entwicklung der Mehrsprachigkeit. Wir sind uns dessen bewusst, dass dies eine gute Investition in die Zukunft der Stadt ist – viele unserer Absolvent*innen engagieren sich beruflich für die Stärkung und Pflege der deutsch-polnischen Beziehungen und sind damit die besten Botschafter*innen Polens in Deutschland. Wir unterrichten gerne alle Kinder und Jugendlichen, die sich bei uns melden, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion.

Der PSV „Oświata“ in Berlin e.V. zählt zu den ältesten Polonia-Organisationen in Deutschland. Dessen Geschichte fängt bereits im 19. Jahrhundert an. Schon im Jahr 1881 wurde auf Initiative von A. Chłapowski der Schulverein „Towarzystwo Szkolne Polaków pod wezwaniem św. Stanisława“ [St.-Stanislaus-Schulverein der Polen] gegründet. Nach vielen organisatorischen Änderungen wurde dieser im Jahr 1896 in den Schulverein „Oświata“ umgewandelt, der bis heute existiert.

Erster Vorsitzende des Vereins war Władysław Berhan – ein Berliner Schneider, der sich großer Anerkennung unter

der Polonia erfreute. „Oświata“ war bis September 1939 ununterbrochen tätig. In der Zeit des Zweiten Weltkrieges und einige Jahrzehnte danach war die Tätigkeit des Schulvereins eingestellt.

Bis 1987 gab es in Berlin keine ernsthaften Versuche, den Polnischunterricht wiederaufzunehmen. Erst die große Migrationswelle Anfang der 1980er Jahre hat die Mitglieder der Berliner Zweigstelle des Bundes der Polen in Deutschland dazu inspiriert, eine Reaktivierung des Polnischunterrichts in Berlin anzustreben. Die treibende Kraft dieser Aktion war Wojciech Soczówka, ein politischer Flüchtling aus Polen, der Ende siebziger Jahre nach Berlin kam. Im Februar 1987 hat er in zwei Berliner Tageszeitungen Suchanzeigen mit dem Inhalt „Polnisches Gymnasium sucht qualifizierte Kräfte“ veröffentlicht. Obwohl die Suchanzeigen nicht der Wahrheit entsprachen, haben sie ihren Zweck erfüllt. Wojciech Soczówka hatte nun Kontakt zu beinahe 30 potentiellen Pädagogen.

Die Berliner Zweigstelle des Bundes der Polen in Deutschland begann einen schwierigen Kampf um die Reaktivierung von „Oświata“. Eine große Hilfe dabei war die konsularische Abteilung der Polnischen Militärmission in Westberlin. Am 21. April 1988 kam es zum ersten Treffen nach dem Krieg unter der Beteiligung der Delegation der Berliner Polonia und des Tempelhofer Bezirksstadtrats für Volksbildung und Kultur, Klaus Wowerit – später Regierender Bürgermeister von Berlin. Das Thema des Treffens war die Frage der kostenfreien Nutzung von Klassenräumen in einer der Schulen in diesem Bezirk. Am 16. August bekam

Wojciech Soczówka ein Bestätigungsschreiben für die Klassenraumnutzung. Der erste feierliche Schuljahresanfang fand am 11. Oktober 1988 statt. Im Juni nächsten Jahres wurden die ersten, nach dem Vorbild des Vorkriegs-Originals entworfenen, Schulabschlusszeugnisse des Schuljahres 1988/1989 vergeben.

Am 20. Oktober 1989 wurde der Polnische Schulverein „Oświata“ durch das Amtsgericht Charlottenburg registriert. Dieses Datum gilt als der formale Abschluss des Reaktivierungsprozesses des Polnischen Schulvereins „Oświata“ in Westberlin. Seitdem setzt er seine Aktivitäten fort und pflegt die polnische Kultur, Sprache und Traditionen in der polnischen Gemeinschaft. Die satzungsgemäße Aufgabe von „Oświata“ besteht darin, Kindern und Jugendlichen die polnische Sprache beizubringen und alle Arten von Bildungs- und Kulturveranstaltungen zu organisieren. Im ersten Jahr nach der Reaktivierung stellte der Verein 22 Zeugnisse aus, inzwischen werden seit vielen Jahren jährlich etwa 300 Zeugnisse ausgestellt. Jedes Jahr nehmen Schülerinnen und Schüler im Alter von fünf bis achtzehn Jahren unsere Angebote wahr.

Der Unterricht findet von Montag bis Donnerstag statt, in der Regel von 16:30 bis 19:00 Uhr, derzeit an 10 Lernpunkten in Berlin, Potsdam, Nauen und Ludwigsfelde statt. Derzeit gibt es 27 Klassen und eine Online-Klasse. Die Kinder werden von einem qualifizierten Lehrerkollegium unterrichtet, bestehend aus 23 Lehrerinnen und Lehrern mit Lehramtsabschluss. Das gesamte Personal trifft sich regelmäßig zu pädagogischen Beratungen und Schulungen. Das Jugend-

theater „Keine Panik“ ist ebenfalls seit 33 Jahren bei „Oświata“ aktiv. Die Proben finden einmal pro Woche samstags, im Theater „Reduta“, statt und werden von zwei Theaterpädagoginnen geleitet. Jahr für Jahr erhält der Vorstand Anfragen für weitere Klassen.

Der Bedarf am Polnischunterricht in Berlin wächst ständig. Unser Angebot wird stark nachgefragt, weil der Unterricht in vielen Berliner Bezirken und in anderen Städten Brandenburgs stattfindet. Zunehmend wenden sich auch Eltern von Vorschulkindern sowie Kinder mit geringen Polnischkenntnissen an uns. Wir führen derzeit eine Kindergartengruppe sowie eine Klasse für Kinder mit geringen Polnischkenntnissen und erzielen sehr gute Ergebnisse im Unterricht Polnisch als Fremdsprache. Wir bereiten junge Menschen auf die staatliche Zertifikatsprüfung vor. Dieses offizielle Dokument erhöht die Möglichkeiten der jungen Menschen bei der Wahl der Universität und auf dem Arbeitsmarkt.

Jedes Jahr veranstalten wir den schulischen und schulübergreifenden Rezitationswettbewerb „Hör mir zu“ und, gemeinsam mit dem Verein POLin (Polnische Frauen in Wirtschaft und Kultur e.V.), einen Internationalen Literaturwettbewerb. Im Jahr 2022 wurde außerdem zum zweiten Mal ein Kalligraphie-Wettbewerb durchgeführt. Unsere Schüler*innen nehmen an der Olympiade der Polnischen Sprache in Deutschland und an Rechtschreibwettbewerben teil. Darüber hinaus beteiligt sich „Oświata“ an vielen Veranstaltungen für Kinder und ihre Eltern, die in der Stadt organisiert werden, wie z.B. das Finale der WOŚP Berlin (Wielka Orkiestra Świątecznej Pomocy [Großes Orchester der Weihnachtshilfe]), der Internationale Kindertag, das Familienpicknick in der Wuhlheide, der Weihnachtsmarkt in Potsdam, der Polonia-Tag, das Herbstfest Grüne Wiese usw. Auch angesichts des Krieges in der Ukraine reagierte „Oświata“ sehr schnell und organisierte Deutschkurse für ukrainische Flüchtlinge oder polnisch-ukrainische

Picknicks. Auch Geld wurde gesammelt und direkt in das kriegsgebeutete Land überbracht.

2023 werden wir unser 35. Jubiläum feiern. Unser Ziel für die nächsten Jahre ist es, Finanzmittel zu erhalten, um neue Lernpunkte zu eröffnen und auch, damit unser Theater wachsen und regelmäßig mit einer stabilen Finanzierung Aufführungen vorbereiten kann. Wir wollen wieder Bildungsreisen und landeskundliche Ausflüge nach Polen organisieren sowie unsere Wettbewerbe fortsetzen. Sowohl der Vereinsvorstand, als auch die Lehrer*innen haben viele neue Ideen, die wir gerne verwirklichen möchten. Damit dies möglich wird, benötigen wir vor allem eine finanzielle Unterstützung: für eine angemessene Bezahlung der Lehrkräfte, für die Arbeit des Vorstands und, last but not least, für die Organisation und Unterhaltung des Büros.

PL

Polnische Towarzystwo Szkolne „Oświata“ w Berlinie od trzydziestu pięciu lat uczy dzieci i młodzież języka polskiego w systemie pozaszkolnym, organizuje konkursy oraz wyjazdy edukacyjne do Polski. Jest to organizacja apolityczna. Towarzystwo jest miejscem spotkań i integracji drugiej co do wielkości grupy migrantów w Berlinie, czyli ludzi z Polski. Dzięki naszym działaniom przyczyniamy się do szerzenia kultury polskiej i rozbudzamy sympatię do naszego kraju, jednocześnie wspomagając rozwój wielojęzyczności. Jesteśmy świadomi, że jest to dobra inwestycja w przyszłość miasta i kraju, w którym żyjemy – wielu naszych absolwentów zawodowo zajmuje się wzmacnianiem i pielęgowaniem stosunków polsko-niemieckich, przez co są najlepszymi ambasadami Polski w Niemczech. Uczymy chętnie wszystkich zgłaszających się do nas młodych ludzi – dzieci i młodzież, niezależnie od ich pochodzenia i wyznania.

Berlińska „Oświata“ zalicza się do najstarszych organizacji polonijnych w Niemczech. Historia Towarzystwa sięga XIX wieku. Już w roku 1881 z inicjatywy A. Chłapowskiego założono Towarzystwo Szkolne Polaków pod wezwaniem św. Stanisława, które po wielu zmianach organizacyjnych zostało w 1896 roku przekształcone w istniejące do dziś Towarzystwo Szkolne „Oświata“.

Pierwszym prezesem Towarzystwa był Władysław Berhan, berliński krawiec cieszący się dużym poważaniem wśród Polonii. „Oświata“ działała nieprzerwanie do września 1939 roku. Druga wojna światowa i następne dziesięciolecia – to czas zawieszenia działalności Towarzystwa.

Do 1987 roku nie było w Berlinie poważnych prób wznowienia polskiego szkolnictwa. Dopiero duża fala emigracji na początku lat osiemdziesiątych zainspirowała członków zarządu berlińskiego oddziału Związku Polaków w Niemczech do podjęcia starań o reaktywowanie nauki języka polskiego w Berlinie. Motorem tej akcji był Wojciech Soczówka, uchodząca polityczny z Polski, który znalazł się w Berlinie pod koniec lat siedemdziesiątych. W lutym 1987 roku zamieścił w dwóch niemieckich dziennikach ogłoszenie o treści „Polnisches Gymnasium sucht qualifizierte Kräfte“ [Polskie gimnazjum poszukuje wykwalifikowanej kadry]. Ogłoszenie to, mimo że było absolutnym blefem, spełniło swoje zadanie. Wojciech Soczówka stał się posiadaczem blisko 30 adresów i telefonów potencjalnych pedagogów.

Berliński Związek Polaków w Niemczech rozpoczął trudną batalię o reaktywowanie „Oświaty”. Sporą pomocą organizacyjną służył Wydział Konsularny Polskiej Misji Wojskowej w Berlinie Zachodnim. 21 kwietnia 1988 roku doszło do pierwszego po wojnie spotkania delegacji Polonii berlińskiej z ówczesnym inspektorem szkolnym dzielnicy Tempelhof Klaussem Woweritem – późniejszym burmistrzem Berlina. Tematem spotkania była sprawa bezpłatnego korzystania z

pomieszczeń lekcyjnych jednej ze szkół w tej dzielnicy. 16 sierpnia Wojciech Sozcówka otrzymał pismo potwierdzające przydział pomieszczeń. Pierwsze uroczyste rozpoczęcie roku szkolnego odbyło się 11 października 1988 r. W czerwcu następnego roku rozdano pierwsze, wzorowane na przedwojennym oryginale, świadectwa ukończenia roku szkolnego 1988/1989.

20 października 1989 roku Polskie Towarzystwo Szkolne „Oświata” zostało zarejestrowane przez sąd w dzielnicy Charlottenburg. Datę tę uważa się za formalne zakończenie procesu reaktywacji Polskiego Towarzystwa Szkolnego „Oświata” w Berlinie Zachodnim. Od tamtej pory Towarzystwo działa nieprzerwanie, pielęgnując pośród Polonii polską kulturę, język i tradycję. Zadaniem statutowym „Oświaty” jest nauczanie języka polskiego dzieci i młodzieży oraz organizowanie wszelkiego rodzaju imprez oświatowo-kulturalnych. W pierwszym po reaktywacji roku działalności Towarzystwo wydało 22 świadectwa, to był dobry początek. Co roku około 300 uczennic i uczniów otrzymuje nasze oświatowe cenzurki. Z naszej oferty korzystają dzieci i młodzież w wieku od pięciu do osiemnastu lat.

Zajęcia odbywają się od poniedziałku do czwartku, zwykle w godzinach od 16:30 do 19:00, w 10 filiach w Berlinie, Poczdamie, Nauen oraz Ludwigsfelde. Aktualnie działa 26 klas i klasa online. Obecnie 318 uczniów uczy się pod opieką wykwalifikowanej kadry nauczycielskiej, którą tworzy 23 nauczycieli i nauczycielek posiadających wyższe wykształcenie pedagogiczne. Cała kadra regularnie bierze udział w spotkaniach rady pedagogicznej i szkoleniach. Od 33 lat działa przy „Oświacie” dziecięco-młodzieżowy teatr „Bez paniki”. Próby odbywają się raz w tygodniu w soboty, w teatrze „Reduta”, i są prowadzone przez dwie instruktorki teatralne. Z roku na rok do Zarządu wpływają zapytania o nowe klasy.

Zapotrzebowanie na naukę języka polskiego w Berlinie ciągle rośnie. Nasza oferta cieszy się dużym zainteresowaniem ze względu na fakt, że zajęcia odbywają się w wielu dzielnicach miasta oraz w Brandenburgii. Coraz częściej zgłaszają się do nas rodzice dzieci w

wieku przedszkolnym, a także dzieci z minimalną znajomością języka polskiego. Obecnie prowadzimy jedną grupę przedszkolną oraz jedną klasę dla dzieci słabo znających język polski i osiągamy bardzo dobre wyniki w nauczaniu języka polskiego jako obcego. Przygotowujemy młodzież do państwowego egzaminu certyfikatowego. Ten oficjalny dokument zwiększa możliwości młodych ludzi przy wyborze uczelni oraz na rynku pracy.

Każdego roku organizujemy szkolny i międzyszkolny Konkurs Recytatorski „Posłuchaj mnie” oraz, razem ze Stowarzyszeniem POLin (Polki w Gospodarce i Kulturze), Międzynarodowy Konkurs Literacki „Młodzież pisze wiersze”. W tym roku odbył się również po raz drugi konkurs kaligraficzny „Mistrz Kaligrafii”. Nasi uczniowie biorą udział w Olimpiadzie Języka Polskiego w Niemczech i konkursach ortograficznych. Ponadto „Oświata” uczestniczy w wielu organizowanych w mieście imprezach dla dzieci i ich rodziców, takich jak Finały WOŚP Berlin, Międzynarodowy Dzień Dziecka, Piknik Rodzinny na Wuhlheide, Jarmark Bożonarodzeniowy w Poczdamie, Dzień Polonii, Festyn Jesienny Zielona Łąka.

Również w obliczu wojny w Ukrainie „Oświata” zareagowała bardzo szybko, organizując kursy języka niemieckiego dla uchodźców z Ukrainy oraz polsko-ukraińskie pikniki. Zebraliśmy też sporą sumę, która została przekazana bezpośrednio do ogarniętego wojną kraju.

W 2023 roku świętujemy 35 lat działalności. Naszym celem na kolejne lata jest uzyskanie stałego dofinansowania, tak abyśmy mogli otwierać nowe punkty nauczania. Chcielibyśmy, aby oświatowy teatr „Bez paniki” mógł się rozwijać, działać prężniej, przygotowywać regularne premiery. Chcemy wrócić do organizacji wycieczek edukacyjno-krajoznawczych do Polski, wycieczek i spływów kajakowych w Berlinie i okolicach. Zarówno Zarząd Towarzystwa, jak i nauczyciele mają mnóstwo nowych pomysłów i bardzo byśmy chcieli umożliwić ich realizację. Aby to było możliwe, potrzebujemy przede wszystkim funduszy: na godne wynagradzanie nauczycieli, pracę Zarządu oraz, last but not least, organizację i prowadzenie biura.



↑ Das PolenMobil im Einsatz / PolenMobil w akcji (siehe Artikel Seite 44)

Foto: DPI

← „Wiarus Polski”, öffentlich / domena publiczna: <https://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/publication/678336/edition/641587/content> (siehe Artikel Seite 12)

↓ Lernen in Gemeinschaft / Edukacja we wspólnocie.

Foto: Oświata



POLNISCH ALS HERKUNFTSSPRACHE UND ALS GESELLSCHAFTLICHER BEITRAG IN DEUTSCHLAND POLSKI JAKO JĘZYK ODZIEDZICZONY I WKŁAD SPOŁECZNY W NIEMCZECH

Agnieszka Grothe

DE

Als Ende 2020 bekannt wurde, dass die Entwickler des ersten in der Europäischen Union zugelassenen Covid-19-Impfstoffs, die Gründer von BioNTech, aus der Türkei stammen, bekam die kulturelle Vielfalt in Deutschland neue unerwartete Botschafter. Könnte der Erfolg der Migrationspolitik des deutschen Staates eine bessere Bestätigung finden? Am 19. März 2021 überreichte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier in Anwesenheit von Angela Merkel den Erfindern des Impfstoffs, Uğur Şahin und Özlem Türeci, das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. In der Medienberichterstattung nach der Bekanntgabe der Entwicklung des Impfstoffs wurde der türkische Hintergrund des Wissenschaftlerpaars hervorgehoben, insbesondere von Uğur Şahin, dessen Vater Gastarbeiter in den Kölner Ford-Werken war. Für viele Beobachter des öffentlichen Lebens unterstrich der mediale Jubel über diese erfolgreiche Migrantenbiografie die Einzigartigkeit der Situation. Andere, wie Didem Ozan, Journalistin des Wochenblatts „Die Zeit“, begannen, ihre türkischen Wurzeln und ihre Zweisprachigkeit zu betonen und auf die Schwierigkeiten hinzuweisen, diese an ihre eigenen Kinder weiterzugeben.

Der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung in Deutschland beträgt 28,7% (Mikrozensus 2022). Es wird davon ausgegangen, dass Menschen mit Migrationshintergrund diejenigen sind, die selbst oder deren Eltern bzw. ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit auf andere Weise als durch Geburt erworben haben (ebd.). Die größte Zahl der Neuankömmlinge kommt aus der Türkei (ca. 2,8 Millionen), Polen (ca. 2,2 Millionen) und Russland (ca. 1,4 Millionen). Darüber hinaus sind seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine fast eine Million ukrainische Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Die Migrant*innen bringen ihre Sprachen mit, aber der Stellenwert des Türkischen oder Polnischen in Deutschland ist, ebenso wie des Russischen, nicht hoch. Wie Sprachen wahrgenommen werden, hängt davon ab, wie

PL

Kiedy pod koniec 2020 roku okazało się, że twórcy pierwszej szczepionki uodporniającej na Covid-19, dopuszczonej w Unii Europejskiej do obrotu, założyciele BioNTech, pochodzą z Turcji, różnorodność kulturowa w Niemczech zyskała nowych mimowolnych ambasadorów. Czy sukces polityki migracyjnej państwa niemieckiego mógłby znaleźć lepsze potwierdzenie? 19 marca 2021 r. prezydent Niemiec Frank-Walter Steinmeier w obecności ówczesnej kanclerz Angeli Merkel wręczył wyjątkowo szczepionki podkreślano tureckie pochodzenie pary naukowców, zwłaszcza Uğura Şahina, którego ojciec był górnikiem, pracownikiem zakładów Forda w Kolonii. Dla wielu obserwatorów życia publicznego medialne celebrowanie tej udanej migracyjnej biografii podkreślało wyjątkowość sytuacji. Inni, jak Didem Ozan, dziennikarka tygodnika „Die Zeit”, zaczęły wskazywać na swoje tureckie korzenie i dwujęzyczność oraz zwracać uwagę na trudności z przekazywaniem jej własnym dzieciom.

Pochodzenie migracyjne ma w Niemczech 28,7% ludności – ok. 23,8 mln osób (Mikrozensus 2022). Przyjmuje się, że pochodzenie migracyjne mają osoby, które same, lub których przynajmniej jedno z rodziców uzyskało niemieckie obywatelstwo w inny sposób niż przez urodzenie (ibid.). Najwięcej jest przybyszów z Turcji (ok. 2,8 mln), Polski (ok. 2,2 mln) oraz Rosji (ok. 1,4 mln). Ponadto od czasu napaści Rosji na Ukrainę do Niemiec wjechało prawie milion ukraińskich uchodźców. Migranci przynoszą ze sobą swoje języki, jednak status języka tureckiego czy polskiego w Niemczech, podobnie jak języka rosyjskiego, nie jest wysoki. To, jak są postrzegane języki, wynika z tego, w jaki sposób widziane są osoby posługujące się danym językiem – twierdzi Olga Grjasnowa, autorka wydanej w 2021 roku książki pt. „Die Macht der Mehrsprachigkeit: Über Herkunft und Vielfalt” [Moc wielojęzyczności. O pocho-

die Sprecher*innen der Sprache wahrgenommen werden, so Olga Grjasnowa, Autorin des 2021 erschienenen Buches „Die Macht der Mehrsprachigkeit: Über Herkunft und Vielfalt“. Olga wurde 1984 in Baku, Aserbajdschan, geboren. Im Alter von 11 Jahren wanderte sie mit ihrer Familie nach Deutschland aus. In ihrem Buch bringt sie ihre eigenen Erfahrungen mit dem Aufwachsen und Leben in einem multikulturellen Land zum Ausdruck, in dem Mehrsprachigkeit und kulturelle Vielfalt nach ihren Erfahrungen und Beobachtungen eher stigmatisiert als geschätzt werden.

Die Notwendigkeit, die Einstellung zur Mehrsprachigkeit zu verbessern, wird auch von Fachleuten gesehen. „Auch wenn sich die Einstellung zur Zweisprachigkeit in den letzten Jahren stark verbessert hat, wird Eltern immer noch davon abgeraten, ihre Muttersprache mit ihren Kindern zu sprechen, wenn es sich nicht um Englisch oder Französisch handelt“, sagt Dr. Anna Mróz, Expertin für Mehrsprachigkeit und frühere Ausbilderin für Polnischlehrkräfte. Pädagog*innen befürchten manchmal, dass Kinder aus Familien, in denen zu Hause kein Deutsch gesprochen wird, die deutsche Sprache nicht richtig beherrschen würden. „Unabhängig davon, ob es sich um die polnische, ukrainische oder englische Sprache handelt, ist es für ein Kind sehr wichtig, sie zu sprechen und zu akzeptieren, um eine ausgewogene und bewusste Identität zu entwickeln“, betont Dr. Mróz. Mehrsprachigkeit erleichtert in der Regel das Erlernen jeder weiteren Sprache und fördert die kognitive Entwicklung, was Demenz im Alter vorbeugt. Das Bewusstsein von Erziehern, Pädagog*innen und Lehrer*innen für die Zweisprachigkeit ist jedoch in vielen Einrichtungen noch relativ wenig ausgeprägt.

Wenn es wenig strukturelle und soziale Unterstützung gibt, liegt die Aufgabe, die Sprache an das Kind weiterzugeben, fast ausschließlich auf den Schultern der Eltern. Laut Dr. Mróz stelle dies in der Migrationssituation eine große Herausforderung dar, der sich die meisten Eltern nicht bewusst seien. Sie gingen davon aus, dass es ausreiche, mit ihrem Kind in der Muttersprache zu sprechen, damit ihr Kind diese Sprache aktiv nutze. Sie finden sehr schnell heraus, dass Kinder auf Deutsch antworten.

Und wie erleben die Kinder die Migrationssituation? Da ist zum Beispiel Agnieszka, heute 44 Jahre alt, lebt in Bremen. Agnieszka wurde in Masuren geboren, ihre Mutter gehört der deutschen Minderheit in Polen an, ihr Vater ist Pole. Mit ihren Eltern sprach sie Polnisch, mit ihrer Großmutter Deutsch. Im Jahr 1989, im Alter von 12 Jahren, kam sie mit ihrer Mutter aus Masuren nach Bremen. „Als Teenager nach Deutschland zu ziehen war schrecklich, ich konnte mich nicht verständigen, ich mochte es nicht, ich war zwei Jahre älter als meine Klassenkameraden“, erinnert sie sich heute. Wie Olga Grjasnowa und andere Einwandererkinder, die in den 1980er Jahren im schulpflichtigen Alter nach Deutschland kamen, wurde

dzeniu i różnorodności], poświęconej wielojęzyczności i różnorodności kulturowej w Niemczech. Olga urodziła się w 1984 roku w Azerbejdżanie, w Baku. W wieku 11 lat emigrowała z rodziną do Niemiec. W swojej książce daje wyraz własnym doświadczeniom dorastania i życia w wielokulturowym kraju, w którym wielojęzyczność i różnorodność kulturowa jest, jak wynika z jej doświadczeń i obserwacji, częściej piętnowana niż doceniana.

Potrzebę poprawy nastawienia do wielojęzyczności widzą również specjaliści. „Mimo że podejście do dwujęzyczności w ostatnich latach bardzo się poprawiło, nadal się zdarza, że rodzicom odradza się rozmawianie z dziećmi w języku ojczystym, jeśli nie jest to angielski lub francuski” – mówi dr Anna Mróz, ekspertka w dziedzinie wielojęzyczności i dydaktyczka, która kształciła przyszłych nauczycieli języka polskiego. Pedagodzy obawiają się niekiedy, że dzieci z rodzin, które nie mówią po niemiecku w domu, nie opanują należycie języka niemieckiego. „Niezależnie od tego, jaki jest to język, polski, ukraiński czy angielski, władanie nim i akceptacja dla niego są bardzo istotne, by dziecko mogło wykształcić zrównoważoną i świadomą tożsamość” – podkreśla dr Mróz w naszej rozmowie. Wielojęzyczność ułatwia zwykle naukę każdego kolejnego języka oraz wspiera rozwój kognitywny, zapobiega w późnym wieku demencji. Tymczasem świadomość edukatorów, pedagogów, nauczycieli dotycząca dwujęzyczności w wielu placówkach nadal jest stosunkowo niska.

Kiedy wsparcie strukturalne i społeczne jest niewielkie, zadanie przekazania dziecku języka spoczywa niemal w całości na barkach rodziców. Według dr Mróz w sytuacji migracji jest to ogromne wyzwanie, z którego większość rodziców nie zdaje sobie sprawy. Wydaje im się, że wystarczą do dziecka mówić w języku ojczystym, by aktywnie posługiwało się ono językiem odziedziczonym. Bardzo szybko się przekonują, że dzieci odpowiadają po niemiecku.

A jak dzieci przeżywają sytuację migracyjną? Na przykład Agnieszka: obecnie 44 lata, mieszka w Bremie. Agnieszka urodziła się na Mazurach, jej matka należy do mniejszości niemieckiej w Polsce, jej ojciec jest Polakiem. Z rodzicami rozmawiała po polsku, a z babcią po niemiecku. W 1989 roku, w wieku 12 lat, przyjechała z matką z Mazur do Bremy. „Przeprowadzka do Niemiec dla mnie jako nastolatki była straszna, nie mogłam się porozumieć, nie podobało mi się, byłam dwa lata starsza od kolegów i koleżanek z klasy” – wspomina dziś. Podobnie jak Olga Grjasnowa i inne dzieci imigrantów, które przybyły do Niemiec w wieku szkolnym w latach 1980., Agnieszka została zapisana do klasy niższej o dwa lata, aby miała czas na naukę niemieckiego. Dla obu było to bardzo przygnębiające doświadczenie. Pierwsze przyjaźnie Agnieszka nawiązała w Niemczech po dwóch latach. Później przywiązała dużą wagę do języka polskiego, czytała polskie książki i uczęszczała na kursy języka polskiego.

Agnieszka zwei Klassen unter ihrem Alter eingestuft, um ihr Zeit zu geben, Deutsch zu lernen. Für beide war das sehr deprimierend. Ihre ersten Freunde in Deutschland fand sie nach zwei Jahren. Später legte sie großen Wert auf Polnisch, sie las polnische Bücher und besuchte Polnischkurse.

Ende der 1980er Jahre und während der Wendezeit war die Einstellung zur Mehrsprachigkeit eine ganz andere: Sie wurde als hinderlich für das Erlernen der deutschen Sprache angesehen, und es war üblich, davon abzuraten, in der Herkunftssprache zu kommunizieren. „Wenn man in den Kindergarten ging, sagten einem die Kindergärtnerinnen, dass man eine schlechte Mutter sei, dass man sein Kind schlecht erziehe, weil man in seiner Muttersprache mit ihm spreche“, sagt Dr. Barbara A. Jańczak, die ihre Dissertation den deutsch-polnischen Familien und ihrer Zweisprachigkeit widmete („Deutsch-polnische Familien: Ihre Sprachen und Familienkulturen in Deutschland und in Polen“, 2013). „Die Kinder dieser Generation, die heutigen Vierzig- oder Dreißigjährigen, besuchten Kurse für Polnisch als Fremdsprache für Erwachsene. Jahre später versuchen sie, den Schlüssel zu jenem Teil ihrer Identität zu finden, der über die Kenntnis der Sprache zugänglich ist“ – so Dr. Anna Mróz.

Manuel Sarrazin, Jahrgang 1982, ehemaliger Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Parlamentariergruppe im Bundestag, lernte Polnisch in Sprachkursen an der Universität. Damals war er beeindruckt, wie viele Menschen polnischer Abstammung ihre Sprache in Kursen für Studierende von Grund auf neu erlernen mussten. Auf der Konferenz „Polnisch als Herkunftssprache in Deutschland: Europäische Perspektiven“, organisiert von KoKoPol im März 2021, wies der Parlamentarier darauf hin, dass die Gründe für die Vernachlässigung der polnischen Sprache unterschiedlich seien, u.a. zählten dazu auch historische Vorurteile, deren Abbau eine aktuelle Herausforderung bleibe.¹

Agnieszka erinnert sich, dass ihre Bewerbungen trotz ihres Abschlusses in Soziologie und Psychologie an der Universität Bremen erfolglos blieben und sie nur selten zu Vorstellungsgesprächen eingeladen wurde. Sie hat ihr Berufsleben dem Tanz gewidmet, der auch heute noch ihre Leidenschaft ist. Seit sechzehn Jahren betreibt sie in Bremen eine Tanzschule, die sehr erfolgreich ist. Agnieszkas Leben spielt sich zwischen Bremen und Warschau ab, wohin sie einmal im Monat reist. An der Warschauer Salsa Libre Schule führt sie Choreografie. Janek, der 5-jährige Sohn von Agnieszka und ihrem Mann, einem Deutschen, spricht genauso gut Polnisch wie Deutsch. Wie hat sie das geschafft? „Mit Janek spreche ich nur Polnisch, ich bemühe mich darum, dass er mich nicht auf Deutsch sprechen hört. Wir lesen auf Polnisch, ich habe ein Vermögen für Bücher und CDs ausgegeben“, sagt Agnieszka. „Im Kindergarten sehen die Kinder ‚Aladin‘ – ich spiele ihm ‚Aladin‘ auf Polnisch vor, im Kindergarten singen sie ein neues Lied – wir singen auf Polnisch. Ich treffe mich mit polnischen Müttern, damit Janek Kontakt zu Polen hat“, berichtet sie weiter.

Damit Kinder die Chance haben, in ihrer Muttersprache zu antworten, sollte der Kontakt mit dieser Sprache etwa 40% der Zeit des Kindes ausmachen, so Dr. Anna Mróz. Dies ist in

„Lata 1980. i czas przełomu to okres, w którym podejście do wielojęzyczności było zupełnie inne, uważano, że utrudnia ona naukę języka niemieckiego, standardem było odradzanie porozumiewania się w języku pochodzenia. Kiedy szła pani do przedszkola, wychowawczynie mówiły, że jest pani złą matką, źle pani wychowuje dziecko, bo mówi pani do niego w języku ojczystym“ – mówi dr Barbara A. Jańczak, która swoją rozprawę doktorską pt. „Deutsch-polnische Familien: Ihre Sprachen und Familienkulturen in Deutschland und in Polen“ [Polsko-niemieckie rodziny: ich języki i kultury rodzinne w Niemczech i w Polsce] poświęciła rodzinom polsko-niemieckim i ich dwujęzyczności (2013). „Dzieci tego pokolenia, dzisiejsi czterdziesto- lub trzydziestolatkowie, trafiają na kursy języka polskiego jako obcego dla dorosłych. Po latach próbują odnaleźć klucz do części swojej tożsamości, do której dostęp otwiera znajomość języka“ – podkreśla dr Anna Mróz.

Manuel Sarrazin, rocznik 1982, były przewodniczący Polsko-Niemieckiej Grupy Parlamentarnej w Bundestagu, uczył się polskiego na kursach językowych na uniwersytecie. Był wówczas pod wrażeniem tego, jak wiele osób polskiego pochodzenia musiało uczyć się ich języka odziedziczonego od podstaw na kursach dla studentów. Na zorganizowanej przez KoKoPol w marcu 2021 r. konferencji „Język polski jako język pochodzenia w Niemczech: perspektywy europejskie“, parlamentarzysta zaznaczył, że przyczyny zaniedbywania języka polskiego bywają różne, między innymi należą do nich historyczne uprzedzenia, których dekonstrukcja pozostaje aktualnym wyzwaniem.¹

Agnieszka wspomina, że choć skończyła socjologię i psychologię na Uniwersytecie w Bremie, jej aplikacje o pracę nie spotykały się z odzewem ze strony pracodawców, rzadko była zapraszana na rozmowy kwalifikacyjne. Swoje życie zawodowe związała z tańcem, który do dziś jest jej pasją. Od szesnastu lat prowadzi w Bremie szkołę tańca, która świetnie prosperuje. Życie Agnieszki jest rozpięte między Bremą a Warszawą, dokąd jeździ raz w miesiącu. W warszawskiej szkole Salsa Libre uktada choreografię. Janek, 5-letni syn Agnieszki i jej męża, Niemca, mówi tak samo dobrze po polsku, jak po niemiecku. Jak jej się udało to osiągnąć? „Rozmawiam z Jankiem wyłącznie po polsku, staram się, żeby mnie po niemiecku nie słyszał. Czytamy po polsku, na książki i płyty wydałam fortunę“ – mówi Agnieszka. „W przedszkolu dzieci oglądają ‚Aladyna‘ – ja mu puszczam ‚Aladyna‘ po polsku, w przedszkolu śpiewają nową piosenkę – my śpiewamy po polsku. Spotykam się z polskimi mamami, żeby Janek miał kontakt z polskim“ – kontynuuje.

Zdaniem dr Anny Mróz dzieci będą miały szansę odpowiadać w języku ojczystym, jeżeli ekspozycja na ten język będzie wynosić ok. 40% czasu dziecka. W codziennych realiach jest to bardzo trudne do zrealizowania, gdy dzieci większą część dnia spędzają w przedszkolu, w szkole czy na zajęciach dodatkowych. Stanowi to duże wyzwanie szczególnie dla rodzin mieszanych, w których językiem rodzinnym jest język otoczenia. W rodzinie Agnieszki pojawiały się konflikty, ponieważ jej mąż nie znał języka polskiego. „Nie rozumiał na przykład, że zabroniłam czegoś Janekowi, i mu na to pozwalał. W pewnym momencie zapytał mnie, czy nie chcemy przetrząść się na

der Alltagsrealität sehr schwer zu erreichen, wenn Kinder den größten Teil ihres Tages im Kindergarten, in der Schule oder bei außerschulischen Aktivitäten verbringen. Dies ist eine große Herausforderung, insbesondere für gemischte Familien, in denen die Familiensprache die Sprache der Umgebung ist. In Agnieszkas Familie gab es Konflikte, weil ihr Mann kein Polnisch konnte. „Er hat zum Beispiel nicht verstanden, dass ich Janek etwas verboten habe, und ihm das erlaubt. Irgendwann fragte er mich, ob wir zu Deutsch als Familiensprache wechseln wollten. Dazu war ich nicht bereit, und mein Mann hat mit Polnischlernen begonnen.“

Nach Ansicht von Manuel Sarrazin ist die polnische Sprache nicht nur für die Identität von Menschen mit polnischem Hintergrund wichtig, sondern für alle Menschen in Deutschland, da Polen ein wichtiges Nachbarland ist. Auf der bereits erwähnten KoKoPol-Konferenz, die am selben Tag stattfand, an dem Uğur Şahin und Özlem Türeci das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen wurde, betonte der Parlamentarier: „Ich bin überzeugt, dass man Deutschland nicht verstehen kann, wenn man Polnisch nicht versteht, und dass man Polen nicht verstehen kann, wenn man Deutsch nicht wenigstens ein bisschen versteht. Der Weg zum Verständnis des Landes des östlichen Nachbarn führt über die Kenntnis der polnischen Sprache“.

LITERATURHINWEISE/WSKAZÓWKI BIBLIOGRAFICZNE:

Grjasnowa, Olga 2021: Die Macht der Mehrsprachigkeit. Über Herkunft und Vielfalt. Berlin: Dudenverlag

Jańczak, Barbara A. 2013: Deutsch-polnische Familien: Ihre Sprachen und Familienkulturen in Deutschland und Polen. Frankfurt a.M.: Peter Lang

Statistischer Bericht – Mikrozensus – Bevölkerung nach Migrationshintergrund – Erstergebnisse 2022 (www.destatis.de, 02.05.2023)

¹ Konferenzbericht s. POLONUS Nr. 3 (01/2021), S. 33–35.

niemiecki, jako nasz język rodzinny. Ja nie byłam na to gotowa i mój mąż zabrał się za polski.”

Manuel Sarrazin jest przekonany, że język polski jest ważny nie tylko dla tożsamości osób z polskim pochodzeniem, ale dla wszystkich w Niemczech, ponieważ Polska jest ważnym krajem sąsiedzkim. Na wspomnianej konferencji KoKoPol, która odbyła się w tego samego dnia, gdy Uğur Şahin i Özlem Türeci otrzymali Wielki Krzyż Zasługi z Gwiazdą Orderu Zasługi Republiki Federalnej Niemiec, podkreślił: „Jestem przekonany, że nie można zrozumieć Niemiec, jeśli choć trochę nie rozumie się polskiego, nie można też zrozumieć Polski, jeśli choć trochę nie rozumie się niemieckiego. Drogę ku zrozumieniu kraju wschodniego sąsiada otwiera znajomość języka polskiego“.

¹ Sprawozdanie z konferencji zob. POLONUS nr 3 (01/2021), s. 33–35.

Wissenswertes / Warto wiedzieć

DER DEUTSCHEN UND POLEN GESPRÄCHE IM LAUFE DER JAHRHUNDERTE. TEIL III POLAKÓW I NIEMCÓW ROZMOWY NA PRZESTRZENI WIEKÓW. CZĘŚĆ III

DE

In den Ausgaben 4 und 6 von POLONUS (S. 26–33 und 38–46) berichtete Frau Prof. Renata Nadobnik, Jakob-von-Paradies-Akademie in Gorzów Wielkopolski, über die Sprachkontakte zwischen Deutschen und Polen seit ihren dokumentierten Anfängen im 16. Jh. bis Ende des 19. Jh.s. Im vorliegenden dritten und letzten Teil führt sie ihre Erzählung bis zur Gegenwart fort. Auch dieser Teil stützt sich auf eine besondere Gattung als Quelle: die deutsch-polnischen Gesprächsbücher, die eineindrucksvolles Zeugnis des deutsch-polnischen Miteinanders in etlichen Regionen Europas darstellen. Lesen Sie nun Teil III der Serie, der mit Polnisch als Sprache der Landarbeiter beginnt und mit Polnisch als Sprache der Liebenden aufhört.

Die Möglichkeit der Kommunikation zwischen Deutschen und Polen, die auf Bauernhöfen in deutschen Gebieten arbeiteten, trug zur Erstellung des Handbuchs „Wie spreche ich mit meinen polnischen Landarbeitern? Deutsch-polnischer Sprachführer“ von Jan Malcher bei, das 1903 in Berlin veröffentlicht wurde. Der Sprachführer zeigt unter anderem die Bedingungen, unter denen die Polen lebten und wohnten.

*Hier ist eure Stube. Tu jest wasza izba. (Malcher 1903, S. 21),
Jeder bekommt noch einen Kochtopf, eine Schüssel, einen Strohsack und eine Decke zum Zudecken. Každý dostane jeszcze garniec do gotowania, miskę, siennik i kotdrę do przykrycia. Jeder erhält pro Tag 1 Liter abgelaßene Milch und ½ Pfund Butter pro Woche beim Käser. Heute bekommt ihr Fleisch in der Küche. Každý dostanie na dzień liter spuszczanego mléka i pół funta masła na tydzień u sérnika. Dziś dostaniecie mięsa w kuchni. (ibidem),
Jeder bekommt ein Brot, holt es zu Mittag in der Kanzlei. Každý dostanie bochenek chleba, przyjdźcie poń na południe do kanclaryi. (ibidem, S. 22),
Morgen kommt der Doktor: jedes Mädchen muß geimpft werden. Das kostet nichts und tut nicht weh. Jutro przyjdzie doktor; będzie każdej dziewczynie ośpice szczépił. To nie kosztuje nic i nie boli. (ibidem).*

Andere Gesprächsformeln, die in diesem Sprachführer zusammengetragen wurden, beziehen sich auf Arbeitsbedingungen wie z.B.:

*Ich mache euch aufmerksam; seid vorsichtig bei den Maschinen! Ja was przestrzegam; bądźcie ostrożni przy maszynach! (ibidem, S. 24),
Branntwein trinken ist in der Arbeit streng verboten. Gorzałkę pić przy robocie jest ostro zakazano. (ibidem),
Du bekommst 10 Mark Lohn. Dostaniesz dziesięć marek zapłaty. (ibidem),
Bist du krank? Jesteś chory? Geh nach Hause! Idź do domu! Laß dir Tee kochen! Daj sobie herbaty uwarzyć! (ibidem).*

Renata Nadobnik

Während des Zweiten Weltkriegs erstellte Dr. Alois Bulitta einen Sprachführer für Deutsche, damit sie sich in den polnischen Gebieten bis hin zu den Grenzgebieten zur Sowjetunion effizient verständigen konnten. Zu den in diesem Sprachführer zusammengetragenen Dialogsequenzen gehören:

*Vielleicht störe ich ...? Może przeszkadzam? (Bulitta 1941, S. 11),
Keineswegs! Bynajmniej! (ibidem),
Bitte, Platz zu nehmen! Proszę usiąść! (ibidem),
Ich freue mich, Sie zu sprechen. Cieszę się bardzo, że z Panem rozmawiam. (ibidem),
Gut, wir gehen zusammen! Dobrze, idziemy razem! (ibidem, S. 13),
Gehen wir noch ins Kaffeehaus! Pójdziemy jeszcze na czarną kawę! (ibidem),
Kommen Sie morgen zu uns, bitte. Proszę przyjsć do nas jutro. (ibidem, S. 14),
Wir werden Sie erwarten. Będziemy czekać na Pana (Panią). (ibidem),
Das hier sind meine Kinder. To są moje dzieci. (ibidem),
Hier Fräulein Hedwig, meine Base. To moja kuzynka, Pani Jadwiga. (ibidem),
Ich verbrachte bei ihnen angenehme Stunden. Spędziłem u nich miło czas. (ibidem).¹*

Seit dem Ende des 20. Jh.s werden die deutsch-polnischen Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen immer häufiger. Darüber hinaus wird Polen ein immer beliebteres Reiseziel für Deutsche. In den letzten 20 Jahren ist eine Rekordzahl von polnisch-deutschen Sprachführern erschienen, die mehr als 70 Titel umfasst (vgl. Nadobnik, 2019, S. 207, 248ff.). Ich werde hier auf einige Veröffentlichungen verweisen.

Besonders erwähnenswert ist der Sprachführer „Mów jak rodowity Niemiec“. Sie zeigen die Sprache des Alltags, die umgangssprachlich, sehr bunt, oft auch unverblümt ist, also, wie die Autoren es wollen (zitiert nach Dralle/Livesey/Röhler/Dargacz 2013, S. 5) „aus dem Leben gegriffen“. Die Notwendigkeit, eine solche Unterstützung für die Kommunikation auf einer vertraulicheren Ebene zu entwickeln, ergab sich aus der engen Beziehung zwischen Polen und Deutschen, die gemeinsam studieren, arbeiten und Freundschaften pflegen. Hier sind einige Beispiele:

*Mein neuer Chef ist ziemlich süß. slang. Mój nowy szef to niezłe ciacho. (ibidem, S. 34),
Ach, was du nicht sagst! pot. Co ty nie powiesz! (ibidem, S. 90),
Es war ok, aber nichts Besonderes. Było OK, ale bez rewelacji. (ibidem, S. 85),
Ach du Scheiße! Ich muss schon wieder nachzahlen. wulg. O cholera! Znowu muszę dopłacić! (ibidem, S. 103).*

Die Nähe zwischen Vertretern der beiden Nationen zeigt sich auch in den Grenzregionen. Für diejenigen, die die deutsch-polnische Grenze überqueren, um einzukaufen, zum Friseur zu gehen oder andere Besorgungen zu machen, ist der Sprachführer „Polnisch für die Hosentasche. Niemiecki kieszonkowy“ (2014) zur Unterstützung der Alltagskommunikation entstanden. Als Beispiel gebe ich einige Dialogsequenzen für die genannten Situationen an.

Einkaufen:

*Kann ich es anprobieren? Czy mogę to przymierzyć? (Damus/Fiedler/Gnädig/Pollack 2014, S. 33),
Ja, dort ist die Umkleidekabine. Tak. Proszę tam jest przymierzalnia. (ibidem),
Gefällt es Ihnen? Podoba się panu/pani? (ibidem),
Soll ich Ihnen noch etwas anderes bringen? Mam podać coś innego? (ibidem).*

¹ Einen ganz und gar anderen Sprachgebrauch belegen die Sprachführer für deutsche Soldaten aus jener Zeit (vgl. Nadobnik 2019, S. 182; Anm. d. Red.).

Die Schönheitspflege:

Was kann ich für Sie tun? W czym mogę pomóc? (Damus/Fiedler/Gnädig/Pollack 2014, S. 93),
Ich hätte gerne diese Frisur. Chciałbym/Chciałabym tę fryzurę. (ibidem),
So etwa? Tak może być? (ibidem),
Ich habe mir das anders vorgestellt. Inaczej to sobie wyobrażałem/-am. (ibidem).

Die besondere Nähe in der Beziehung zwischen Polen und Deutschen spiegelt sich in „Rozmówki nie tylko dla par, czyli Niemiecki niezbędnik językowy“ [Sprachführer nicht nur für Paare, oder Grundlegendes zur deutschen Sprache] wider, vorgesehen für Menschen, die in einer Beziehung sind oder eine enge Bekanntschaft schließen wollen. „Um eine dauerhafte Beziehung aufzubauen“, so die Autorin Ewa Maria Rostek (2016, S. 5), „braucht es eine gute Kommunikation“. Dieser Sprachführer umfasst daher eine Reihe von sprachlichen Mitteln, die vom Moment des Kennenlernens an, über die Ehe (einschließlich des Intimlebens), bis hin zum Tod gebraucht werden. Hier einige Zitate:

Nasza miłość nie zna granic. Unsere Liebe kennt keine Grenzen. (Rostek 2016, S. 28),
Kocham twój polski akcent. Ich liebe deinen polnischen Akzent. (ibidem),
Kocham cię taką, jaka jesteś. Ich liebe dich so, wie du bist. (ibidem),
Chciałabyś zostać moją żoną? Möchtest du meine Frau werden? (ibidem, S. 40).

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass polnische Frauen seit vielen Jahren eine Spitzenposition im Ranking der ausländischen Lebenspartner*innen von Deutschen einnehmen (vgl. Nadobnik 2017, S. 76f.). So erscheinen die hier diskutierten Themen auch in vielen anderen Sprachführern. Sehr oft beinhalten sie solche Sätze, wie:

Ich kann ohne dich nicht sein. Nie mogę żyć bez ciebie. (Borek 2001, S. 85),
Szaleję za tobą. Ich bin verrückt nach dir. (Parks/Goegel/Kuc 2002, S. 34),
Kocham Cię! Ich liebe dich! (Parks/Goebel/Kuc 2002, S. 34, Raisin/Radczak 2005, S. 98,
Pawlikowska 2013, S. 288).

Und hier gelangt unsere Reise durch die Geschichte der polnisch-deutschen Sprachkontakte, wie sie in den Sprachführern vom 16. Jahrhundert bis heute dokumentiert sind, an ihr Ende. Mit Henry Miller zu sprechen, ist „das Reiseziel nie ein Ort, sondern eine neue Art, die Dinge zu betrachten“.² Ich hoffe, dass die in POLONUS vorgestellten Gespräche zwischen Polen und Deutschen über die Jahrhunderte hinweg eine neue Perspektive auf die deutsch-polnischen Beziehungen eröffnen.

PL

W numerach 4 i 6 POLONUSA (s. 26–33 i 38–46) prof. Renata Nadobnik z Akademii im. Jakuba z Paradyża w Gorzowie Wielkopolskim zrelacjonowała kontakty językowe Niemców i Polaków od ich udokumentowanych początków w XVI w. do końca XIX w. W tej trzeciej i ostatniej części Autorka kontynuuje swoją opowieść do czasów współczesnych. Również i tym razem prof. Nadobnik sięga po ten szczególny gatunek, jakim są rozmówki polsko-niemieckie, będące imponującym świadectwem polsko-niemieckiego współżycia w kilku regionach Europy. Zapraszamy do przeczytania części III cyklu, która rozpoczyna się od języka polskiego jako języka pracowników rolnych, a kończy na polszczyźnie zakochanych.

Możliwość komunikowania się Niemców z Polakami pracującymi w gospodarstwach rolnych na ziemiach niemieckich stworzyło wydane w 1903 roku w Berlinie opracowanie Jana Malchera „Wie spreche ich mit meinen polnischen Landarbeitern? Deutsch-polnischer Sprachführer“. Źródło to daje m.in. wgląd, w jakich warunkach mieszkali i żyli Polacy.

² Zitate über das Reisen: Od Prousta i Kerouaca, po Kapuścińskiego i Wojciechowską, <https://joannapachla.com/kultura/cytaty-o-podrozach/>, 28 sierpnia 2019 (25.09.2021).

Hier ist eure Stube. Tu jest wasza izba. (Malcher 1903, s. 21),
Jeder bekommt noch einen Kochtopf, eine Schüssel, einen Strohsack und eine Decke zum Zudecken. Każdy dostanie jeszcze garniec do gotowania, miskę, siennik i kołdrę do przykrycia. Jeder erhält pro Tag 1 Liter abgelassene Milch und ½ Pfund Butter pro Woche beim Käser. Heute bekommt ihr Fleisch in der Küche. Każdy dostanie na dzień liter spuszczonego mleka i pół funta masła na tydzień u sérnika. Dziś dostaniecie mięsa w kuchni. (ibidem),
Jeder bekommt ein Brot, holt es zu Mittag in der Kanzlei. Każdy dostanie bochenek chleba, przyjdźcie poń na południe do kanclaryi. (ibidem, s. 22),
Morgen kommt der Doktor: jedes Mädchen muß geimpft werden. Das kostet nichts und tut nicht weh. Jutro przyjdzie doktor; będzie każdej dziewczynie ośpice szczepił. To nie kosztuje nic i nie boli. (ibidem).

Inne formuły konwersacyjne zestawione w tym opracowaniu dotyczą warunków pracy, jak np.:

Ich mache euch aufmerksam; seid vorsichtig bei den Maschinen! Ja was przestrzegam; bądźcie ostrożni przy maszynach! (ibidem, s. 24),
Branntwein trinken ist in der Arbeit streng verboten. Gorzałkę pić przy robocie jest ostro zakazano. (ibidem),
Du bekommst 10 Mark Lohn. Dostaniesz dziesięć marek zapłaty. (ibidem),
Bist du krank? Jesteś chory? Geh nach Hause! Idź do domu! Laß dir Tee kochen! Daj sobie herbaty uwarzyć! (ibidem).

W czasie II wojny światowej dr Alois Bulitta napisał rozmówki dla Niemców do komunikowania się na ziemiach polskich aż po regiony przygraniczne ze Związkiem Radzieckim. Wśród sekwencji dialogowych zestawionych w tym opracowaniu możemy przeczytać:

Vielleicht störe ich ...? Może przeszkadzam? (Bulitta 1941, S. 11),
Keineswegs! Bynajmniej! (ibidem),
Bitte, Platz zu nehmen! Proszę usiąść! (ibidem),
Ich freue mich, Sie zu sprechen. Cieszę się bardzo, że z Panem rozmawiam. (ibidem),
Gut, wir gehen zusammen! Dobrze, idziemy razem! (ibidem, S. 13),
Gehen wir noch ins Kaffeehaus! Pójdziemy jeszcze na czarną kawę! (ibidem),
Kommen Sie morgen zu uns, bitte. Proszę przyjść do nas jutro. (ibidem, S. 14),
Wir werden Sie erwarten. Będziemy czekać na Pana (Panią). (ibidem),
Das hier sind meine Kinder. To są moje dzieci. (ibidem),
Hier Fräulein Hedwig, meine Base. To moja kuzynka, Pani Jadwiga. (ibidem),
Ich verbrachte bei ihnen angenehme Stunden. Spędziłem u nich miło czas. (ibidem).¹

Od końca XX wieku dochodzi do coraz częstszych kontaktów polsko-niemieckich w różnych obszarach życia. Polska staje się ponadto coraz chętniej wybieranym przez Niemców celem turystycznym. W ostatnich 20 latach wydano rekordowo dużą liczbę rozmówek polsko-niemieckich, obejmującą ponad 70 tytułów (por. Nadobnik 2019, s. 207, 248n.). Nawiążę tu do kilku opracowań.

Na szczególną uwagę zasługują rozmówki „Mów jak rodowity Niemiec”. Rejestrują one język używany na co dzień, potoczny, niezwykle barwny, nierzadko wręcz dosadny, innymi słowy, cytuję za autorami (Dralle/Livesey/Röhrer/Dargacz 2013, s. 5): „z życia wzięty”. Potrzeba opracowania takiego wsparcia w porozumiewaniu się w wymiarze bardziej poufałym wynikała z bliskich relacji Polaków i Niemców, razem studiujących i pracujących, a także darzących się przyjaźnią. Oto kilka przykładów:

¹ Zupełnie inne użycie języka dokumentują rozmówki dla niemieckich żołnierzy z tamtego okresu (por. Nadobnik 2019, s. 182; red.).

Mein neuer Chef ist ziemlich süß. slang. Mój nowy szef to niezłe ciacho. (ibidem, s. 34),
Ach, was du nicht sagst! pot. Co ty nie powiesz! (ibidem, s. 90),
Es war ok, aber nichts Besonderes. Było OK, ale bez rewelacji. (ibidem, s. 85),
Ach du Scheiße! Ich muss schon wieder nachzahlen. wulg. O cholera! Znowu muszę dopłacić!
(ibidem, s. 103).

Bliskość między przedstawicielami obu narodów jest widoczna ponadto w regionach przygranicznych. Dla tych, którzy przekraczają niemiecko-polską granicę w celu zrobienia zakupów, wizyty u fryzjera lub załatwienia innych spraw opracowano we Frankfurcie nad Odrą i w Słubicach przewodnik językowy „Polnisch für die Hosentasche. Niemiecki kieszonkowy” (2014) wspomagający codzienną komunikację. Dla przykładu podam kilka sekwencji dialogowych w odniesieniu do wspomnianych sytuacji.

Zakupy:

Kann ich es anprobieren? Czy mogę to przymierzyć? (Damus/Fiedler/Gnädig/Pollack 2014, s. 33),
Ja, dort ist die Umkleidekabine. Tak. Proszę tam jest przymierzalnia. (ibidem),
Gefällt es Ihnen? Podoba się panu/pani? (ibidem),
Soll ich Ihnen noch etwas anderes bringen? Mam podać coś innego? (ibidem).

Uroda:

Was kann ich für Sie tun? W czym mogę pomóc? (Damus/Fiedler/Gnädig/Pollack 2014, s. 93),
Ich hätte gerne diese Frisur. Chciałbym/Chciałabym tę fryzurę. (ibidem),
So etwa? Tak może być? (ibidem),
Ich habe mir das anders vorgestellt. Inaczej to sobie wyobrażałem/-am. (ibidem).

Szczególną bliskość w relacjach Polaków i Niemców oddają „Rozmówki nie tylko dla par, czyli Niemiecki niezbędnik językowy” dla osób będących w związkach lub zamierzających nawiązać bliską znajomość. „By zbudować trwałe związki” – jak twierdzi jego autorka Ewa Maria Rostek (2016, s. 5) – „potrzebna jest dobra komunikacja”. Opracowanie to zawiera zatem szereg środków językowych niezbędnych od momentu zapoznania się, przez ślub (w tym związanych również z życiem intymnym), po śmierć. Zacytuję kilka wybranych przykładów:

Nasza miłość nie zna granic. Unsere Liebe kennt keine Grenzen. (Rostek 2016, s. 28),
Kocham twój polski akcent. Ich liebe deinen polnischen Akzent. (ibidem),
Kocham cię taką, jaka jesteś. Ich liebe dich so, wie du bist. (ibidem),
Chciałabyś zostać moją żoną? Möchtest du meine Frau werden? (ibidem, s. 40).

Tytułem uzupełnienia należy nadmienić, iż od wielu lat Polki zajmują czołową pozycję w rankingu cudzoziemskich partnerek życiowych Niemców (por. Nadobnik 2017, s. 76n.). Zatem omawiana tu tematyka pojawia się również w wielu innych rozmówkach. Bardzo często występują w nich takie zdania, jak:

Ich kann ohne dich nicht sein. Nie mogę żyć bez ciebie. (Borek 2001, s. 85),
Szaleję za tobą. Ich bin verrückt nach dir. (Parks/Goegel/Kuc 2002, s. 34),
Kocham Cię! Ich liebe dich! (Parks/Goebel/Kuc 2002, s. 34, Raisin/Radczak 2005, s. 98, Pawlikowska 2013, s. 288).

I tu nasza wspólna podróż przez historię polsko-niemieckich kontaktów językowych, tak jak zostały one udokumentowane w rozmówkach poczynawszy od XVI w. po dzień dzisiejszy, dobiega kresu. Cytując Henry Millera, „cel podróży nie jest miejscem, ale nowym spojrzeniem na sprawy”.² Mam nadzieję, że zaprezentowane w POLONUSIE rozmowy Polaków i Niemców na przestrzeni wieków staną się przyczynkiem do nowego spojrzenia na polsko-niemieckie relacje.

LITERATUR / LITERATURA:

Borek, Agata 2001: Deutsch für Fans. Rozmówki na (prawie) każdą okazję. Katowice: Videograf II

Bulitta, Alois 1941: Polnischer Sprachführer. Handbuch für den Gebrauch im deutsch-polnischen Sprachgebiet bei Behörden, Wehrmachtsteilen usw. Stuttgart: Franckh'sche Verlagshandlung

Damus, Sahra; Adrian Fiedler, Susanne Gnädig u./i Aleksandra Pollack 2014: Polnisch für die Hosentasche. Ein Sprachführer für Alltag, Beruf und Engagement in der Grenzregion. Niemiecki kieszonkowy. Przewodnik językowy po życiu codziennym i zawodowym w regionie przygranicznym. Frankfurt (Oder) – Słubice: Deutsch-Polnische Gesellschaft Brandenburg, Volkshochschule Frankfurt (Oder), IHK Ostbrandenburg

Dralle, Anette; Rupert Livesey, Katrin Röhrer u./i Anna Dargacz 2013: Mów jak rodowity Niemiec. Poznań: LektorKlett

Malcher, Johann 1903: Wie spreche ich mit meinen polnischen Landarbeitern? Deutsch-polnischer Sprachführer. Berlin: Deutsche Verlags-Gesellschaft

Nadobnik, Renata 2019: Sprachführer für Deutsch und Polnisch. Die Geschichte der Textsorte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart in kontrastiver Darstellung. Hamburg: Verlag Dr. Kovač

Nadobnik, Renata 2017: Sprachführer für besondere Zwecke (am Beispiel des Deutschen und des Polnischen). In/w: Lingwistyka Stosowana. Applied Linguistics. Angewandte Linguistik, Bd./t. 23, S./s. 65–78

Parks, William; Urszula Goebel u./i Agnieszka Kuc 2002: PONS Rozmówki niemieckie [Orig./org. Traveller's Language Guide – German. Stuttgart: Ernst Klett Verlag]. Poznań: LektorKlett

Pawlikowska, Beata 2013: Niemiecki. Rozmówki. Warszawa: Burda Publishing Polska

Raisin, Catherine u./i Barbara Radczak 2005: Niemiecki kieszonkowy [Orig./org. Deutsch Wort für Wort. Bielefeld: Verlag Peter Rump]. Poznań: Nowela

Rostek, Ewa Maria 2016: Niemiecki niezbędnik językowy. Rozmówki nie tylko dla par. Poznań: Wagros

² Cytaty o podróżach: Od Prousta i Kerouaca, po Kapuścińskiego i Wojciechowską, <https://joannapachla.com/kultura/cytaty-o-podrozach/>, 28 sierpnia 2019 (25.09.2021).

Polnisch als Nachbarsprache / Polski jako język sąsiada

DIALOG 2.0
DIALOG 2.0

Kathleen Markus

DE

Seit 30 Jahren engagieren sich die Euroregionen Pro-Europa-Viadrina und Spree-Neiße-Bober für die Verbesserung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit. Um den grenzübergreifenden Austausch zwischen den Institutionen und Organisationen in der Grenzregion zu intensivieren und die Qualität der Kooperationen zu steigern, wurde 2016 das Projekt DIALOG seitens der Euroregionen etabliert, ab 01.08.2020 mit dem Folgeprojekt DIALOG 2.0 fortgesetzt. Mit seinen drei Säulen trägt das Vorhaben dazu bei, die Zusammenarbeit nachhaltig zu verbessern und immer wieder neue Ideen anzukurbeln. Es dient somit der Vereinfachung der grenzübergreifenden Kommunikationswege sowie der Optimierung des Informationsmanagements.

SÄULE I: KOMMUNIKATION OHNE GRENZEN

Für die deutsch-polnische Grenze spielen die Sprachbarrieren eine große Rolle, es gibt wichtige Unterschiede in den politischen Systemen und eine große kulturelle und interkulturelle Vielfalt auf beiden Seiten. Deshalb gehören zu dieser

Säule Schulungen und Sprachkurse zum Erlernen der Nachbarsprache für Verwaltungsmitarbeiter*innen und Ehrenamtler*innen, interkulturelle Trainings, thematische Workshops zur Grenzsicherheit, Studienfahrten sowie Veranstaltungen zum Kennenlernen der Verwaltungsabläufe.

SÄULE II: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT OHNE GRENZEN

Diese Säule beinhaltet u.a. Bildungsformate zu Europathemen an Schulen, Infostände bei verschiedenen Veranstaltungen im öffentlichen Raum sowie Publikationen mit praktischen Handreichungen wie z.B. die Broschüre „Verwaltungsgliederung in Deutschland und Polen, Struktur und Arbeit der Sicherheitsbehörden in der Grenzregion“ und diverse Werbeprodukte.

SÄULE III: HANDELN OHNE GRENZEN

In dieser Säule ist die Begleitung des Fachthemas Gesundheit durch die gleichnamige Arbeitsgruppe sowie die im Rahmen

des bereits abgeschlossenen Projektes DIALOG entstandene Zustandsbeschreibung im Gesundheitswesen verortet (abrufbar als Download <https://www.euroregion-snb.de/files/869/zustandsbeschreibung-de-stand-31-12-2021.pdf>). An ausgewählten Grundschulen in Polen und Deutschland fanden unter dem Motto „Bildung für Gesundheit – Gesundheit für Bildung“ deutsch-polnische Lehrstunden und Aktionen zum Thema „Gesunde Ernährung“ statt.

Zur unmittelbaren Zielgruppe des Projektes DIALOG 2.0 gehören Multiplikator*innen in den grenzübergreifend aktiven Institutionen, u.a. in öffentlichen Verwaltungen, Schulen, Nichtregierungs- und sonstigen gemeinnützigen Organisationen. An sie richtet sich das Angebot an Sprachkursen in der jeweiligen Nachbarsprache. Auf der deutschen Seite konnten seit 2017 an drei Standorten in Cottbus, Forst (Lausitz) und Spremberg insgesamt 200 Personen aus unterschiedlichsten Bereichen erfolgreich in Polnisch beschult werden. In diesem Beitrag schildern einige von ihnen ihre Erfahrungen mit Polnisch.

→ **Winnie Dietrich**, 45 Jahre, Bundespolizistin: „Vor allem möchte ich mich mit den polnischen Bürgerinnen und Bürgern unterhalten können. Mittlerweile gelingt mir das sehr gut. In meiner Arbeit kommt mir das sehr zugute (...). Ich werde von meinen Kollegen meistens als Übersetzerin herangezogen, da wir uns dadurch die lange Warterei auf einen Dolmetscher sparen. Auch im privaten Bereich, wenn ich zum Beispiel nach Polen einkaufen fahre, versuche ich möglichst viel polnisch zu sprechen. Es ist schön zu sehen, wenn mein Gegenüber lächelt, wenn sie bemerken, dass ich Deutsche bin.“

Meine Tochter lernt in der Schule auch Polnisch. Im August mache ich mit ihr zum ersten Mal Urlaub in Polen. Wir wollen uns Breslau ansehen, da meine Oma dort 1917 geboren ist und dort auch gelebt hatte. Wir freuen uns sehr darauf, da wir hier unsere Sprachkenntnisse sehr gut anwenden können werden. Ich denke, da wir Nachbarn sind, ist es wichtig Polnisch zu lernen. Man muss es nicht perfekt beherrschen, aber es zeigt Respekt gegenüber meinem polnischen Nachbarn.“

→ **Benito Kanzler**, 46 Jahre, Technisches Controlling, TAZ Trink- und Abwasserzweckverband Burg (Spreewald)/Bórkowy (Błota): „Nachdem ich 15 Jahre in Bayern gelebt habe, kam ich in die alte Heimat zurück und entdeckte viel Neues. Als leidenschaftlicher Hobbyläufer und Radfahrer dauerte es nicht lange bis ich das erste Mal sportlich mit unserem Nachbarland Polen in Kontakt kam. (...) Jedoch vergingen noch einige Jahre bis ich mich dazu entschloss, diese scheinbar unaussprechliche Sprache zu lernen.“

Das Erlernen einer Sprache hat große Auswirkungen auf die Kommunikation (...). Wenn man beispielsweise ein Mittagessen bestellt oder nach dem Weg fragt, stelle ich immer wieder fest, wie freundlich man in Polen aufgenommen wird, vor allem wenn man Polnisch spricht. Zudem lerne ich die polnische Kultur und die Menschen besser kennen, höre inzwischen häufig polnische Radiosender und verbringe jedes Jahr mindestens eine Woche Urlaub in Polen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass mein Lieblingsland seit vielen Jahren Polen heißt.

Wünschenswert wäre, dass entlang der deutsch-polnischen Grenze, von Usedom bis Zittau, die polnische Sprache zur

Zweitsprache in der Grenzregion wird. Man sollte damit schon im Kindergartenalter anfangen. Es würde viel dazu beitragen Vorurteile gegenüber Polen abzubauen und damit für eine engere Verbindung zwischen den Kulturen sorgen.“

→ **Nadine Mudra**, 38 Jahre, Bundespolizistin: „Nach meinem Studium für den gehobenen Polizeivollzugsdienst habe ich meine Stellenzuweisung in der Bundespolizeiinspektion Forst erhalten. Da ich (...) Französisch als Fremdsprache gewählt hatte, merkte ich verstärkt, dass die polnische Sprache mir im Beruf fehlte. Wir arbeiten viel mit dem polnischen Grenzschutz zusammen. Bei grenzüberschreitenden Kontrollen habe ich ebenfalls festgestellt, dass es für den gegenseitigen Respekt schöner wäre, wenn auch ich wenigstens etwas Polnisch sprechen könnte. Nach meiner Erfahrung können viele polnische Staatsangehörige sehr gut Deutsch sprechen. Mittlerweile macht es mir sehr viel Spaß in unserer kleinen Gruppe die polnische Sprache erlernen zu dürfen und ich bekomme jedes Mal ein positives Feedback, wenn ich das Erlernende anwende.“

→ **Annett Noack**, 48 Jahre, Integrations- und Behindertenbeauftragte im Landkreis Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa: „(...) Durch die verstärkte Zuwanderung (Asyl, Flucht, EU-Zuwanderung) in unsere Region sind wir vielfältiger geworden. Um erste Kontaktsituationen gut zu begleiten, habe ich mich immer bemüht, den neuzugewanderten Menschen Sicherheit, Respekt und Mut zu vermitteln. Dies gelingt u.a. auch, wenn ich ganz kleine, einfache Worte, Sätze und Gesten in der entsprechenden Landessprache übermitteln kann. (...)“

Mit der Eurostadt Guben-Gubin liegt eine der Doppelstädte in unserem Landkreis und mein Arbeitsort, die Kreisverwaltung Forst (Lausitz)/Barść (Łużyca), nur wenige Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt. Die geographische Lage und meine privaten sowie beruflichen Begegnungen mit unseren polnischen Nachbarn haben mich motiviert mehr zu tun, um bestehende Barrieren und fehlendes Wissen abzubauen. (...)

„Sprachen erschließen die Welt und öffnen Türen“ – ich wollte diese Chance nutzen und habe verschiedene Anfängersprachkurse für Polnisch besucht. Dabei

geht es mir nicht um einen vollumfänglichen Sprachwortschatz mit korrekter Grammatik, sondern um Schlüsselwörter und Sätze, die ich in beruflichen und persönlichen Alltagssituationen verwenden kann, sowie um ein Grundverständnis für die Sprache und darum, Bindungen zur Kultur, zum Land und zu den Menschen in Polen zu entwickeln. Ich nutze und lebe dieses Wissen, es hilft mir auch bei Urlaubs- und Dienstreisen weiter oder einfach nur auf dem täglichen Weg zur Arbeit entlang der Autobahn A15, wenn ich die zweisprachige Beschilderung und die Werbebotschaften auf den polnischen LKW's richtig lesen kann.

Ich bin mir sicher, wenn es in den Grenzregionen gelingt, die jeweilige Sprache des Anderen schon sehr früh zu vermitteln, dann wird Europa mit den nächsten Generationen weiter eng zusammenwachsen. Mehr voneinander zu wissen und zu lernen ist nicht schwierig, wenn doch die Potentiale vor der Haustür liegen, jeder kann dazu seinen Beitrag leisten.“

→ **Waldemar Ohlheid**, 62 Jahre, Stellvertreter der Fachbereichsleitung Stadtentwicklung, Bauleitplanung bei der Kreisstadt Forst (Lausitz)/Barść (Łużyca): „(...) Mit der Entwicklung der Sprache wächst auch das Verständnis für das Nachbarland. Auch ermöglicht der Kurs die Anwendung der polnischen Sprache beim Besuch von polnischen Bürgern im Amt (...). Sprachkompetenz dient zudem einer besseren Verständigung mit unseren polnischen Kolleg*innen aus Brody, Gubin und Zielona Góra und schafft Vertrauen. Ziel sollte es auch in Zukunft sein, die Sprachbarriere im deutsch-polnischen Grenzraum abzubauen und den Austausch und die Zusammenarbeit der Regionen zu verstärken. Sprache ist hierbei Mittel zum Zweck, öffnet Türen, verstärkt die Bereitschaft zum Dialog und fördert den Abbau von Vorurteilen und Vorbehalten.“

→ **Helga Pietkiewicz**, 72 Jahre, ehem. Stadtverwaltung Spremberg: „Die Stadt Spremberg (...) liegt ca. 30 km von der deutsch-polnischen Grenzstadt Bad Muskau entfernt. (...) Angesteckt durch die Leidenschaft zur Musik von meiner jüngsten Tochter Ramona, gründeten wir gemeinsam im Jahr 2000 den Spremberger Stadtchor. (...) Da die Stadt Spremberg Partnerstadt der polnischen Stadt

Szprotawa ist, wurde hier frühzeitig eine freundschaftliche Verbindung zum Kulturhaus entwickelt. So wurden regelmäßige Besuche in Szprotawa mit Auftritten organisiert und auch der polnische Chor wurde nach Spremberg eingeladen. Zusammen wurde musiziert, gelacht und getanzt und die jeweiligen Kulturen einander nähergebracht. Irgendwie funktionierte die gegenseitige Verständigung, eine Dolmetscherin war bei den Treffen mit dabei. Hier merkte ich aber auch, wie schön es doch wäre, über einfache Grundkenntnisse der polnischen Sprache zu verfügen und selbst mit den Mitgliedern des Partnerchores in den sprachlichen Austausch zu treten. Als dann 2020 das Angebot von der Euroregion für einen Sprachkurs kam, überlegte ich nicht lange und schrieb mich zusammen mit meiner Tochter ein. Auch andere Mitglieder des Spremberger Stadtchores nutzten diese Chance.

Gern wollen wir Lieder auch auf Polnisch singen, gerade die, welche traditionell aus Polen stammen. Im letzten Jahr haben wir ein polnisches Weihnachtslied einstudiert. Es gibt einem selbst ein gutes Gefühl beim Singen, wenn man die Sprache auch richtig aussprechen kann. Durch die Nähe zur polnischen Grenze, begegnen uns alltäglich Situationen, wo es nicht schaden kann, die polnische Sprache zu können.“

PL

Od 30 lat euroregiony Pro-Europa Viadrina i Sprewa-Nysa-Bóbr angażują się w rozwój współpracy polsko-niemieckiej. W celu intensyfikacji wymiany transgranicznej między instytucjami i organizacjami w regionie przygranicznym oraz podniesienia jakości współpracy wdrożono w 2016 roku projekt DIALOG, kontynuowany od 01.08.2020 r. jako kolejny etap DIALOG 2.0. Dzięki swoim trzem filarom projekt przyczynia się do stałego wzrostu poziomu współpracy i ciągłego stymulowania nowych pomysłów. Służy tym samym uproszczeniu transgranicznych form komunikacji jak również optymalizacji zarządzania informacją.

FILAR I: KOMUNIKACJA BEZ GRANIC

Ważną rolę na granicy polsko-niemieckiej odgrywa bariera językowa. Występują także istotne różnice w systemach politycznych i wielka kulturowa i międzykulturowa różnorodność po obu stronach. W związku z tym filar ten obejmuje szkolenia i kursy językowe dla pracowników i pracowniczek administracyjnych oraz wolontariuszy i wolontariuszek, treningi międzykulturowe, warsztaty na temat bezpieczeństwa granic, wizyty studyjne i wydarzenia pozwalające poznać procedury administracyjne.

FILAR II: PROMOCJA BEZ GRANIC

Ten filar zawiera między innymi formaty edukacyjne dotyczące zagadnień europejskich, stoiska informacyjne podczas różnych wydarzeń w przestrzeni publicznej oraz publikacje z praktycznymi materiałami informacyjnymi, jak na przykład broszura „Podział administracyjny w Niemczech i Polsce, struktura i praca organów bezpieczeństwa w regionie przygranicznym“, zob. <https://wegweiser.rightsatwork.de/pl/broszura-informacyjna/>, oraz rozmaite materiały promocyjne.

FILAR III: DZIAŁANIE BEZ GRANIC

Filar ten obejmuje monitorowanie kwestii zdrowia przez grupę roboczą o tej samej nazwie, a także opis stanu opieki zdrowotnej, który został opracowany w ramach zakończonego już projektu DIALOG (zob. <https://www.euroregion-snb.de/files/869/zustandsbeschreibung-de-stand-31-12-2021.pdf>). W wybranych szkołach podstawowych w Polsce i Niemczech odbyły się polsko-niemieckie zajęcia i akcje na temat zdrowego odżywiania pod hasłem „Edukacja dla zdrowia – zdrowie dla edukacji“.

Bezpośrednią grupą docelową projektu DIALOG 2.0 są multiplikatorzy i multiplikatorki w instytucjach transgranicznych, w tym w organizacjach administracji publicznej, szkołach, organizacjach pozarządowych i innych organizacjach non-profit. Do nich skierowana jest oferta kursów językowych w danym języku kraju sąsiedniego.

Po stronie niemieckiej od 2017 roku w trzech lokalizacjach, Chociebużu (Cottbus), Barścu (Forst Łużyce) i Gródku (Spremberg), łącznie 200 osób z różnych sektorów zostało z powodzeniem przeszkolonych w zakresie języka polskiego.

Tutaj wybrani uczestnicy opisują swoje doświadczenia z językiem polskim.

→ **Winnie Dietrich**, 45, *policjantka federalna*: „Przed wszystkim chcę móc rozmawiać z mieszkańcami i mieszkańcami Polski. (...) W mojej pracy jest to dla mnie bardzo przydatne. (...) Zwykle jestem wzywana przez moich kolegów, gdy potrzebne jest tłumaczenie, ponieważ oszczędza nam to długiego czasu oczekiwania na tłumacza. Także prywatnie, kiedy na przykład jeżdżę na zakupy do Polski, staram się jak najwięcej mówić po polsku. Miło jest widzieć, gdy mój rozmówca uśmiecha się, gdy się okazuje, że jestem Niemką.“

Moja córka również uczy się w szkole polskiego. W sierpniu po raz pierwszy pojedzie z nią na wakacje do Polski. Chcemy zobaczyć Wrocław, gdzie w roku 1917 urodziła się moja babcia i tam również mieszkała. Nie możemy się już doczekać tej świetnej okazji do wykorzystania naszych umiejętności językowych. Myślę, że skoro jesteśmy sąsiadami, to opanowanie języka polskiego jest ważne. Nie trzeba opanować go do perfekcji, ale w ten sposób okazują szacunek wobec moich polskich sąsiadów.“

→ **Benito Kanzler**, 46, *kontroler techniczny w Zakładach Uzdatniania Wody Pitnej i Oczyszczalni Ścieków Burg (Spreewald)/Bórkowy (Błota)*: „Po piętnastu latach w Bawarii wróciłem do starej ojczyzny i odkryłem wiele nowych rzeczy. Jako że jestem zapalonym biegaczem i rowerzystą, nie trwało to długo, aż po raz pierwszy zetknąłem się z naszym sąsiednim krajem – Polską – na sportowej ścieżce. (...) Minęło jednak jeszcze wiele lat, zanim zdecydowałem się nauczyć tego pozornie niewymawialnego języka. Opanowanie języka ma duży wpływ na komunikację (...). Kiedy przykładowo zamawia się obiad albo pyta o drogę, zawsze zauważam, jak przyjaźnie jest się przyjmowanym w Polsce, przede wszystkim, gdy mówisz po polsku. Ponadto poznaję lepiej polską kulturę i ludzi, słucham teraz często polskich stacji radiowych i każdego roku spędzam co najmniej tydzień wakacji w Polsce. Nic więc dziwnego, że od wielu lat moim ulubionym krajem jest Polska. Byłoby pożądanym, aby wzdłuż granicy niemiecko-polskiej, od wyspy Uznam do Żytawy, język polski stał się drugim językiem w regionie przygranicznym. Należałoby zacząć już w wieku przed-

szkolnym. Z pewnością przyczyniłoby się to do zmniejszenia uprzedzeń wobec Polaków, a tym samym do bliższej relacji między naszymi kulturami.“

→ **Nadine Mudra**, 38, *policjantka federalna*: „Po ukończeniu studiów w zakresie wyższej policyjnej służby cywilnej otrzymałam przydział do pracy w departamencie policji federalnej Forst. Ponieważ (...) wcześniej wybrałam francuski jako język obcy, coraz bardziej zauważałam, że w mojej pracy brakuje mi języka polskiego. Często współpracujemy z polską strażą graniczną. Podczas kontroli transgranicznych zauważyłam również, że byłoby lepiej dla wzajemnego szacunku, gdybym potrafiła też mówić przynajmniej trochę po polsku. Z mojego doświadczenia wynika, że wielu polskich obywateli bardzo dobrze mówi po niemiecku. Teraz naprawdę lubię uczyć się języka polskiego w naszej małej grupie i otrzymuję pozytywne opinie za każdym razem, gdy używam tego, czego się nauczyłam.“

→ **Annett Noack**, 48, *pełnomocniczka ds. intergacji i osób niepełnosprawnych w powiecie Spree-Neiße/Wokrejs Sprjewja-Nysa*: „(...) Ze względu na zwiększoną imigrację (azyl, uchodźstwo, imigracja z UE) do naszego regionu, staliśmy się bardziej zróżnicowani kulturowo. Aby skutecznie wspierać nowo przybyłych podczas pierwszego kontaktu, zawsze starałam się przekazać im poczucie bezpieczeństwa, szacunek i dodać odwagi. Udaje mi się to między innymi przez używanie krótkich, prostych słów, zdań i gestów w danym języku. (...) Miasto europejskie Guben-Gubina to jedno z miast bliźniaczych w naszym powiecie, a moje miejsce pracy, starostwo powiatowe Forst (Lausitz)/Barśc (Łużyca) znajduje się zaledwie kilka kilometrów od granicy polsko-niemieckiej. Położenie geograficzne oraz moje prywatne i zawodowe spotkania z naszymi polskimi sąsiadami zmotywowały mnie do zrobienia czegoś więcej, aby przełamać istniejące bariery i brak wiedzy. (...) Języki to klucz do drzwi całego świata – chciałam skorzystać z tej możliwości i uczęszczałam na różne kursy języka polskiego dla początkujących. Nie chodzi mi przy tym o obszerne słownictwo z poprawną gramatyką, ale kluczowe słowa i zwroty, których mogę używać w codziennych sytuacjach zawodowych i prywatnych, a także pod-

stawowe zrozumienie języka i tworzenie więzi z kulturą, krajem i ludźmi w Polsce. Korzystam z tej wiedzy i żyję nią, pomaga mi ona również podczas wakacji i podróży służbowych lub po prostu w rutynowej drodze do pracy autostradą A15, kiedy mogę poprawnie odczytać dwujęzyczne oznakowanie i komunikaty reklamowe na polskich ciężarówkach. Jestem pewna, że jeżeli w regionach przygranicznych uda się już bardzo wcześnie oferować naukę języka sąsiada, to w następnych generacjach Europa będzie się dalej ściśle scalać. Wzajemne poznawanie się i uczenie nie jest trudne, gdy możliwości leżą tuż za progiem. Każdy może tu wnieść swój wkład.“

→ **Waldemar Ohlheid**, 62, *zastępca kierownika wydziału rozwoju miejskiego i planowania w mieście powiatowym Forst (Lausitz)/Barśc (Łużyca)*: „(...) Wraz z pogłębianiem znajomości języka możemy lepiej zrozumieć sąsiedni kraj. Kurs umożliwia również posługiwanie się językiem polskim podczas wizyt polskich obywateli w urzędzie (...). Kompetencje językowe poprawiają komunikację z naszymi polskimi kolegami z Brodów, Gubina i Zielonej Góry oraz budują zaufanie. Celem powinno być ciągłe przełamywanie bariery językowej w polsko-niemieckim regionie przygranicznym oraz wzmacnianie wymiany i współpracy między regionami. Język jest tu środkiem do celu, otwiera drzwi, zwiększa gotowość do dialogu i sprzyja eliminacji uprzedzeń i zastrzeżeń.“

→ **Helga Pietkiewicz**, 72, *była radna miasta Spremberg*: „Spremberg (...) leży około 30 km od polsko-niemieckiego miasta transgranicznego Bad Muskau. (...) Zarażona pasją do muzyki przez moją najmłodszą córkę Ramonę w 2000 roku wspólnie z nią założyłam chór miejski w Sprembergu. (...) Ponieważ Spremberg jest miastem partnerskim Szprotawy, bardzo wcześnie nawiązaliśmy przyjacielskie kontakty z domem kultury. Odbywały się regularne wizyty w Szprotawie z występami, a polski chór był również zapraszany do Sprembergu. Wspólnie graliśmy, śmialiśmy się i tańczyliśmy, zbliżając do siebie różne kultury. Jakimś sposobem działało wzajemne zrozumienie, na spotkaniach obecny był tłumacz. Jednak zdałam sobie również sprawę, jak dobrze byłoby mieć choćby podstawową znajomość języka polskiego i móc rozmawiać z członkami chóru partnerskiego. Kiedy Euroregion

DIE SPRACHBARRIERE IST DAS GRÖSSTE HINDERNIS DER PARTNERARBEIT ZWISCHEN SORBEN, POLEN UND DEUTSCHEN

BARIERA JĘZYKOWA TO NAJWIĘKSZA PRZESZKODA WE WSPÓŁPRACY MIĘDZY ŁUŻYCZANAMI, POLAKAMI I NIEMCAMI

Justyna Michniuk



DE

Die Euroregion Spree-Neiße-Bober/Euroregion Sprewa-Nysa-Bóbr ist seit 30 Jahren sowohl auf der deutschen als auch auf der polnischen Seite präsent und beschäftigt sich mit aktuellen Themen, zu welchen die Sprachbarriere in der Grenzregion gehört. Die im Rahmen des Projektes Partner 2022 erstellte Analyse „Ansätze zur Reduzierung der Sprachbarriere“ nimmt den grenzüberschreitenden sprachlichen Ist-Zustand unter die Lupe, da bis dahin statistische Daten, die Aussagen zum Erwerb der Nachbarsprache auf deutscher wie polnischer Seite erlaubt hätten, fehlten. Die am 14.02.2023 vorgelegte Untersuchung, die in vertrauensvoller und enger Zusammenarbeit mit Infrastruktur und Umwelt entstand, widmet sich ausführlich der wohl größten Hürde, die der Vernetzung von Deutschen und Polen im Weg steht, und beinhaltet viele spannende Vorschläge, um ihr erfolgreich zu begegnen. Zukünftig werden wir uns dem Bereich Zweisprachigkeit in der Grenzregion verstärkt widmen, damit sich das Zusammenleben beiderseits der Neiße noch dynamischer entwickeln kann.

Die Analyse ist in zwei Sprachversionen online verfügbar:

„Ansätze zur Reduzierung der Sprachbarriere als größtes Hemmnis der Partnerschaftsarbeit“.

<https://www.euroregion-snb.de/files/880/deutsche-version-er-snb-analyse-reduzierung-der-sprachbarriere-2023-01-18.pdf>

PL

Euroregion Sprewa-Nysa-Bóbr działa zarówno po stronie niemieckiej, jak i polskiej od 30 lat i zajmuje się aktualnymi problemami, wśród których istotne miejsce przypada barierze językowej w regionie przygranicznym. Analiza „Podejścia do redukcji bariery językowej jako największej przeszkody w pracy partnerskiej“, opracowana w ramach projektu Partner 2022, przygląda się z bliska rzeczywistej sytuacji językowej po obydwu stronach granicy. Do tej pory brakowało danych statystycznych, które pozwoliłyby na stwierdzenie, jak w rzeczywistości wygląda przyswajanie języka sąsiada zarówno po stronie niemieckiej, jak i polskiej. Badanie, zaprezentowane 14 lutego 2023 r., zostało opracowane w ścisłej i opartej na zaufaniu współpracy z instytucjami infrastruktury i ochrony środowiska. Omawia ono szczegółowo największą, jak się wydaje, przeszkodę, stojącą na drodze do nawiązywania kontaktów między Niemcami i Polakami, a ponadto zawiera wiele interesujących sugestii, jak skutecznie temu przeciwdziałać. W przyszłości poświęcimy więcej uwagi obszarowi dwujęzyczności w regionie przygranicznym, aby wspólne życie po obu stronach Nysy mogło rozwijać się jeszcze szybciej.

Analiza jest dostępna online w dwóch wersjach językowych:

„Podejścia do redukcji bariery językowej jako największej przeszkody w pracy partnerskiej“.

<https://www.euroregion-snb.de/files/881/wersja-polska-er-snb-analyse-reduzierung-der-sprachbarriere-entwurf-2022-12-12-korr-zp.pdf>

Berichte und Ankündigungen / Sprawozdania i zapowiedzi

Kokopol

KONFERENZ „HERKUNFTSSPRACHE POLNISCH NEU GEDACHT“, 23.–24.02.2023 KONFERENCJA „JĘZYK POLSKI JAKO ODZIEDZICZONY – NOWE PODEJŚCIE“, 23–24.02.2023 R.

DE

Vertreter*innen der polnischen Botschaft und des Bundestags sowie zahlreicher Polonia-Organisationen besuchten die von KoKoPol organisierte Konferenz „Herkunftssprache Polnisch neu gedacht“, die vom 23. bis 24. Februar 2023 in St. Marienthal stattfand.

Auf die Begrüßung durch Gunnar Hille, Leiter von KoKoPol, folgte ein verlesenes Grußwort des Koordinators für die deutsch-polnische zwischengesellschaftliche und grenznahe Zusammenarbeit, Dietmar Nietan, MdB. „Ein größeres Angebot an herkunftssprachlichem Unterricht“ zählte der Parlamentarier zu den „ungenutzten Potentialen in den Beziehungen zwischen Deutschen und Polen“.

Ebenfalls verlesen wurde das Grußwort des Vorsitzenden der Deutsch-Polnischen Parlamentariergruppe, Paul Ziemak, MdB. Er wies auf die Vorreiterrolle der Länder NRW, Sachsen und Brandenburg bei der Förderung von herkunftssprachlichem Unterricht hin, aber auch darauf, dass in den letzten Jahrzehnten für die Förderung von Polnischunterricht zu wenig getan worden sei. Der anwesende Generalkonsul an der Botschaft der Republik Polen in Berlin, Marcin Król, betonte, der Polonia-Unterricht in Polnisch als Muttersprache sei für die polnische Seite ein zentrales Thema, nicht zu vernachlässigen sei aber auch das Angebot an Polnisch als Fremdsprache bis zum Abitur. Die zugesprochenen Mittel aus dem

Bundeshauhalt würden als „ein Schritt in die richtige Richtung“ angesehen. Im Namen des Wissenschaftlichen Beirats des KoKoPol begrüßte die Anwesenden Prof. Dr. Waldemar Martyniuk von der Jagiellonen-Universität Krakau. Bei der Umsetzung der geplanten Vorhaben solle das Augenmerk der Verbesserung der Zahlen und Sicherung der Unterrichtsqualität gelten.

Dr. Marcus Reichel, MdB, trat in seinem Eröffnungsvortrag zum Thema „Polnischförderung in Deutschland aus Sicht der Deutsch-Polnischen Parlamentariergruppe“ dafür ein, die Förderung von Deutsch als Minderheitensprache in Polen und Polnisch als Herkunftssprache in Deutschland gemeinsam und als eine Frage der gegenseitigen Wertschätzung zu betrachten.

Anschließend stellten sich einige der anwesenden Polonia-Organisationen vor (alle Organisationen bekamen zudem die Möglichkeit ihre Arbeit auf Stellwänden zu präsentieren). Jakob Nowak vom Polnischen Schulverein „Oświata“ e.V. fasste die letzten 25 Jahre seit der Neugründung des Vereins 1998 zusammen. Es werden aktuell etwa 300 Schüler*innen in Berlin unterrichtet, eingeteilt in 26 Klassen. Andreas Holm vom Christlichen Zentrum zur Förderung der polnischen Sprache, Kultur und Tradition in Deutschland e.V. stellte per Videoschaltung seinen Verband vor, der eine Dachorganisation von 38 Vereinen der Polnischen Katholischen

Missionen, bildet. 111 Lehrkräfte unterrichten 3.200 Kinder verteilt auf fast alle Bundesländer.

Der Bund der Polen in Deutschland und der Verein Macierz Szkolna wurden von Adam Golkontt vertreten. Macierz Szkolna unterrichtete 400–500 Schüler*innen, vorrangig in NRW. Für eine langfristige sichere Aufstellung nicht nur des Unterrichts, sondern ebenfalls der Verwaltung, brauche man Klarheit und Transparenz bei der Mittelvergabe, betonte Golkontt.

Liliana Barejko-Knops präsentierte die Arbeit des Vereins der Polnischlehrer und Pädagogen in Deutschland, einer seit 1997 bestehenden, in NRW und anderen Bundesländern aktiven Organisation. Aktuell werden 7.000 Schüler*innen in 80 Zentren unterrichtet, hinzu bietet der Verein Studienfahrten und Fortbildungen für Lehrkräfte.

Barbara Lange vertrat die Landesinitiative Polnischsprachiger Eltern und Familien in Hessen LPEF mit 350 Schüler*innen, die jeden 2. Samstag Polnischunterricht besuchen.

Die Aktivitäten der Bundeskonferenz der Polnisch-Arbeitsgemeinschaften wurden den Anwesenden durch Dr. Magdalena Telus nähergebracht. Es handelt sich um einen 2019 gegründeten Zusammenschluss von Koordinator*innen in allen Bundesländern.

Alle Organisationen forderten eine langfristige Finanzierung mit einem Vo-

lumen von 1.000–1.200 € pro Schüler*in und Haushaltsjahr. Ihre gemeinsam erarbeiteten Anregungen und Forderungen fassten sie in der sog. „Ostritzer Erklärung“ zusammen, nachzulesen unter: https://kokopol.eu/wp-content/uploads/2023/03/Ostritzer-Erklärung_24-02-2023-1.pdf. Im Nachgang zu der Tagung reichte die Bundeskonferenz der Polnischsprachigen Gemeinschaften eine eigene Stellungnahme ein, s. <https://herkunftssprache.de/wp-content/uploads/2023/03/stellungnahme-der-bundeskonferenz-der-polnisch-arbeitsgemeinschaften-final-2023-03-14.pdf>.

KoKoPol als Mittlerorganisation des Bundes wird sich in Abstimmung mit den zuständigen Ministerien sowie dem Polen-Beauftragten der Bundesregierung, Dietmar Nietan, um einen transparenten und effektiven Mitteleinsatz in den nächsten Jahren bemühen.

PL

Przedstawiciele Ambasady RP i Bundestagu oraz licznych organizacji polonijnych wzięli udział w zorganizowanej przez KoKoPol konferencji „Język polski jako dziedziczone – nowe podejście“, która odbyła się w St. Marienthal w dniach 23–24 lutego 2023 r.

Gości powitał dyrektor KoKoPol, Gunnar Hille, który odczytał pozdrowienia koordynatora rządu federalnego ds. polsko-niemieckiej współpracy międzykulturowej i transgranicznej, Dietmara Nietana, MdB. W swoim liście parlamentaryzta zaliczył „szerszą ofertę nauczania języka odziedziczonego” do „niewykorzystanych potencjałów w relacjach między Niemcami i Polakami”.

Odczytane zostały również pozdrowienia przewodniczącego Polsko-Niemieckiej Grupy Parlamentarnej, Paula Ziemiaka, MdB. Zwrócił on uwagę na pionierską rolę krajów związkowych Nadrenii Północnej-Westfalii, Saksonii i Brandenburgii w promowaniu języka odziedziczonego, ale także na to, że w ostatnich dziesięcioleciach zbyt mało zrobio-

no dla popularyzacji nauki języka polskiego. Obecny na spotkaniu konsul generalny w Ambasadzie RP w Berlinie Marcin Król podkreślił, że polonijne nauczanie języka polskiego jako ojczystego jest dla strony polskiej kwestią centralną, ale nie należy też zaniedbywać oferty języka polskiego jako obcego aż do matury. Przyznane środki z budżetu federalnego są postrzegane jako „krok we właściwym kierunku”. W imieniu Rady Naukowej KoKoPol uczestników powitał prof. dr hab. Waldemar Martyniuk z Uniwersytetu Jagiellońskiego w Krakowie. Zdaniem profesora w realizacji planowanych projektów należy skupić się na poprawie danych i zapewnieniu jakości nauczania.

Dr Marcus Reichel, MdB, w swoim przemówieniu otwierającym konferencję pt. „Promocja języka polskiego w Niemczech z perspektywy Polsko-Niemieckiej Grupy Parlamentarnej” opowiedział się za tym, aby promocję języka niemieckiego jako języka mniejszości w Polsce i języka polskiego jako języka odziedziczonego w Niemczech postrzegać równolegle – jako wyraz wzajemnego szacunku.

Następnie przedstawiły się niektóre z obecnych organizacji polonijnych (wszystkie organizacje miały również możliwość zaprezentowania swojej pracy na ścianach wystawowych). Jakub Nowak z Polskiego Towarzystwa Szkolnego „Oświata” T.z. podsumował ostatnie 25 lat działalności, wznowionej w 1998 roku. Obecnie w Berlinie uczy się około 300 uczniów podzielonych na 26 klas.

Andreas Holm z Chrześcijańskiego Centrum Krzewienia Kultury, Tradycji i Języka Polskiego w Niemczech T.z. zaprezentował zdalnie swoje stowarzyszenie, które jest organizacją dachową dla 38 stowarzyszeń Polskich Misji Katolickich. 111 nauczycieli uczy 3 200 dzieci w prawie wszystkich krajach związkowych. Związek Polaków w Niemczech i stowarzyszenie Macierz Szkolna reprezentował Adam Golkontt. Macierz Szkolna uczy 400-500 uczniów, głównie w NRW. Polityk podkreślił, że jasność i przejrzystość w przyznawaniu funduszy jest niezbędna dla długoterminowego zabezpieczenia nie tylko nauczania, ale także pracy administracji.

Liliana Barejko-Knops przedstawiła działalność Związku Nauczycieli Języka Polskiego i Pedagogów w Niemczech T.z., organizacji istniejącej od 1997 roku i działającej w NRW oraz innych landach. Obecnie w 80 ośrodkach uczy się 7 000

uczniów, a stowarzyszenie oferuje również wyjazdy studyjne i kursy doskonalenia zawodowego dla nauczycieli.

Barbara Lange reprezentowała Krajową Inicjatywę Rodziców i Rodzin Polskojęzycznych LPEF w Hesji, zrzeszającą 350 uczniów, którzy uczęszczają na lekcje języka polskiego w każdą drugą sobotę.

Z działalnością Konferencji Federalnej Grup Roboczych ds. Języka Polskiego zapoznała obecnych dr Magdalena Telus. Jest to platforma wymiany dla koordynatorów we wszystkich landach, założona w 2019 r.

Wszystkie organizacje domagały się długoterminowego finansowania w wysokości 1000–1200 € na ucznia i rok budżetowy. Swoje wspólnie wypracowane sugestie i postulaty stowarzyszenia podsumowały w tzw. „Deklaracji ostrowieckiej” („Ostritzer Erklärung”), zamieszczonej na stronie: https://kokopol.eu/wp-content/uploads/2023/03/Ostritzer-Erklärung_24-02-2023-1.pdf. Po spotkaniu Konferencja Federalna Grup Roboczych ds. Języka Polskiego zgłosiła ponadto własne stanowisko, zob. <https://herkunftssprache.de/wp-content/uploads/2023/03/stellungnahme-der-bundeskonferenz-der-polnisch-arbeitsgemeinschaften-final-2023-03-14.pdf>.

KoKoPol, jako federalna organizacja pośrednicząca, będzie współpracować z właściwymi ministerstwami i pełnomocnikiem rządu federalnego ds. Polski, Dietmarem Nietanem, w celu zapewnienia przejrzystego i efektywnego wykorzystania funduszy w nadchodzących latach.

ERKLÄRUNG DES KOORDINATORS FÜR DIE DEUTSCH-POLNISCHE ZWISCHENGESELLSCHAFTLICHE UND GRENZNAHE ZUSAMMENARBEIT, DIETMAR NIETAN, MDB, VOM 25. NOVEMBER 2022

OŚWIADCZENIE KOORDYNATORA RZĄDU FEDERALNEGO DS. POLSKO-NIEMIECKIEJ WSPÓŁPRACY MIĘDZY-SPOŁECZNEJ I PRZYGRANICZNEJ, DIETMARA NIETANA, MDB, Z DN. 25 LISTOPADA 2022 R.

DE

„(...) Aufgrund der überragenden Bedeutung der deutsch-polnischen Beziehungen für das Zusammenleben in Europa sollte der Bund die Länder in ihren Bemühungen unterstützen, bestehende Angebote für den herkunftssprachlichen Unterricht aktiv zu bewerben, Bedarfe flächendeckend zu ermitteln und, so denn die Nachfrage besteht, entsprechende weitergehende Angebote zu schaffen. Neben dem schulischen könnte auch außerschulischer Unterricht durch qualifizierte und geeignete Akteure als ein ergänzendes sinnvolles Angebot gefördert werden.

Die Koalitionsfraktionen von SPD, Bündnis 90 / Die Grünen und FDP im Deutschen Bundestag sind meinen Vorschlägen gefolgt, im Haushalt des BMBF für 2023 und für die Folgejahre Mittel für das Kompetenz- und Koordinationszentrum Polnisch (KoKoPol) bereitzustellen. 2023 werden 1 Mio. Euro, 2024 und 2025 jeweils 2 Mio. zur Verfügung stehen.

Das KoKoPol erhält somit die Befähigung, zentrale Vorhaben umzusetzen:

- Die rasche Entwicklung einer praxistauglichen Strategie zur bundesweiten Bedarfserfassung an herkunftssprachlichem Unterricht an Schulen,
- die Erhebung von „best practice“-Beispielen des Polnischunterrichts aus den Bundesländern,
- die Erarbeitung von Strategien zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung des Polnischunterrichts gemeinsam mit den Bundesländern und der Zivilgesellschaft (z.B. auch Polonia-Organisationen),
- die Schaffung von Angeboten zur Vernetzung von bestehenden schulischen und außerschulischen Angeboten und
- die Entwicklung von Kriterien zur Förderung außerschulischer Akteure, die

fachgerechten Unterricht in Polnisch als Herkunftssprache anbieten können, damit diese außerschulischen Akteure dann auch im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel mit Bundesmitteln gefördert werden können.

Ich freue mich sehr, dass das KoKoPol anhand der Mittel aus dem Bundeshaushalt in die Lage versetzt wird, an der zielgenauen weiteren Förderung des Polnischunterrichts in Deutschland zu arbeiten. Die Bundesregierung und die sie tragenden Koalitionsfraktionen haben damit den Einstieg in eine ergänzende Bundesförderung für Polnisch als Herkunftssprache geschaffen.“

PL

„(...) Ze względu na nadrzędne znaczenie stosunków polsko-niemieckich dla współistnienia w Europie rząd federalny powinien wspierać kraje związkowe w ich staraniach na rzecz aktywnego promowania dostępnych ofert nauczania języka odziedziczonego, rozpoznawania potrzeb w całym kraju i, o ile istnieje zapotrzebowanie, tworzenia kolejnych odpowiednich ofert.

Obok nauki w systemie szkolnym wsparcie mogłoby uzyskać nauczanie w systemie pozaszkolnym, prowadzone przez wykwalifikowane i odpowiednie podmioty jako zasadna oferta uzupełniająca. Frakcje koalicyjne SPD, Bündnis 90/Die Grünen oraz FDP w niemieckim Bundestagu przychyliły się do mojej prośby i przeznaczyły w budżecie Federalnego Ministerstwa Oświaty i Badań Naukowych na rok 2023 i na kolejne lata środki na rzecz Centrum Kompetencji i Koordynacji Języka Polskiego (KoKoPol). W roku 2023 do dyspozycji będzie milion euro, a w latach 2024 oraz 2025 po dwa miliony.

KoKoPol uzyskuje tym samym uprawnienia, aby realizować centralne projekty, takie jak:

- szybkie opracowanie praktycznej strategii ogólnokrajowej oceny zapotrzebowania na nauczanie języka odziedziczonego w szkołach,
- dokumentowanie przykładów „best practice” nauczania języka polskiego w krajach związkowych,
- wypracowanie strategii zgodnego z zapotrzebowaniem dalszego rozwoju oferty nauczania języka polskiego wspólnie z krajami związkowymi oraz społeczeństwem obywatelskim (np. organizacjami polonijnymi),
- tworzenie propozycji usieciowienia istniejących ofert szkolnych z pozaszkolnymi oraz

→ stworzenie kryteriów wspierania podmiotów pozaszkolnych, które są w stanie zaoferować fachowe nauczanie języka polskiego jako odziedziczonego, tak, aby następnie te pozaszkolne podmioty mogły także otrzymywać finansowanie ze środków federalnych w ramach dostępnych środków budżetowych. Cieszę się bardzo, że dzięki środkom z budżetu federalnego KoKoPol otrzymuje możliwość, aby pracować nad dalszym ukierunkowanym wspieraniem języka polskiego w Niemczech. W ten sposób rząd federalny i popierające go frakcje koalicyjne zapoczątkowały dodatkowe finansowanie dla języka polskiego jako odziedziczonego na poziomie federalnym.”

Dietmar Nietan, 25.11.2022

QUELLE/ŹRÓDŁO

<https://www.auswaertiges-amt.de/>

DIE ZWEISPRACHIGE EMIL-KREBS-AUSSTELLUNG IM BRANDENBURGER LANDTAG

DWUJĘZYCZNA WYSTAWA O EMILU KREBSIE W PARLAMENCIE KRAJOWYM BRANDENBURGII

DE

Die am KoKoPol aufbewahrte deutsch-polnische Ausstellung über das niederschlesische Sprachgenie Emil Krebs war vom 14. März bis 11. Mai 2023 im Landtagsschloss in Potsdam zu sehen. Der weit von Schweidnitz (heute Świdnica) geborene deutsche Diplomat Emil Krebs (1867–1930) brachte sich, größtenteils autodidaktisch, mind. 68 Sprachen bei. Die recherchierten Daten stammen zum großen Teil aus dem Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, private Materialien ergänzen die Gesamtdarstellung.

Der Einladung der Landtagspräsidentin Frau Prof. Dr. Ulrike Liedtke folgten zur Eröffnungsveranstaltung neben allgemein Interessierten auch Abgeordnete, Wissenschaftler*innen und Diplomat*innen. Als besondere Gäste begrüßte die Präsidentin den polnischen Botschafter Dariusz Pawłowski und den ihn begleitenden Generalkonsul Marcin Król. In ihrer Ansprache stellte sie die Bedeutung von Emil Krebs als Mittler zu unserem Nachbarn Polen in den Mittelpunkt. Sie ließ auch die ebenfalls der Einladung gefolgte polnische Delegation der Stadt und des Landkreises Świdnica unter der Leitung des Vizelandrates Zygmunt Worski und den Abgeordneten der Wojewodschaft Niederschlesien und Direktor des 2. Allgemeinbildenden Lyzeums in Świdnica, Jacek Iwancz, willkommen.

Nach kurzer Begrüßung durch den Ideengeber der Ausstellung und Großneffen von Emil Krebs, Eckhard Hoffmann, sprach Gunnar Hille über die Aufgaben von KoKoPol und die Bedeutung der Sprache als Mittler zwischen den Völkern. Die Sprachwissenschaftlerin Frau Prof. Dr. Renata Nadobnik, Jakob-von-Paradies-Akademie in Gorzów Wielkopolski, ergründete in ihrem fundierten Folienvortrag die Möglichkeiten des autonomen Sprachenlernens im 19. und zu Beginn des 20. Jh.s. „Emil Krebs – ein Sprachgenie aus Niederschlesien. Wie lernte er Sprachen?“ lautet der Titel der von KoKoPol herausgegebenen Begleitbroschüre zur Ausstellung,



aus der Feder von Eckhard Hoffmann, sprachwissenschaftlich kommentiert von Dr. phil. Klára Jágrová. Grundlage bilden neben Aussagen von Krebs selbst vor allem Dingen in seiner Privatbibliothek vorhandene Selbstlernhilfen bedeutender Verlage in zahlreichen Sprachen, darunter Polnisch.

Nach zwei Monaten Ausstellungszeit kann die von Andreas Tschersich kuratierte Ausstellung im Landtag Brandenburg als sehr gut besucht und gelungen abgeschlossen werden.

PL

Polско-niemiecka wystawa o dolnośląskim geniuszu językowym Emilu Krebsie, przechowywana w KoKoPol, była prezentowana na Zamku Landtagu w Poczdamie od 14 marca do 11 maja 2023 roku. Urodzony niedaleko Świdnicy (niegdyś Schweidnitz) niemiecki dyplomata Emil Krebs (1867–1930) opanował co najmniej 68 języków, głównie autodydaktycznie. Większość prezentowanych danych pochodzi z Archiwum Politycznego Federalnego Ministerstwa Spraw Zagranicznych,

Eckhard Hoffmann,
Klára Jágrová

uzupełnienie całości stanowią materiały prywatne.

Zaproszenie przewodniczącej Landtagu (parlamentu kraju związkowego), prof. dr Ulrike Liedtke, poza osobami zainteresowanymi, przyjęli również parlamentarzyści, naukowcy i dyplomaci. Jako goście specjalni powitani zostali Ambasador Rzeczypospolitej Polskiej Dariusz Pawłowski oraz towarzyszący mu Konsul Generalny Marcin Król. W swoim przemówieniu pani przewodnicząca skupiła się na znaczeniu Emila Krebsa jako pośrednika w sąsiedzkich relacjach z Polską. Powitała również polską delegację ze Świdnicy i powiatu świdnickiego, na czele z wicestarostą Zygmuntem Worską, oraz delegata województwa dolnośląskiego i dyrektora II Liceum Ogólnokształcącego w Świdnicy, Jacka Iwancza.

Po krótkim powitaniu przez Eckharda Hoffmanna, stryjecznego wnuka Emila Krebsa i pomysłodawcę wystawy, o zadaniach KoKoPol oraz o znaczeniu języka w kontaktach między narodami opowiedział Gunnar Hille. Prof. dr Renata Nadobnik, Akademia im. Jakuba z Paradyża w Gorzowie Wielkopolskim, zgłębiła w swojej prezentacji możliwości autodydaktycznej nauki języków w XIX i na początku XX wieku.

„Emil Krebs – ein Sprachgenie aus Niederschlesien. Wie lernte er Sprachen?“ [Emil Krebs – językowy geniusz z Dolnego Śląska. Jak uczył się języków?] to tytuł wydanej przez KoKoPol broszury towarzyszącej wystawie, autorstwa Eckharda Hoffmanna, z komentarzem językoznawczym dr Klary Jágrovej. Oprócz wypowiedzi samego Krebsa, książka opiera się na analizie samouczków językowych czołowych wydawnictw, jakie ukazywały się w wielu językach, w tym polskim, i były dostępne w jego prywatnej bibliotece.

Po dwóch miesiącach ekspozycji kuratorowaną przez Andreea Tschersicha wystawę w brandenburskim Landtagu można uznać za bardzo dobrze przyjętą i udaną.

Z niemieckiego: Zofia Lopuszańska, Dorota Magiera

HERKUNFTSSPRACHE POLNISCH – EIN ASS IM ÄRMEL. FRÜHLINGS-AKADEMIE FÜR STUDIERENDE UND JUNGE ERWACHSENE MIT POLNISCH ALS HERKUNFTSSPRACHE, B2–C1

POLSKI JAKO ODZIEDZICZONY – AS W RĘKAWIE. AKADEMIA WIOSENNA DLA STUDENTÓW I MŁODYCH DOROSŁYCH Z JĘZYKIEM POLSKIM JAKO ODZIEDZICZONYM, B2–C1

DE

Polen ist der fünftgrößte Handelspartner Deutschlands, Deutschland ist für Polen gar die Nr. 1. Kurze Lieferketten, gute Logistik, steigende Qualität polnischer Produkte gepaart mit europäischen Arbeitsstandards und immer noch geringeren Arbeitskosten machen Polen für Investoren interessant. Unsere Zweite Frühlingsakademie, die vom 16. bis 19. April 2023 im malerischen St. Marienthal in Sachsen stattfand, widmeten wir daher dem Training in Polnisch als beruflicher Qualifikation.

Marcin Jura von der Schule für polnische Sprache und Kultur der Universität Wrocław war für den Sprachunterricht zuständig. Themen waren u.a. die Vorstellung des Studienfachs/des Berufs/der Firma/einer Geschäftsidee bzw. das Verfassen einer Bewerbung und eines Lebenslaufes auf Polnisch. Dr. Ewa Wieszczyńska, Hochschule Zittau/Görlitz und das Emil-Krebs-Lektorat am KoKoPol, bot einen Workshop im Schreiben geschäftlicher Korrespondenz. Zwei Gastvorträge erläuterten den Stand der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen. Christopher Fuß von der Gesellschaft Germany Trade & Invest stellte die aktuellen polnischen Wirtschaftsdaten vor. Die ausgezeichneten deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in Konfrontation mit den sich verschlechternden Beziehungen in Politik waren das Thema des gestreamten Abschlussvortrags von Frau Prof. Dr. Magdalena Mazik-Gorzelańczyk von der Hochschule für Management und Bankwesen (WSZIB) in Poznań.

Z niemieckiego: Emilia Brzozowska

Magdalena Telus

ne tematy to m.in. przedstawienie kierunku studiów/zawodu/firmy/pomysłu na biznes czy napisanie aplikacji i CV w języku polskim. Dr Ewa Wieszczyńska, Wyższa Szkoła Zawodowa w Zittau/Görlitz i Lektorat im. Emila Krebsa w KoKoPol, przeprowadziła warsztaty z pisania korespondencji biznesowej.

Dwa gościnne wykłady przybliżyły stan polsko-niemieckich stosunków gospodarczych. Christopher Fuß z towarzystwa Germany Trade & Invest przedstawił aktualne dane gospodarcze Polski. Znakomite polsko-niemieckie relacje gospodarcze w konfrontacji z pogarszającymi się stosunkami politycznymi były tematem transmitowanego w języku polskim zamykającego Akademii wykładu prof. dr hab. Magdaleny Mazik-Gorzelańczyk z Wyższej Szkoły Zarządzania i Bankowości (WSZIB) w Poznaniu.

Do refleksji nad własną dwujęzycznością zaprosiły w rozmowie przy kominku dr hab. Brigitta Helbig-Mischewski, szefowa biura Polonii w Berlinie, oraz dr Anna Mróz, odpowiedzialna w Biurze za tematykę języka polskiego w Niemczech. Całości dopełnił polskojęzyczny coaching poświęcony „Komunikacji w zespołach międzykulturowych”, przeprowadzony przez doświadczoną trenerkę Manuellę Pliżgę-Jonarską z Komfort Dialogu Wrocław. Ten punkt programu dostarczył wielu emocji i tematów do dyskusji.

Druga Akademia Wiosenna pokazała po raz kolejny, że przy zastosowaniu dydaktyki specjalistycznej odziedziczony język polski może szybko stać się narzędziem komunikacji fachowej.

EUROPÄISCHER PREIS DER POLONIA – POLONICUS 2023 EUROPEJSKA NAGRODA POLONII – POLONICUS 2023

Joanna Szymańska

DE

Die alljährliche POLONICUS-Gala, organisiert seit 2008 vom Europäischen Institut für Kultur und Medien Polonicus VoG im Krönungssaal des Rathauses zu Aachen, ist ein Treffpunkt für Polonia-Generationen aus ganz Deutschland, ein Begegnungsort für Kultur und Sport, Politik und Gesellschaft. Nach dem Motto: „Ut honoremur ab aliis, ipsi nos honoremus“ [Lasst uns einander respektieren und wir werden respektiert werden] werden Initiativen zur Stärkung der Sichtbarkeit der Polonia in Deutschland, der Einsatz für die europäische Integration und das Engagement für ein positives Bild von Polen in Deutschland gewürdigt.

So war es auch am 3. Mai 2023. Nach einer Eröffnungsrede der Bürgermeisterin der Stadt Aachen, Hilde Scheidt, musikalisch umrahmt vom Chor Benedictus und dem Blasorchester der Musikschule Solingen, wurden fünf herausragende Polonia-Persönlichkeiten geehrt:*

→ **Josef Neumann**, MdL, deutscher SPD-Politiker, geboren in der Region Gdańsk (Danzig), langjähriger Freund der Polonia in Nordrhein-Westfalen

→ **Andrzej Greszta**, polnischer Winzer von der Mosel

→ **Danuta Bernolak** (Sopran) und **Piotr Wnukowski** (Tenor), polnische Opernsolisten, seit 2000 an der Kölner Oper

→ **Łukasz Podolski**, in Gliwice/Gleiwitz geborener Fußballer, 2004–2016 deutsche Nationalmannschaft (Ehren-POLONICUS)

Ein Zeichen der Solidarität mit der Ukraine durfte nicht fehlen:

„Wir haben gerade die polnische Nationalhymne gehört (...). Ähnlich wie die Verfassung vom 3. Mai 1791, ist sie

ein Symbol für die ewige Sehnsucht und das Bestreben des polnischen Volkes nach Freiheit und Unabhängigkeit. Heute glauben die Polinnen und Polen im In- und Ausland fest an eine freie, selbstbestimmte Ukraine in der Familie der demokratischen und europäischen Staaten.“
Eröffnungsworte J.Sz.



↑ POLONICUS 2023 von links/od lewej: Piotr Wnukowski, Danuta Bernolak, Josef Neumann, MdL, Adam Matysek, Hilde Scheidt, Andrzej Greszta, Wiesław Lewicki, Joanna Szymańska.
Foto: Stefan Fries

→ **Josef Neumann**, poseł do parlamentu landowego, polityk SPD, urodzony niedaleko Gdańska, wieloletni przyjaciel Polonii w Westfalii Północnej-Nadrenii

→ **Andrzej Greszta**, polski producent wina znad Mozeli

→ **Danuta Bernolak** (sopran) i **Piotr Wnukowski** (tenor), polscy soliści operowi, od 2000 r. zatrudnieni w Operze Kolońskiej

PL

Coroczna Gala POLONICUS, organizowana przez Europejski Instytut Kultury i Mediów VoG w sali koronacyjnej ratusza w Akwizgranie to miejsce, w którym spotykają się pokolenia Polonii z całych Niemiec, a także stykają ze sobą kultura i sport, polityka i społeczeństwo. Zgodnie z maksymą „Ut honoremur ab aliis, ipsi nos honoremus“ [Szczujmy się wzajemnie, a będziemy szanowani] wyróżniane są inicjatywy wzmacniające widoczność Polonii w Niemczech oraz zaangażowanie na rzecz integracji europejskiej i pozytywnego wizerunku Polski w Niemczech.

Tak było również 3 maja 2023 r. Po przemówieniu inauguracyjnym pani burmistrz Hilde Scheidt, przy muzycznym akompaniamencie chóru Benedictus i Orkiestry Dętej Szkoły Muzycznej w Solingen, uhonorowanych zostało pięć wybitnych osobistości polonijnych.*

→ **Łukasz Podolski**, piłkarz urodzony w Gliwicach (Gleiwitz), w latach 2004–2016 w niemieckiej reprezentacji (Honorowy POLONICUS)

W słowach powitania nie mogło zabraknąć gestu solidarności z Ukrainą:

„Właśnie usłyszeliśmy polski hymn narodowy (...). Podobnie jak Konstytucja 3-maja jest on symbolem odwiernej tęsknoty i dążenia Polaków do wolności i niepodległości. Dziś Polacy w kraju i za granicą głęboko wierzą w wolną, samostanowiącą Ukrainę w rodzinie demokratycznych i europejskich państw.”

Słowa otwarcia J.Sz.

*Vorstellung der Preisträger*in: / Prezentacja Laureatów i Laureatki: <https://poloniaviva.eu/index.php/de/beitrag/nagrody-polonicus-2023-w-akwizgranie-pryznane-3>.

Z niemieckiego: Aleksandra Jaklik, Matylda Gackiewicz, Aneta Tęcza



„Achtung, die polnischen Parlamentarier kommen! Wieder werden sie fragen, ob wir sagen können, Chrząszcz brzmi w trzcinie!” [Der Brummer brummt im Schilf, ein populärer Zungenbrecher der polnischen Sprache]
© Andrzej Mleczo

POLENMOBIL: EINSÄTZE FÜR POLNISCH ALS HERKUNFTSSPRACHE IM TESTLAUF

POLENMOBIL: TESTUJEMY MATERIAŁY DLA JĘZYKA POLSKIEGO JAKO ODZIEDZICZONEGO

Julian Schorr

DE

PolenMobil ist ein Projekt des Deutschen Polen-Instituts und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit in Kooperation mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Brandenburg und dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk. Ausgestattet mit vielen Materialien wie Karten, Spiele etc. besucht das junge Team der PolenMobil-Animat*innen seit 2015 Schulen in ganz Deutschland, um Neugierde für das Land und die Sprache zu wecken.

Aufbauend auf diesem erfolgreichen Format prüft das PolenMobil nun die Möglichkeit sein Profil zu erweitern: Bis Ende dieses Jahres soll ein Modul „Herkunftssprache Polnisch“ entwickelt und erprobt werden. Das Kompetenz- und Koordinationszentrum Polnisch (KoKoPol) wird dafür zusammen mit Partnereinrichtungen wie der Schule für Polnische Sprache und Kultur an der Universität Wrocław spezielle Lehr- und Lernmaterialien für polnische Herkunftssprachler*innen und Lehrkräfte entwickeln. Damit wird auch der Einsatz dieser Zielgruppe für eine didaktisch betreute Sprachanimation für die Mitschüler*innen angestrebt. Darüber hinaus werden Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern auf die Möglichkeiten sowie die jeweiligen Strukturen des Herkunftssprachenunterrichts aufmerksam gemacht und Kontakte mit den Lehrkräften und Polonia-Schulen in der Region hergestellt.

Des Weiteren soll das neue Modul Vertreter*innen der deutschen und anderer Minderheiten in Polen vorgestellt sowie Übernahme von bestimmten Elementen für ihre Aktivitäten ermöglicht werden.

Durch die gleichzeitige Ergänzung der Internetseite www.poleninderschule.de um Materialien zu Polnisch als Herkunftssprache soll schließlich das Angebot für Lehrkräfte an Schulen und außerschulischen Einrichtungen ausgebaut werden. Dazu gehören spezielle Hintergrundmaterialien als Lehrerhandreichung zu Themen wie z.B. „Sprachbiographien“ oder „Polnischpflege bei Lernenden mit L1 Deutsch“ sowie Arbeitskarten und Unterrichtsszenarien. Die neuen Materialien sollen das Angebot an Polnisch als Herkunftssprache sowohl an Schulen als auch im außerschulischen Unterricht unterstützen.

PL

PolenMobil to projekt Niemieckiego Instytutu Spraw Polskich oraz Fundacji Współpracy Polsko-Niemieckiej, realizowany w kooperacji z Towarzystwem Niemiecko-Polskim w Brandenburgii i Polsko-Niemiecką Współpracą Młodzieży. Wyposażony w liczne materiały, takie jak mapy czy gry, młody zespół animatorów PolenMobil od 2015 r. odwiedza szkoły w całym Niemczech, wzbudzając wśród uczniów i nauczycieli zainteresowanie krajem i językiem.

W oparciu o ten skuteczny format testowane jest rozszerzenie profilu PolenMobil: Do końca tego roku zostanie opracowany i wprowadzony

próbnie moduł dotyczący języka polskiego jako języka odziedziczonego. Centrum Kompetencji i Koordynacji Języka Polskiego (KoKoPol) wraz z partnerami, takimi jak Szkoła Języka Polskiego i Kultury Uniwersytetu Wrocławskiego, opracuje specjalne materiały dydaktyczne dla osób posługujących się językiem polskim jako odziedziczonym oraz nauczycieli. Celem jest również zaangażowanie tej grupy docelowej do ukierunkowanej dydaktycznie animacji językowej wśród kolegów i koleżanek. Ponadto uczniowie, nauczyciele i rodzice zostaną zapoznani z możliwościami i strukturami nauczania języka odziedziczonego, nawiązane zostaną także kontakty z nauczycielami i szkołami polonijnymi w danym regionie. Dodatkowo, nowy moduł zostanie przedstawiony przedstawicielom mniejszości niemieckiej i innych mniejszości w Polsce, co umożliwi im włączenie niektórych elementów do własnej działalności.

Poprzez równoczesne uzupełnienie strony internetowej www.poleninderschule.de o materiały odnoszące się do języka polskiego jako odziedziczonego, poszerzy się oferta materiałów dla nauczycieli polskiego jako odziedziczonego w szkołach i placówkach pozaszkolnych. Chodzi o specjalne opracowania dla nauczycieli na tematy takie jak np. „Biografie językowe” czy „Kultura języka polskiego uczniów z L1 niemieckim”, jak również karty pracy i scenariusze lekcji. Materiały te mają wspomagać ofertę języka polskiego jako odziedziczonego zarówno w szkołach, jak i w systemie pozaszkolnym.

Buchvorstellung / Prezentacja książki

Matthias Kneip

VOM WEG ÜBER DAS LACHEN ZUM BUCH: „DARÜBER LACHT POLEN. EINE LANDESKUNDE IN 72 KARIKATUREN UND TEXTEN“

O DRODZE PRZEZ ŚMIECH DO KSIĄŻKI: „DARÜBER LACHT POLEN...” [Z TEGO ŚMIEJE SIĘ POLSKA. WIEDZA O POLSCE W 72 KARYKATURACH I TEKSTACH]

DE

Der Name Andrzej Mleczek gehörte zu den ersten polnischen Namen, die ich Anfang der 1990er Jahre bei meinen Reisen durch Polen kennenlernte. Damals begann ich, die polnische Sprache zu erlernen und viele der Artikel, die ich in polnischen Zeitungen und Zeitschriften zu lesen versuchte, waren schwer für mich zu verstehen. Umso glücklicher war ich für jede Karikatur, die mit wenig Text in einfacher Sprache mir ebenso Erkenntnisse wie sprachliche Erfolgserlebnisse vermittelte. Fast jede der von mir damals wahrgenommenen Karikaturen war mit einer krakeligen, und doch lesbaren Signatur versehen: Mleczek.

Mleczek war für mich kein Name einer Person. Mleczek war für mich der Inbegriff für polnischen Humor. Eine Art Thermometer, das im Hintern des polnischen Volkes steckte und tagtäglich die Temperatur verkündete. Ein Teleskop, das in die hintersten Winkel polnischer Wohnungen und Schlafzimmer zu blicken vermochte, um seelische und körperliche Alltagsbefindlichkeiten aufs Korn zu nehmen. Familie, Politik, Wirtschaft, kein Thema war vor seiner spitzen Feder sicher. Dass hinter dem Namen eine einzelne reale Person steckte, war für mich bei den vielen Bildern kaum vorstellbar.

So war es nur konsequent, dass ich das Phänomen „Mleczek“ zu einem meiner „111 Gründe, Polen zu lieben“ auserwählte, die ich 2015 in Deutschland in Buchform veröffentlichte. Es sollte nochmal sechs weitere Jahre dauern, bis ich mich während eines Aufenthaltes in Krakau im April 2021 spontan mit einer polnischen Ausgabe des Buches zur „Galerie Andrzej Mleczek“ in der Św. Jana-Straße begab, um dort ein Exemplar des Buches für den Künstler abzugeben.

Der Zufall wollte es, dass Andrzej Mleczek damals in seiner Galerie weilte und wir kamen schnell ins Gespräch — es dauerte nur wenige Minuten und uns beiden wurde bewusst, dass sich hier eine kleine Freundschaft anbahnen würde. Es war unser Humor, der uns zueinander führte, unser gemeinsames Lachen über unsere politischen und alltäglichen Sorgen unserer doch so unterschiedlichen Alltage. Wir sahen uns als zwei Künstler, die nur zufällig als Deutscher und Pole in die Welt gesetzt worden waren und die Lust verspürten, gemeinsam ein lebensfrohes Kind zwischen Buchdeckeln in die Welt zu setzen. So nahm unser Projekt seinen Lauf und diente uns als guter Vorwand, sich immer mal wieder in Krakau auf einen Kaffee zu treffen. Unbedingt in Krakau, denn Mleczek verlässt

seine Altstadt nur äußerst ungern – was jeder verstehen kann, der sie einmal besucht hat. Über das Projekt diskutieren mussten wir nie, denn Andrzej's Vertrauen in mich als Mitarbeiter des Deutschen Polen-Instituts, das dieses Projekt als Pate und Kooperationspartner kompetent begleitete, war unerschütterlich. Wir sollten nur machen, beantwortete er regelmäßig meine Fragen, es wird schon gut werden! Und es wurde gut. Eine „Landeskunde Polen“ mit Hilfe von kommentierten Karikaturen zu erstellen, schien mir eine zeitgemäße Form, um in einer Gesellschaft, die zunehmend auf Bilder fixiert ist, Interesse für das Land Polen zu entfachen. Ich kenne kaum jemanden, der eine Karikatur überblättert und nicht versucht, ihre Pointe zu dechiffrieren, um über sie lachen zu können. Dabei ist nicht jede Karikatur, die in Polen funktioniert, auch sofort dem deutschen Leser oder der deutschen Leserin verständlich. Karikaturen spielen mit dem Allgemeinwissen innerhalb der Kultur, in der sie entstehen. Außerhalb brauchen sie, zumindest manchmal, eine Hilfestellung. Dabei verstehe ich meine Texte nicht als Interpretation der Karikaturen von Andrzej Mleczo – letztere sprechen für sich selbst. Aber ich nutze sie, um über ihre Motive etwas über das Land Polen zu erzählen. Sie geben den Takt und das Thema vor, in denen meine Texte zu tanzen versuchen. Persönlich, ohne Fußnoten, humorvoll und dennoch informativ ohne den Anspruch, in allem Recht haben zu müssen. Es ist die Kombination aus Wort und Bild, die dieses Projekt für mich so reiz- und wirkungsvoll gemacht hat.

Am Ende entstand mit Hilfe großzügiger Unterstützer und dem von mir so geschätzten Pustet Verlag meiner Heimatstadt Regensburg ein Buch, das keinen Anspruch erhebt, die Welt zu verändern. Oder das deutsch-polnische Verhältnis. Wenn es überhaupt einen Zweck erfüllen möchte, dann den, dass möglichst viele Leserinnen und Leser aus Deutschland und Polen in Andrzej's und mein gemeinsames Lachen einstimmen. Und, vielleicht, über das Lachen etwas über den anderen erfahren. Möge das Buch und die dazugehörige Ausstellung, die am Deutschen Polen-Institut ausgeliehen werden kann, vielen Menschen in beiden Ländern ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Darüber würden wir uns am meisten freuen!

PL

Nazwisko Andrzeja Mleczo należało do pierwszych polskich nazwisk, które dane mi było poznać na początku lat 1990. w trakcie moich podróży po Polsce. Zaczynałem wówczas swoją przygodę z nauką języka polskiego, a większość artykułów z polskich gazet i czasopism, które próbowałem czytać, była dla mnie zbyt trudna do zrozumienia. Tym bardziej cieszyłem się więc z każdego rysunku satyrycznego, który dzięki niewielkiej ilości tekstu napisanego prostym językiem dawał mi zarówno nową wiedzę, jak i poczucie językowego spełnienia. Prawie każdy z tych dostrzeżonych przeze mnie rysunków opatrzone był koślawym, ale jednak czytelnym podpisem: Mleczo.

Mleczo to nie było jednak dla mnie nazwisko. Mleczo to było dla mnie uosobienie polskiego humoru. Swego rodzaju termometr, który tkwił między poślądkami polskiego ludu i codziennie oznajmiał temperaturę. Teleskop, dzięki któremu zajrzeć można było w najodleglejsze zakamarki polskich mieszkań i sypialni, by w końcu wziąć na celownik psychiczne i fizyczne subtelności dnia codziennego. Rodzina, polityka, ekonomia – żaden temat nie zdołał uchronić się przed jego ostrym piórem. Wobec tak wielu obrazów trudno było mi sobie wyobrazić, że za tym nazwiskiem kryje się tylko jedna realna osoba.

Logiczne było więc, że fenomen „Mleczo” stał się jednym z moich „111 powodów, by kochać Polskę”, które wydałem w formie książkowej w Niemczech w 2015 roku. Miało upłynąć kolejnych sześć lat, aż podczas pobytu w Krakowie w kwietniu 2021 roku spontanicznie udałem się do „Galerii Andrzeja Mleczo” przy ul. Św. Jana z polskim wydaniem książki, chcąc pozostawić egzemplarz dla autora.

Przypadek zrządził, że sam Andrzej Mleczo przebywał wówczas w swojej galerii i błyskawicznie nawiązaliśmy rozmowę – wystarczyło zaledwie kilka minut i obydwaj zdaliśmy sobie sprawę, że będzie to początek naszej skromnej przyjaźni. Połączyło nas poczucie humoru, wspólny śmiech z politycznych i codziennych trosk w naszych tak przecież odmiennych rzeczywistościach. Postrzegaliśmy siebie jako dwóch artystów, przypadkowo urodzonych jako Niemiec i Polak, odczuwających nieodpartą chęć wydania na świat wspólnego szczęśliwego potomka, ukrytego między okładkami książki. Tak właśnie narodził się projekt, który okazał się być wspaniałym pretekstem do regularnych spotkań przy kawie w Krakowie. Koniecznie w Krakowie, ponieważ Mleczo opuszcza swoje stare miasto bardzo niechętnie – co zrozumieć może każdy, kto je choć raz odwiedził. Nie musieliśmy nigdy rozmawiać o projekcie, ponieważ zaufanie Andrzeja do mnie, jako pracownika Niemieckiego Instytutu Spraw Polskich, który towarzyszył projektowi jako patron i kompetentny partner, było niezachwiane. Na moje pytania Andrzej odpowiadał standardowo, że po prostu powinniśmy to zrobić, i że się uda.

No i udało się. Stworzenie książki „Landeskunde Polen” [Wiedza o Polsce], zawierającej rysunki satyryczne z komentarzem, wydawało mi się adekwatnym sposobem, by wzbudzić zainteresowanie Polską w społeczeństwie coraz bardziej zorientowanym na obrazy. Nie znam chyba nikogo, kto przebiegłby wzrokiem rysunek satyryczny bez próby odszyfrowania pointy, aby móc się z niej pośmiać. Przy tym nie każda satyra funkcjonująca w Polsce jest od razu zrozumiała dla niemieckiego czytelnika. Karykatury bawią się tym, co jest powszechnie znane w kulturze, w której powstają. Poza jej obszarem potrzebne jest, przynajmniej niekiedy, wsparcie. Nie postrzegam jednak moich tekstów jako interpretacji rysunków Andrzeja Mleczo, bo mówią one same za siebie. Używam ich natomiast, aby na ich podstawie opowiedzieć coś o Polsce. To one wyznaczają rytm i takt, według których próbuję tańczyć moje teksty. Osobiście, bez przypisów, z humorem, a jednocześnie informując, bez roszczenia sobie praw do tego, że we wszystkim mają rację. To właśnie połączenie słów i obrazów sprawiło, że ten projekt był dla mnie tak atrakcyjny i owocny. W końcu, z pomocą hojnych sponsorów oraz tak cenionego przeze mnie wydawnictwa Verlag Friedrich Pustet z mojej rodzinnej Ratzbony, powstała książka, której założeniem nie jest zmiana świata czy stosunków polsko-niemieckich. Jeśli w ogóle ma ona służyć jakiemuś celowi, to temu, aby jak najwięcej czytelników z Niemiec i Polski pośmiało się wspólnie ze mną i Andrzejem. A przez ten śmiech może i nauczyło się czegoś o sobie nawzajem. Niech ta książka wraz z poświęconą jej wystawą, którą można wypożyczyć w Niemieckim Instytucie Spraw Polskich, wywołają uśmiech na twarzach wielu ludzi w obu krajach. Z tego cieszylibyśmy się najbardziej.



Kneip, Matthias u./i Andrzej Mleczo
2023: Darüber lacht Polen. Eine Landeskunde in 72 Karikaturen und Texten.
Regensburg: Verlag Friedrich Pustet
ISBN/EAN: 9783791733937

Gedicht / Wiersz

ZWEI SPRACHEN, ZWEI BLICKE

DWA JĘZYKI, DWA SPOJRZENIA

Dagmara Gądek-Widzyk



DE

Als Musikerin, die in zwei sprachlichen Realitäten lebt, hatte ich es in der Migration von Anfang an etwas leichter, da ich mich in einer dritten, universellen Sprache – der Sprache der Klänge – bewegen konnte, die es mir ermöglicht, ohne Worte mit anderen zu kommunizieren – und das auf professioneller Ebene.

Da ich mich in meiner Muttersprache am besten ausdrücken kann, beschloss ich, auch in ihr zu schreiben. Die jüngsten Übersetzungen meiner Gedichte durch den hervorragenden Übersetzer Hans Gregor Njemz, die in dieser Ausgabe von POLONUS vorgestellt werden, haben sich als ein großes persönliches Abenteuer erwiesen.

Da ich mich in meinen Texten vor allem auf die Beschreibung von Wahrnehmungen, weiblichen Emotionen und beruflichen Reflexionen im Zusammenhang mit Musik konzentriere, stelle ich mit Freude fest, dass diese menschnahe Botschaft bei öffentlichen Präsentationen meiner Gedichte auch bei deutschem Publikum eine natürliche Resonanz findet.

Auf diesen drei Säulen – Musik, Schreiben, Weitergabe eines generationenübergreifenden Erbes mit dem ganzen Reichtum zweier Kulturen – gründet sich mein Leben als Auswandererin.

PL

Jako muzyk żyjący w dwóch rzeczywistościach językowych miałam już na wstępie nieco ułatwioną sytuację migracyjną, ponieważ operowałam trzecim, uniwersalnym językiem – językiem dźwięków, pozwalającym na porozumienie się bez słów z innymi – i to na płaszczyźnie zawodowej.

Sama mogąc się najlepiej wyrazić w języku ojczystym, postanowiłam w nim również pisać. Wielką osobistą przygodą okazały się ostatnie, prezentowane w tym wydaniu POLONUSA, przekłady moich wierszy, dokonane przez wspaniałego tłumacza, jakim jest Hans Gregor Njemz.

Ponieważ w swoich tekstach skupiam się głównie na opisywaniu ludzkich odczuć, kobiecych emocji, jak i refleksji zawodowych związanych z muzyką, z radością zauważam, jak podczas publicznych prezentacji wierszy ten zwyczajnie ludzki przekaz znajduje naturalny rezonans również u niemieckich słuchaczy.

Na tych trzech filarach: muzyce, pisaniu, kontynuacji dziedzictwa międzypokoleniowego z całym bogactwem dwóch kultur – zasada się moje emigracyjne życie.

Ballast

Ich bin zurück.
Mit dem kleinen Koffer, zugeschnitten wie ein Kostüm –
auf meine Bedürfnisse.

Ich stehe auf der Schwelle; kann es nicht glauben.
Mich begrüßt das überfüllte Haus,
wie ein Dickwanst, der die Hand nicht geben kann.

Schritte.

Die Schamlosigkeit des Anhäufens ist mir peinlich;
der hilflose Versuch, sein Dasein in Dingen aufzuhalten.

Der Mensch – ein Herdentier.
Der Mensch – ein Hortetier, verbessere ich in Gedanken.
Dinge entfernen uns von uns selbst,
der Leib der Maßlosigkeit ist erdrückend.
Reisen bildet – schon allein das Nachhausekommen!

Ich kann keine Berge versetzen.
Ich kann keine überfüllten Häuser versetzen.

Ich kann nur aufstehen und gehen.
Und wahrscheinlich ist es nur das, was zählt.

Balast

Wróciłam.
Z małą walizką skrojoną jak kostium –
pod moje potrzeby.

Stoję w progu; nie dowierzam.
Wita mnie przepiętny dom,
jak tłuścioch niezdolny by podać rękę.

Kroki.

Czuję się zażenowana bezwstydem gromadzenia;
żałosną próbą zatrzymania swego bytu w rzeczach.

Człowiek – istota gromadna.
Człowiek – istota groma-dząca – koryguję w myślach.
Rzeczy oddalają nas od nas samych,
cielsko bezumiaru przytłacza.
Podróże kształcą już przez same powroty!

Nie umiem przenosić gór.
Nie umiem przenosić przepiętnych domów.

Umiem tylko wstać i iść.
I chyba tylko to się tak naprawdę liczy.

Verebben

setzt Musikern keine Wände in den Häusern,
auf dass ihren Umriss schnelle Bogenstriche zeichnen
für

Crescendowind
Pizzicatohagel
trübe Largowinter

oder nein,

stellt ihnen lieber Säulen hin!
dazwischen lasse ich Chopinsche Kraniche aufsteigen,
die rings um meinem Kopf so viele Federn ließen

und tauche wieder ellenbogentief in die Passagen
um mit Brahms' Sonate über Clara nachzusinnen.

lange Noten,
glatt wie seine Wangen ohne Bartflaum,
Anlass zu Jünglingskomplexen

erklingen vibrierend und du
liegst da
sammelst mit geschlossenen Lidern Kraft für
dein Konzert

die Töne haben uns die Worte gestohlen
wir sind nur

Lebewesen
Unwesen
gewesen

Odptyw

nie stawiajcie muzykom w domach ścian;
niech ich linie zakreślą szybkie ruchy smyczków,
na
wiatr crescend
grad pizzicat
posępne zimy largo

albo nie,

postawcie lepiej kolumnady!
a wypuszczę przez nie chopinowskie żurawie,
które tyle piór rzuciły wokół mojej głowy

i zahurzę się po łokcie znów w pasażach,
by z sonatą Brahmsa zadumać się nad Clarą.

długie nuty,
gładkie jak jego pozbawiony zarostu policzek,
powód młodzieńczych kompleksów

nabrzmią wibracją, a ty
z zamkniętymi powiekami zbierasz siły
na swój koncert

dźwięki skradły nam słowa
jesteśmy tylko

two-żywem
tworzywem
potworzywem

Podróż

mam jechać do miasta ze wspomnień
i
choć to ono zawsze opowiada,
gdy sama milczę — znów się robię nerwowa.

będzie o bloku, który lubili samobójcy;
najpierw śpiewali a mury runą, runą,
lecz spadali potem pierwsi.

to przez czotgi — szeptano, ale jako maluch
wiedziałam, że zaplątani w pranie na strychu
mylili je z obłokami.

twarze ich matek dalej były szare, gdy
w spódnicach po pępek
wyprowadzały kundelki.

ale nie wiem; zupełnie nie wiem, jaką
zrobić minę, gdy zapobiegliwa mama
pokaże przyszłe miejsce na cmentarzu.

a jeśli...

Reise

fahren soll ich in die Stadt aus Erinnerungen
und
obwohl sie stets erzählt,
wenn ich schweigsam bin — werde ich wieder nervös.

der Plattenbau dort, bei Selbstmördern beliebt;
sie sangen erst und die Mauern stürzen ein,
doch dann fielen sie als erste herab.

das kommt von den Panzern — wurde geflüstert,
aber als Dreikäseloch
wusste ich, dass man, in die Wäsche auf dem
Boden verheddert,
sie mit Wolken verwechselte.

die Gesichter ihrer Mütter waren grau wie zuvor,
wenn sie in Röcken bis über den Nabel Gassi gingen mit den
Mischlingshunden.

aber ich weiß nicht, weiß überhaupt nicht, welches
Gesicht ich machen soll, wenn Mutter vorausschauend
ihren künftigen Platz auf dem Friedhof zeigt.

und falls ...

Autor*innen / Autorzy*

DAGMARA GADEK-WIDZYK

Cellistin, Dichterin, lebt seit Jahren in Deutschland / Wiolonczelistka, poetka, od lat zamieszkała w Niemczech

AGNIESZKA GROTHE

Polonistin und Lehrkraft für Wirtschaft im Berufsbildungswesen, seit 2017 in Deutschland / Polonistka i nauczycielka ekonomii w szkolenictwie zawodowym, od 2017 r. w Niemczech

DR. HABIL. BRIGITTA HELBIG-MISCHEWSKI (BRYGIDA HELBIG)

Literaturwissenschaftlerin und Autorin, Leiterin der Geschäftsstelle der Polonia in Berlin / Literaturoznawczyni i autorka, dyrektor Biura Polonii w Berlinie

ECKHARD HOFFMANN

Großneffe von Emil Krebs und Autor, verwaltet das Familienarchiv / Stryjeczny wnuk Emila Krebsa i autor, opiekuje się archiwum rodzinnym

DR. KLÁRA JÁGROVÁ

Slavistin, Lektorin für Tschechisch und Polnisch, Forschung zur Interkomprehension / Sławistka, lektorka języków czeskiego i polskiego, badania nad interkomprehensją

DR. MATTHIAS KNEIP

Mitarbeiter des Deutschen Polen-Instituts, Autor und Polenexperte
Pracownik Niemieckiego Instytutu Spraw Polskich, autor i ekspert ds. Polski

KATHLEEN MARKUS

Stellvertretende Geschäftsführerin des Vereins Euroregion Spree-Neiße-Bober e.V. / Zastępca dyrektora zarządzającego stowarzyszenia Sprewa-Nysa-Bóbr T.z.

DR. JUSTYNA MICHNIUK

Koordinatorin für Kooperation und das Projekt DIALOG, Verein Euroregion Spree-Neiße-Bober e.V. / Specjalistka ds. kooperacji i projektu DIALOG w stow. Euroregion Sprewa-Nysa-Bóbr T.z.

ANDRZEJ MLECZKO

Bekanntter polnischer Karikaturist, zeichnet zu politischen und gesellschaftlichen Themen / Znany polski karykaturzysta, rysunkami komentuje życie polityczne i społeczne w Polsce

PROF. DR. RENATA NADOBNIK

Germanistin, Jakob-von-Paradies-Akademie in Gorzów Wielkopolski, Forschung zu deutsch-polnischen Sprachkontakten / Germanistka, Akademia im. Jakuba z Paradyża w Gorzowie Wielkopolskim, badania z zakresu polsko-niemieckich kontaktów językowych

DIETMAR NIETAN, MDB

SPD-Politiker, Bundestagsabgeordneter, Koordinator der Bundesregierung für Polen / Polityk SPD, poseł do Bundestagu, koordynator rządu federalnego ds. współpracy z Polską

HANS GREGOR NJEMZ

Literaturübersetzer aus dem Polnischen und Französischen / Tłumacz literatury polskiej i francuskiej

JAKUB NOWAK

Vorsitzender des Polnischen Schulvereins „Oświata”, Sozialpädagoge und Kulturanimateur / Przewodniczący PTS „Oświata”, pedagog socjalny i animator kultury

WULF SCHADE

Slavist und Politikwissenschaftler, ehem. Chefredakteur der Zeitschrift „Polen und wir” / Sławista i politolog, długoletni redaktor naczelny czasopisma „Polen und wir”

JOANNA SZYMAŃSKA

Wiss. Leiterin des Projekts Info-Point-Polregio & Info-Forum. Netzwerk sozialer Strukturen in NRW / Kier. naukowy projektu Info-Point Polregio & Info-Forum. Sieć struktur społecznych w Westfalii Północnej-Nadrenii

ÜBERSETZUNG INS POLNISCHE UND DEUTSCHE / TŁUMACZENIE NA POLSKI I NIEMIECKI:

Studentische Wissenschaftsvereinigung POLIGLOCI, Lehrstuhl für angewandte Linguistik an der Universität Rzeszów / Studenckie Koło Naukowe POLIGLOCI, Katedra Lingwistyki Stosowanej Uniwersytetu Rzeszowskiego: Emilia Brzozowska, Natalia Dołba, Maria Fila, Matylda Gackiewicz, Aleksandra Jaklik, Natalia Kolasa, Michał Kosiorek, Klaudia Kożuszek, Hubert Kuczyński, Agnieszka Kuś, Zofia Łopuszańska, Dorota Magiera, Gabriela Małek, Regina Matuszek, Aleksandra Morawczyńska, Julia Rozmus, Milena Rzońca, Aneta Tęcza, Michał Wilk, Wiktoria Ziajkiewicz;

Leitung / Kierownictwo: DR. AGNIESZKA BUK



Statuetten POLONICUS 2023.
Foto: Stefan Fries

SACHSEN



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Diese Maßnahme wird finanziert aus Mitteln des Auswärtigen Amtes.



KoKoPol